

WARUM EIN KULTURENTWICKLUNGSPLAN FÜR BIELEFELD?

Am 6. Oktober 2011 hat der Rat der Stadt Bielefeld den politischen Auftrag für eine Kulturentwicklungsplanung unter dem Titel „Weiterentwicklung der Kulturstadt Bielefeld - Kulturentwicklungsplanung für Bielefeld“ erteilt. Die Verwaltung wurde beauftragt, diesen Kulturentwicklungsplan zu erarbeiten.

Die verschiedenen kulturellen Erlebnisbereiche und Betätigungsfelder einer Stadt sind wesentlich für das Wohlbefinden ihrer Einwohnerinnen und Einwohner und für die Ausbildung von Identifikation. Eine kulturell lebendige Stadt signalisiert geistige Offenheit, Bildung, Toleranz und Kreativität. Sie fördert und bindet kreative Potenziale und hält damit einen Kreislauf ständiger Erneuerung und Vitalität in Gang. Eine kulturell attraktive Stadt ist konkurrenzfähig im Wettbewerb der Städte untereinander. Kultur bietet beste Voraussetzungen für die Bildung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen und bildet einen idealen Integrationsstimulus in einer modernen Welt, in der Migration immer stärker zum Alltag gehört. Das kulturelle Leben hat eine ebenso wichtige Bedeutung wie ein funktionierendes Straßennetz, gute Schulen oder ein Fußballstadion. Die Kulturakteure benötigen deshalb adäquate Präsentationsorte, Anerkennung und entsprechende Honorierung. Bielefeld ist das Oberzentrum der Region und hat damit die Verpflichtung, sich als attraktiver Standort für Kultur zu profilieren.

Der Auftrag „Weiterentwicklung der Kulturstadt“ benennt eine wichtige Voraussetzung für diesen Planungsprozess: Er geht davon aus, dass Bielefeld bereits eine Kulturstadt ist, diese gilt es weiterzuentwickeln. Bielefeld hat eine vitale Kulturszene mit einem breit aufgestellten Angebot. Aber reicht das schon aus, um die Stadt explizit als Kulturstadt zu bezeichnen? Was sind die markanten Zeichen und Profile dieser Kulturstadt? Wie steht es um das Selbstverständnis der Bielefelderinnen und Bielefelder zu ihrer Stadt als Kulturstadt? Bielefeld gehört zu den 18 größten Städten Deutschlands. Bereits daraus sollte die Stadt den Anspruch erheben, in der ersten Liga der Kultur zu spielen und ein entsprechendes Selbstbewusstsein entwickeln. Seit Anfang der 2000er Jahre wird nicht nur in der Kulturentwicklung verstärkt Öffentlichkeit in Planungsprozesse einbezogen. Diese partizipationsorientierte Planung durch die Einbeziehung von vielen Bevölkerungsgruppen führt zu einer erheblichen Ausweitung der Themenfelder und ermöglicht gleichzeitig eine bessere Verankerung des Planungsprozesses. Schon allein der Diskurs über Kulturentwicklung selbst ist wichtig, weil er unterschiedlichen Akteuren eine Stimme gibt.

Vieles spricht dafür, einen weiten Kulturbegriff zu verwenden. Kultur schlägt Brücken zwischen Geschichte und Utopie einerseits und den konkreten Lebenssituationen, Lebensstilen und Lebensauffassungen der Menschen andererseits. Für die Perspektive jenseits des Wirklichkeitssinns hat Robert Musil im „Mann ohne Eigenschaften“ den Möglichkeitssinn umrissen: „So ließe sich der Möglichkeitssinn geradezu als die Fähigkeit definieren, alles, was ebenso gut sein könnte, zu den-

ken, und das, was ist, nicht wichtiger zu nehmen, als das, was nicht ist.“ Das Projektteam zur Kulturentwicklungsplanung hat sich darauf verständigt, in der vorliegenden Kulturkonzeption eine gehörige Portion Möglichkeitssinn zu entfalten.

Im angelsächsischen Bereich hat sich in den letzten Jahren eine Auffassung herausgebildet, die die Stadt selbst als kulturelles Projekt begreift, „als Ort, an dem gesellschaftliche Herausforderungen entstehen und bearbeitet werden“ (Metzendorf 2011, 56).¹ Kultur ist demnach die Basis einer Stadt, „die in ihrer vielfältigen Ausprägung die Grundlage für den Entwicklungsprozess einer Stadt bildet“ (Ebd., 56). Kulturpolitik sollte daher umfassender gedacht werden. Sie stößt Stadtentwicklung an und ist pluralistisch, interkulturell, akteursübergreifend auszurichten.

Deshalb folgte auch die Bielefelder Kulturentwicklungsplanung dem Prinzip einer breiten Beteiligung. Es wurden zahlreiche Akteure aus der Bielefelder Kunst- und Kulturszene in den Prozess eingebunden – sowohl aus den städtischen Einrichtungen als auch aus der freien Szene. Über unterschiedliche Beteiligungsformate wie Mitarbeit in den eingerichteten Teilprojekten, Spartengespräche, Einrichtungsgespräche, Entwicklungsworkshops und Kulturdialoge formulierten die Akteure ihre Ideen und Perspektiven bezogen auf Bielefeld als Kulturstadt.

Die kulturelle Infrastruktur wird in Deutschland überwiegend von den Kommunen finanziert. Kultur gehört zu den sogenannten freiwilligen Leistungen und ist zugleich Bestandteil der kommunalen Daseinsvorsorge vor Ort. Für Kommunen ohne ein genehmigtes Haushaltssicherungskonzept rücken freiwillige Leistungen schnell in den Fokus, wenn es um Kürzungen für den Haushaltsausgleich geht. Der Kulturentwicklungsplan zeigt Möglichkeiten auf, wie – trotz finanzieller Notlagen – Kultur entwickelt und gefördert werden kann. Zu diesem Zweck wurden Vorschläge für Konzeptionen und kommunale Handlungsempfehlungen herausgearbeitet. Diese sollen den Entwicklungsprozess unterstützen, da Kulturentwicklungsplanung sich dazu verhalten muss, wie neue Kulturinitiativen im Hinblick auf die vorhandenen Strukturen und Förderungen eine Chance haben.

Kulturentwicklungsplanung hat auch die Entwicklung einer angemessenen Infrastruktur zu prüfen, um perspektivisch vielleicht weniger reaktiv als prospektiv planen zu können. Dabei wird auch eine Rolle spielen, welcher Stellenwert einer Infrastruktur im Hinblick auf die Stadt, die Region bzw. sogar überregional eingeräumt wird. Ein Blick in die Landschaft der Kunstmuseen zeigt, dass im Umfeld von 150 Kilometern erhebliche Erweiterungsinvestitionen vorgenommen wurden: Essen und Bremen sind fertiggestellt, Hannover und Münster sind im Bau.

Die Kulturstadt Bielefeld braucht eine starke Lobby für die Kultur. Insofern geht es darum, im Prozess der Kulturentwicklungsplanung die Beteiligung der kulturellen Stakeholder zu organisieren. In der Darstellung Bielefelds nach außen soll ein kulturelles Bewusstsein selbstverständlicher gezeigt werden. Dieser Aspekt berührt eine ausgeprägte Wahrnehmung der kulturellen Szene, die Biele-

¹ Maria-Inti Metzendorf 2011: Cultural Planning und Cultural mapping. In: Kulturpolitische Mitteilungen 2/2011, S. 56 – 57.

feld bislang *nicht* hinreichend als Kulturstadt vermarktet sieht. Hier besteht hinsichtlich eines Kulturmarketingansatzes dringender Handlungsbedarf.

Vor allem durch die Einbindung in die Mitarbeit der Teilprojekte ist die Beteiligung der Kulturakteure und der Unterstützer gelungen. Den mehr als zweihundert Beteiligten gebührt für ihre engagierte Mitarbeit großer Dank und Respekt. Diese Teilprojekte sind nicht nach Sparten angelegt worden, sondern nach Querschnittsthemen und spartenübergreifenden Herausforderungen, mit denen sich die Kunst- und Kulturakteure Bielefelds aktuell und in den nächsten Jahren auseinandersetzen müssen: Kann sich Bielefeld als Kulturstadt bezeichnen? Welches neue Konzept der Kulturförderung entwickelt Bielefeld für sich? Welche Potenziale bietet Kultur für die Stadt- und Quartiersentwicklung? Wie soll das breite Angebot der kulturellen Bildung genutzt werden? Wie wird mit den Folgen des sozialen Wandels umgegangen? Welche Maßnahmen können die wachsende Kultur- und Kreativwirtschaft in Bielefeld fördern?

Die Studie von Richard Florida über den Erfolg amerikanischer Städte „The Rise of the Creative Class“ (2002) kommt zu dem Ergebnis, dass vor allem jene Städte erfolgreich und zukunftsfähig sind, die auf Technik, Talente und Toleranz setzen. Von diesen drei Ts ist der Aspekt der Toleranz einer, der auf die Vielfalt von Lebensweisen abhebt – Kultur bietet eine große Chance, diese Vielfalt aktiv zu fördern.

Die Digitalisierung der Lebenswelt erweitert vor allem über Internetportale für immer mehr Menschen den Raum, in dem sie Kunst erleben können. Die Art des Umgangs mit dieser digitalen Welt verändert zudem Wahrnehmungsweisen und Aufmerksamkeitsstrukturen. Beides – Wahrnehmung und Aufmerksamkeit – sind für die städtische Kultur sehr wichtige Ressourcen und Rahmenbedingungen. Auf der Ebene der Distribution von Kulturangeboten ergibt sich die Notwendigkeit, die klassischen medialen Kanäle zu erweitern. Immer bedeutsamer werden in diesem Zusammenhang die Austauschprozesse im Feld von Social Media.

Auch die unmittelbare Begegnung mit dem sich wandelnden Publikum wird sich verändern müssen. An die Stelle *eines* Publikums treten die *verschiedenen* Publika der sich immer weiter ausdifferenzierenden Stadtgesellschaft. Diese Menschen aus den unterschiedlichen Adressatenkreisen suchen mit zunehmend medial geprägten Wahrnehmungs- und Erwartungsmustern die Kultureinrichtungen und Veranstaltungen auf. Daher steht nicht nur die pädagogische Vermittlungsarbeit im Museum, Theater oder Konzertsaal vor der Herausforderung, digitale Medien in die Arbeit mit einzubeziehen, sondern auch die ganz normale Programmgestaltung.

Nach eineinhalb Jahren der Kulturentwicklungsplanung für Bielefeld beschreibt das nun vorliegende Kulturkonzept die Leitmotive, kulturpolitischen Ziele und Handlungsempfehlungen zur Weiterentwicklung der Kulturstadt Bielefeld. Der Auftrag des Rates ist zwar abgeschlossen, doch damit ist die Kulturentwicklungsplanung für Bielefeld nicht beendet – im Gegenteil: Jetzt beginnt sie.

Dr. Udo Witthaus
Beigeordneter Schule, Bürger, Kultur

1. KULTURENTWICKLUNGSPLAN FÜR BIELEFELD

Der Kulturentwicklungsplan Bielefeld ist eine strategische Kulturentwicklungskonzeption als Grundlage für die kulturpolitische Rahmensetzung in den nächsten Jahren durch die Politik des Rates. Insbesondere im Zusammenhang mit den jeweiligen Haushaltsplanungen dient sie der Planung, Abstimmung und Entscheidung von einzelnen Maßnahmen u. a. in der Form von Teilplänen, Modellförderungen oder zeitlich befristeten Strukturentwicklungsförderungen.

1.1. BESCHLUSS, AUFTRAG UND ZIELE

Der im Beschluss des Rates der Stadt Bielefeld vom 06.10.2011 enthaltene Auftrag sieht die Erarbeitung eines Kulturentwicklungsplanes vor, der in der Lage ist, die derzeit erkennbaren und darstellbaren Entwicklungspotenziale der Bielefelder Kulturlandschaft herauszuarbeiten. Dem Ratsbeschluss entsprechend werden in diesem Plan alle Kulturbereiche der Stadt berücksichtigt.

Der beauftragte Kulturentwicklungsplan soll angesichts aktueller Herausforderungen und zu erwartender Anforderungen zukunftsfähige Strukturen schaffen, die aus Sicht von Kulturakteuren, Kulturpublikum sowie Kulturpolitik und -verwaltung unter Berücksichtigung der finanziellen Rahmenbedingungen eine Weiterentwicklung ermöglichen und damit nachhaltig die Handlungsfähigkeit der Stadt sichern.

Der Plan soll eine Beschreibung der kulturellen Landschaft und der kulturellen Programme, Projekte und Initiativen enthalten. Eine exemplarische Untersuchung der derzeitigen Angebots- und Nutzungsstruktur soll den Blick für die Stärken und Schwächen der Bielefelder Kulturlandschaft sowie ihrer Entwicklungspotenziale schärfen. Dies soll unter Berücksichtigung zukünftiger Herausforderungen des demographischen Wandels, der kulturellen Integration, der kulturellen Bildung, der öffentlichen Kulturfinanzen und der kulturellen Stadtentwicklung erfolgen.

Die Sicherung und Verbesserung der Qualität kultureller Angebote und künstlerischer Förderungen sollen mittels zu verbessernder Rahmenbedingungen, eindeutiger Prioritätensetzungen und mehrjähriger planungsfähiger finanzieller Budgets mithilfe verschiedener Förderoptionen erreicht werden.

Zudem sollen die Kulturschaffenden selbst als Wirtschaftsfaktor betrachtet werden. Der Kultur und dem künstlerischen Schaffen soll ein Eigenwert beigemessen und der Kunst zugestanden werden, sich nach eigenen Gesetzmäßigkeiten entwickeln zu können, um darüber den zugemessenen gesellschaftlichen Zweck zu erfüllen.

Der Plan soll Anregungen zur Verbesserung der Qualität und der Weiterentwicklung eines breitgefächerten Angebotes geben und einen Beitrag dazu leisten, den Zugang zu Kulturangeboten für alle Bevölkerungsgruppen zu erleichtern und die Kultur in ihren vielfältigen Erscheinungsformen in der Bevölkerung zu verankern. Zu den weiteren Zielen des Kulturentwicklungsplanes zählen die

Imageförderung und die Stärkung des Wissenschafts- und Wirtschaftsstandortes Bielefeld. Darüber hinaus ist das Ziel, ein Vernetzungsmanagement der Akteure zu entwickeln, da die Unterstützung durch privates Engagement zu fördern ist.

1.2. VERFAHREN

Der Prozess der Erarbeitung und die Ergebnissicherung des Planes wurden unter breiter Beteiligung der kulturellen Öffentlichkeit Bielefelds durchgeführt. Das Wissen der Kulturakteure zu ihren Lebensumfeldern, ihre Ortskenntnis, ihre Kreativität und ihr Ideenreichtum stellten ein großes Potenzial dar, das auf diese Weise für den Kultentwicklungsplan genutzt wurde. Kulturfachliche sowie kulturpolitische Themen standen exemplarisch im Mittelpunkt.

Möglichkeiten für kontinuierliche kulturfachliche Entwicklungsgespräche wurden frühzeitig methodisch im Prozess selbst erprobt, so konnten substanzielle kulturpolitische Ziele für die zukünftige Bielefelder Kulturentwicklung erarbeitet werden. Diese Ziele sollen in den weiteren Haushaltsplanungen und -beratungen Anwendung finden. Zur weiteren Umsetzung wurden kommunale Handlungsempfehlungen für den Zeitraum 2014 bis 2022 formuliert, der Wirkungszeitraum entspricht damit dem Planungszeitraum der Haushaltskonsolidierung.

1.3. DURCHFÜHRUNG DES PROJEKTS

Die strategische Projektleitung und zentrale Steuerung des Projektes *Weiterentwicklung der Kulturstadt Bielefeld – Kulturentwicklungsplan für Bielefeld* lag beim Beigeordneten für Schule, Bürger und Kultur, Herrn Dr. Udo Witthaus.

Die Erarbeitung des Kulturentwicklungsplanes und die Prozessgestaltung wurden einem Projektteam übertragen, das nach den Grundsätzen des Projektmanagements seine internen und externen Aktivitäten gestaltete. Das Projektteam übernahm die operative Steuerung, nahm Aufträge des Projektleiters entgegen und stellte die verwaltungsinterne Abstimmung sicher. Aus dem Team heraus erfolgte über den Projektleiter eine kontinuierliche Berichterstattung gegenüber allen Akteuren sowie den kommunalen Verantwortlichen in Politik und Verwaltung. Das Projektteam organisierte Fach- und Expertengespräche und führte regelmäßige, kontinuierliche, mindestens einmal monatlich stattfindende entscheidungsrelevante Teamsitzungen durch. Diese Sitzungen wurden durch die Geschäftsführung und den Projektmanager vor- und nachbereitet.

Im Prozessverlauf erwies es sich als sinnvoll, das zunächst zehnköpfige Projektteam um die stellvertretenden Leitungen der Teilprojekte *Sozialer Wandel und Kultur*, *Kultur- und Kreativwirtschaft* sowie *Kulturelle Bildung* zu erweitern. Das Projektteam war mit folgenden ständigen Mitgliedern besetzt:

Dr. Udo Witthaus, Beigeordneter für Schule, Bürger und Kultur	Projektleitung
Dr. Narciss Göbbel, Worpswede	Projektmanagement u. -beratung
Volker Backes, Kulturstadt	Geschäftsführung
Helga Kronsbein, Stab Dezernat 2	Vertreterin Stab Dezernat 2
Almut Fortmeier, Stab Dezernat 2	Vertreterin Stab Dezernat 2
Dr. Isolde Wrazidlo, Leiterin Naturkunde-Museum	Vertreterin städt. Kulturinstitute
Dieter Powitz, stellv. Intendant Theater Bielefeld	Vertreter städt. Kulturinstitute
Eberhard Grabe, Leiter Bezirksamt Senne und Sennestadt	Vertreter Bezirksämter
Brigitte Meier, Prokuristin WEGE mbH	Vertreterin Wirtschaftsförderung
Anna Bella Eschengerd, Fachhochschule Bielefeld	Sprecherin KulturPa©t
Ronald Herzog, Filmhaus Bielefeld	Sprecher KulturPa©t
Dr. Cordula Fink-Schürmann, Dramaturgin, Bielefeld	Vertreterin freie Kulturakteure
Tom Kummerfeldt, Fa. Newton Bielefeld	Vertreter freie Kulturakteure
Harald Otto Schmid, AlarmTheater Bielefeld	Vertreter freie Kulturakteure

Zu sieben Handlungsfeldern wurden Teilprojekte eingerichtet. Die Leitung der Teilprojektgruppen übernahm jeweils eine durch den Oberbürgermeister bestellte städtische Mitarbeiterin bzw. ein städtischer Mitarbeiter. Die stellvertretende Leitung der Teilprojektgruppen erfolgte, soweit möglich, durch eine externe Kulturakteurin bzw. einen externen Kulturakteur, die bzw. der durch das Projektteam benannt wurde.

Kulturstadt Bielefeld: Dieter Powitz und Ronald Herzog

Kulturelle Stadtentwicklung: Eberhard Grabe

Werkstatt Kulturwissenschaften: Dr. Udo Witthaus und Anna Bella Eschengerd

Sozialer Wandel und Kultur: Almut Fortmeier und Harald Otto Schmid

Kulturelle Bildung: Dr. Isolde Wrazidlo und Dr. Cordula Fink-Schürmann

Kulturförderung: Helga Kronsbein und Anna Bella Eschengerd

Kultur- und Kreativwirtschaft: Brigitte Meier und Tom Kummerfeldt

Die weitere personelle Besetzung der jeweiligen Teilprojekte wurde vom Projektteam in Abstimmung mit dem Beigeordneten für Schule, Bürger und Kultur festgelegt. Auf diese Weise wurden auch andere Fachdezernate und die durch die jeweilige Thematik berührten Kulturakteure, Experten und Publikumsgruppen eingebunden. Für besondere Fragestellungen zogen die jeweiligen Leitungen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Verwaltung oder auch weitere externe Akteure hinzu.

1.4. METHODEN

Zur Darstellung und verpflichtenden Anwendung angemessener Methoden und Maßnahmen der Projektarbeit wurde eine Kulturentwicklungskonzeption mit strategischen Zielen und Handlungsempfehlungen erstellt und im Prozess evaluierend fortgeschrieben. Externe Beratungen und die Erstellung externer Teilleistungen wurden nach Maßgabe zur Verfügung stehender finanzieller Mittel in Anspruch genommen.

1.4.1 Arbeitspakete

Zusätzlich zur Erarbeitung der Querschnittsthemen in den Teilprojekten stellte sich das Projekt mehrere Arbeitspakete für die interne Projektsteuerung zusammen, die den Rahmen für die Konzepterstellung setzen.

Leitbild

Primär wurde keine theoretische Debatte darüber geführt, was Kultur generell leistet, sondern exemplarisch beschrieben, welche Kulturlandschaften die Kulturstadt Bielefeld aufweist und welche praktischen Handlungsfelder sich daraus bezogen auf die Stadtkultur ableiten lassen.

Beteiligungsmanagement

Das Projektmanagement koordinierte die unterschiedlichen Beteiligungsverfahren und testete zusätzliche Veranstaltungsformate hinsichtlich ihrer Eignung zur Einbeziehung weiterer Akteure. In den Teilprojekten wurden zu Querschnittsthemen und gesellschaftlichen Herausforderungen mit Beteiligung von Akteuren aus verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen die strategischen Ziele und praktikierbaren Umsetzungsmaßnahmen für eine zukunftsfähige Bielefelder Kulturentwicklung beschrieben.

Bestandsdarstellung

Die Bestandsdarstellung der Bielefelder Kulturlandschaft erfolgte parallel zu den Teilprojekten in Form von Sparten- und Einrichtungsgesprächen und beteiligungsorientierten Umfragen.

Indikatoren von Kulturentwicklung

Im Prozess wurden auf der Bestandsdarstellung aufbauende Möglichkeiten für kontinuierliche Förderberichte sowie kontinuierliche kulturfachliche Entwicklungsgespräche entwickelt. Künftig sollen substantiell inhaltliche Indikatoren für die weitere Bielefelder Kulturentwicklung erarbeitet werden, die in den weiteren Haushaltsplanungen und -beratungen Anwendung finden sollen. Neben qualitativen Indikatoren sind quantitative Kennzahlen für eine strategische Kulturplanung aus kulturpolitischen Zielen und Leitlinien zu entwickeln, die mittelfristig Gültigkeit haben und damit eine entsprechende Förderorientierung geben sollen.

Handlungsempfehlungen

Das Konzept beinhaltet kommunalpolitische Handlungsempfehlungen zur Kulturentwicklung in Bielefeld für den Zeitraum 2014 bis 2022. Die Empfehlungen wurden an die aus den Teilprojekten und den Spartengesprächen generierten kulturpolitischen Ziele angelehnt. Als freiwillige kommunale Pflichtaufgabe soll Kulturentwicklung neben der Bielefelder Kulturlandschaft auch die allgemeine Stadtentwicklung nachhaltig fördern. Die Verstetigung des Kulturentwicklungsprozesses soll so zu einer neuen Sicht auf den Wert der Kultur für die Stadt beitragen.

1.4.2 Beteiligungsformate

Eine breite Beteiligung von Kulturakteuren, Kulturpubliken und Kulturpolitik wurde auf verschiedenen Ebenen realisiert.

Projektteam:

Die Einbindung von Vertreterinnen und Vertretern der freien Kulturakteure in Bielefeld in das Projektteam und in die Teilprojektleitungen wurde bereits unter *1.3 Durchführung des Projektes* (s. Seite 5f) erläutert.

Teilprojekte:

Mit der Beauftragung des Projekts sind gleichzeitig sieben Teilprojekte zur Bearbeitung von spartenübergreifenden Themen eingerichtet worden, die aktuell in der kulturpolitischen Diskussion im Fokus stehen. Den Teilprojekten wurde hinsichtlich ihrer Zusammensetzung, der Wahl ihres inhaltlichen Schwerpunktes und der Organisation ihrer Arbeitsweisen seitens des Projektteams ein großer Spielraum zugestanden. In den Teilprojekten versammelten sich dank der Teilnahme von Expertinnen und Experten unterschiedlicher Fachgebiete, Personen aus der Kulturpraxis, Querdenkerinnen und Querdenker ein umfangreiches Fachwissen und zahlreiche Betrachtungswinkel. Im Zeitraum von August 2012 bis August 2013 trafen sich die Teilprojekte regelmäßig zu intensiven Arbeitssitzungen, einige luden Gastreferenten ein, besuchten Tagungen, Konferenzen und Vorträge, oder führten Workshops und Fortbildungen durch. Die Arbeitsergebnisse sind innerhalb des Gesamtprojektes abgestimmt worden.

Das Teilprojekt *Kulturstadt Bielefeld* ging im Spannungsfeld von Anspruch und Wirklichkeit der zentralen Frage nach, ob Bielefeld von sich behaupten kann, eine Kulturstadt zu sein. Und, eine positive Antwort vorausgesetzt, worin die profilierenden Merkmale liegen und wie sich diese schärfen lassen. Ferner wurde erörtert, inwieweit ein bundesweiter Städtevergleich hierfür zielführend ist. Das Teilprojekt definierte sich als Teil eines offenen Prozesses, aus dem heraus sich weitere Schlüsselfragen herausbilden sollen.

Die Hauptintention des Teilprojekts *Kulturelle Stadtentwicklung* lag darin, den Zusammenhang von Stadtentwicklung und Kultur am Beispiel des Stadtbezirks Sennestadt darzustellen. Im Bielefelder Stadtteil Sennestadt wurden im Rahmen eines Stadtumbau-Projekts Rahmenbedingungen, Chancen und Ergebnisse kultureller Entwicklungen aufgezeigt. Die Ergebnisse sollen später als Modell für andere Stadtbezirke und -quartiere dienen.

Das als wissenschaftliches Kolloquium geführte Teilprojekt *Werkstatt Kulturwissenschaften* begleitete die Kulturentwicklungsplanung aus kulturwissenschaftlicher Perspektive. Unter dem Obertitel „Kulturwissenschaftliche Stadtansichten“ diskutierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unterschiedlicher Disziplinen Fragestellungen zum Thema Kultur der Stadt und Kultur in der Stadt. Aus dem Diskurs heraus konnten somit aktuelle Positionen aus der kulturwissenschaftlichen Forschung und Praxis in den Prozess der Kulturentwicklungsplanung eingebracht werden. Anstoß zur Gründung des Kolloquiums gab das von mehreren Seiten beklagte Fehlen einer rein kulturwissenschaftlichen Fakultät an der Universität und den Hochschulen.

Das Teilprojekt *Sozialer Wandel und Kultur* befasste sich mit der Wechselwirkung zwischen Kultur und gesellschaftlichem Wandel und deren Konsequenzen auf die kommunale Kulturentwicklung. Es setzte sich vor allem mit der Frage auseinander, wie viel und auch welche Kultur unsere Stadt braucht, wenn die Bevölkerung abnimmt, der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund steigt und die Menschen immer älter werden („wir werden weniger, bunter, älter“). Außerdem galt es zu berücksichtigen, dass sich die soziale Situation der Menschen immer mehr auseinander entwickelt und trotzdem eine umfassende Teilhabe an dem kulturellen Leben aller Bevölkerungsschichten zu ermöglichen ist.

Im Teilprojekt *Kulturelle Bildung* wurde eine Konzeption für Bielefeld erarbeitet. Neben einer Begriffsdefinition wurde die bereits vorhandene Infrastruktur abgebildet. Daraus ergab sich die Empfehlung, kulturelle Bildung zentral zu verankern und zu koordinieren. Die Beteiligten des Projektes erarbeiteten konkrete Empfehlungen und Umsetzungsvorschläge, um die vorhandene Qualität zu sichern, durch Beratung, Information und bessere Vernetzung zu stärken und nach außen auch für die Nutzer sichtbar zu machen.

Das Teilprojekt *Kulturförderung* verstand sich als Plattform für Kulturakteure und Kulturförderer. Im konstruktiven Dialog sollten die Stärken und Schwächen der gegenwärtigen Fördersituation für die unterschiedlich aufgestellten Akteure der Bielefelder Kulturlandschaft analysiert werden. Ausgehend von den spezifischen Bedürfnissen der städtischen und freien Kulturakteure einerseits sowie der aktiven und potentiellen Förderer andererseits hat das Teilprojekt Empfehlungen für eine zu-

kunftsweisende Aufstellung des Fördersystems erarbeitet. Neben der finanziellen Förderung ging es auch darum, die Rahmenbedingungen für die Kulturschaffenden insgesamt zu verbessern, um Freiräume für das kreative Potenzial zu schaffen. Möglichkeiten dafür wurden u. a. in der Entwicklung von Informations- und Beratungsangeboten und einer stärkeren Vernetzung gesehen.

Das Teilprojekt *Kultur- und Kreativwirtschaft* führte einen Workshop mit Vertreterinnen und Vertretern der Branche durch. Nach einer kurzen Bestandsaufnahme folgte eine Debatte über die wirtschaftliche und beschäftigungspolitische Bedeutung der Akteure. Einerseits wurden die verschiedenen Organisationsformen, die innerhalb der Kultur- und Kreativwirtschaft vorhanden sind, herausgearbeitet. Dabei rückten die Besonderheiten Bielefelds in den Fokus der Betrachtung. Zum anderen beschäftigte sich das Teilprojekt mit der Frage, was die Kreativwirtschaft in und für Bielefeld bewegen kann. Abschließend fassten die Beteiligten Ideen, Anforderungen und Unterstützungswünsche, die in den Kulturentwicklungsplan aufgenommen werden sollten, zusammen.

Die Diskussions- und Arbeitsstände der Teilprojekte wurden einem breiten Kreis von Interessenten im Rahmen von mehreren öffentlichen Veranstaltungen an unterschiedlichen Orten präsentiert.

Spartengespräche:

Zur Ergänzung der Arbeit der Teilprojekte wurden Vertreterinnen und Vertreter aus den klassischen Kultursparten und erweiterten Handlungsfeldern wie Musik, Film, Bildende Kunst oder Literatur eingeladen, um die aktuelle Situation des jeweiligen Feldes zu erörtern und Perspektiven für Bielefeld aufzuzeigen.

Einrichtungsgespräche:

Die Einrichtungsgespräche wurden in den städtischen Kulturinstituten mit den jeweiligen Leiterinnen und Leitern und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern geführt. Gegenstand der Gespräche waren neben den Stärken und Schwächen der Häuser auch die erwarteten Herausforderungen und Entwicklungschancen.

Kulturdialog:

Der *Bielefelder Kulturdialog* dient der öffentlichen Diskussion der Entwicklungspotenziale in der Bielefelder Kulturlandschaft. Zur Veranstaltung werden einmal jährlich Experten der jeweiligen Themenbereiche eingeladen, die in zwei Talkrunden das Thema aus verschiedenen Perspektiven ausleuchten. Die Planung und Durchführung erfolgt in Kooperation mit der Stadtbibliothek.

Dieses Format wurde im August 2012 unter dem Titel *Kulturstadt Bielefeld?* erstmals realisiert und bildete zugleich den Auftakt und die Gelegenheit zur öffentlichen Darstellung der inhaltlichen Arbeit

für alle Teilprojekte. In zwei Podiumsrunden diskutierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer² Fragen nach der Attraktivität Bielefelds als Kulturstandort aus der Publikumssicht und aus der Akteursperspektive.

Der Kulturdialo g 2013 *Machen Medien Kultur?*³ beschäftigte sich mit der Wechselbeziehung von Medien und Kultur. Betrachtet man die Kulturstadt als einen Ausdruck einer vitalen Kulturszene, dann könnte auch eine entsprechende mediale Präsenz von Kultur dazu beitragen, ein Selbstbewusstsein für die Kultur zu entwickeln bzw. zu stärken. Ausgehend vom generellen Stellenwert einer feuilletonistischen Kulturbetrachtung standen Fragen nach Medienakteuren, Zielpublikum und Auswahlkriterien im Mittelpunkt. Die Rollen der Medien als Berichterstatter, aber auch als Veranstalter, waren ebenso Gegenstand der Debatte wie Fragen nach der Entstehung von Themen und der Erzeugung von öffentlicher Aufmerksamkeit. In der Diskussion mit lokalen Akteuren, Fachleuten und dem Publikum wurde aufgespürt, welche Trends in der Kulturkritik erkennbar sind, welche innovativen Formate sich entwickeln und inwieweit sich Kultur am Publikumszuspruch orientieren muss.

Kursbuch Kultur⁴:

Die Veranstaltungsreihe *Kursbuch Kultur* ist eine in Kooperation mit der Stadtbibliothek Bielefeld stattfindende Begleitveranstaltung zum Kulturentwicklungsplan der Stadt Bielefeld. Gegenstand der Veranstaltung sind aktuelle Veröffentlichungen, wissenschaftliche Untersuchungen sowie Dokumentationen und kulturwissenschaftliche Klassiker zu Themen kultureller Entwicklung auf kommunaler Ebene. Die Stadtbibliothek hat die Absicht, mittelfristig die kulturelle Entwicklungsplanung durch den Aufbau einer Fachbibliothek und Projektbörse voranzutreiben. Vorschläge zu Themen, Autoren und Veröffentlichungen für eine jeweilige Jahresplanung sind jederzeit möglich und als Beteiligung von außen erwünscht.

Kontinuierliche Berichterstattung für die Kulturpolitik:

Der Projektleiter hat regelmäßig im öffentlichen Teil der Kulturausschusssitzungen über den Fortgang des Projektes berichtet. Zusätzlich hat das Projektteam in mehreren Sitzungen mit der Politischen Arbeitsgruppe Kulturentwicklung Teilergebnisse beraten.

² Unter der Moderation von Anna Bella Eschengerd (FH Bielefeld, KulturPa©t) diskutierten Prof. Dr. Oliver Scheytt (Kulturexperten Dr. Scheytt GmbH), Dr. Friedrich Meschede (Direktor Kunsthalle Bielefeld), Kerstin Belz (Sängerin), Dr. Dagmar Nowitzki (Vorstand Literarische Gesellschaft OWL), Mischael-Sarim Verollet (Autor), Thomas Thiel (Leitung Bielefelder Kunstverein e.V.), Dieter Powitz (Theater Bielefeld) und Marion Denis (Fotografin).

³ Podiumsteilnehmer waren unter der Moderation von Anna Bella Eschengerd Dr. Udo Witthaus (Beigeordneter für Schule, Bürger und Kultur), Dr. Stefan Lüddemann (Leiter des Themenbereichs Kultur & Service im Medienhaus Neue Osnabrücker Zeitung), Stefan Brams (Leiter der Feuilleton- und Medienredaktion, Neue Westfälische Zeitung), Charlotte Höpker (Radio Bielefeld), Wolfram Kähler (stellv. Programmbereichsleiter WDR 3) und Matthias Meyer zur Heyde (Redakteur für die überregionale Kulturberichterstattung, Westfalen Blatt).

⁴ Im Rahmen der Reihe Kursbuch Kultur trugen vor: Dieter Haselbach, Sozialwissenschaftler/ Autor; Theo Röhle, Universität Paderborn; Susanne Keuchel, Soziologin und Musikwissenschaftlerin

Kulturumfragen:

Im Sommer 2012 hat das Projektmanagement die kulturellen Einrichtungen, Initiativen, Projekte oder Vereine um aktuelle Kontaktdaten gebeten und sie in den Datenbestand des KEP aufgenommen. Auf der Grundlage der Vorabfrage entwickelte das Projektmanagement die *Umfrage Kultur* in Form von 15 Leitfragen, die der offenen Darstellung strategischer, kulturfachlicher und kulturpolitischer Positionen aus Sicht der kulturellen Einrichtungen dienten. Die Ergebnisse dieser freiwilligen Beantwortung der Leitfragen flossen als Grundlage für eine Einschätzung der kulturstrategischen Orientierungen der Bielefelder Kulturakteure in den KEP für die Fortführung und Umsetzung der Planungsschritte in den nächsten Jahren mit ein.

2. LEITMOTIVE DER KULTURENTWICKLUNGSPLANUNG

Für den Prozess der Kulturentwicklung hat das Projekt ein Leitbild und Leitlinien entwickelt, die Motivation und Orientierung bieten sollen sowohl für den Prozess der Kulturentwicklung als auch für die Kulturstadt und ihre Entscheidungsträger. Leitbild und Leitlinien sind somit handlungsleitend für alle weiteren Entwicklungen.

Gleichwohl sind sie nicht am Anfang des Prozesses entstanden, sondern aus den Ergebnissen der Beteiligung herausgearbeitet und zusammengetragen worden. Insbesondere nehmen sie die im Rahmen des Projekts übereinstimmend positiv bewerteten Bestandstrukturen Bielefelds auf und entwickeln das Bild im Sinne der definierten Potenziale. Insofern handelt es sich um das Ergebnis eines umfassenden Abstimmungsprozesses, in den Akteure aus Kulturverwaltung, Fachverwaltung, Kultureinrichtungen, freier Kulturszene und Kulturförderer ihre Belange und ihre Sicht auf die Bielefelder Kultur mit ihren vielfältigen Möglichkeiten eingebracht haben.

Das Leitbild und die daraus entwickelten Leitlinien bilden den Handlungsrahmen, innerhalb dessen Politik, Gesellschaft, Verwaltung und die Kunst- und Kulturakteure Bielefelds künftig hinsichtlich der Weiterentwicklung des Kulturbereichs agieren.

2.1. LEITBILD

2.1.1 Kulturstadt Bielefeld - Stadt der künstlerischen und kulturellen Vielfalt

Die Kulturstadt Bielefeld ist eine Stadt der künstlerischen und kulturellen Vielfalt ihrer Produzenten und Produktionsorte. Sie aktiviert durch kulturelle Bildungsaktivitäten ein aufgeschlossenes und fachkundiges Publikum. Kulturelle Entwicklung fördert kulturelle Öffentlichkeit, vielfältige kulturelle Szenen und stärkt eigensinnige Orte künstlerischer Innovation.

Die Stadt Bielefeld achtet insbesondere den künstlerischen Eigenwert der kulturellen Angebote und Erzeugnisse. Kunst und Kultur werden als Ausdrucksformen von Kreativität, Können, Entwicklung, Innovation, Ästhetik und Kritik begriffen. Aus diesem Verständnis heraus werden Kunst und Kultur sowie ihren Produzenten Anerkennung und Unterstützung zuteil. Sie zeichnen Bielefeld aus, geben der Stadt ein unverwechselbares Profil, beleben und aktivieren sie. Kulturelle Angebote und Erzeugnisse stärken Bielefeld als kulturellen Lebens- und Erlebnisraum.

Kultur trägt dazu bei, die Lebensqualität zu erhöhen. Kunst und Kultur stellen einen unverzichtbaren Teil der Bielefelder Stadtentwicklung und Stadtgesellschaft dar. Eine Profilschärfung der Kultur mehrt den ideellen und materiellen Wohlstand der Stadt und fördert die Unterscheidbarkeit zu anderen Kommunen.

2.1.2 Kulturstadt Bielefeld - Kulturelles Oberzentrum

Bielefeld nimmt seine Rolle als kulturelles Oberzentrum in der Gewährleistung von kulturellen Angeboten für die Region Ostwestfalen-Lippe wahr.

Als eine der zwanzig einwohnerstärksten deutschen Großstädte spiegelt sich Bielefeld im Bekanntheitsgrad und in der überregionalen Wahrnehmung auch als Kulturstadt wider – mit Angeboten, die das kulturelle „Gesicht“ der Stadt prägen: selbstbewusst, phantasievoll, eigenwillig. Dazu gehören einerseits Großprojekte – hochrangige, überregional bis international beachtete Ereignisse im jeweiligen Genre – sowie Kultureinrichtungen mit starker überregionaler Ausstrahlung und andererseits eine Vielzahl größerer und kleinerer individueller Orte und Angebote der verschiedenen Sparten und Akteure. Diese bilden ein Netzwerk zusammenwirkender Maßnahmen im Repertoire der jeweiligen Genres zugunsten einer breiten Beteiligung von Personen am öffentlichen Leben der Stadt. Theater, Tanz und Bildende Kunst sowie eine breite Musikszene nehmen bei der Profilierung als Kulturstadt eine wichtige Position ein.

2.1.3 Kulturstadt Bielefeld – Kulturelle Bildungsvielfalt

Bielefeld aktiviert die kulturelle Bildung und nutzt sie als Instrument der Integration, um Bildungsungleichheiten abzubauen und der Entstehung von bildungsfernen Schichten entgegenzuwirken. Mit kultureller Bildung fördert Bielefeld das Verständnis für andere Kulturen, deren Lebensweisen und Religionen. Kulturelle Bildung fördert aktiv die Partizipation am künstlerisch-kulturellen Leben der Stadt. Durch den Einsatz künstlerischer Mittel und Methoden ergeben sich positive Transferleistungen in alle Bereiche der Gesellschaft. Qualifizierte und koordinierte kulturelle Bildungsangebote steigern die Lebensqualität, schaffen ein innovationsförderndes Klima und stärken den sozialen Zusammenhalt in Bielefeld. Hierbei setzt die Stadt insbesondere auf eine starke Zusammenarbeit zwischen den non-formalen Bildungseinrichtungen, den Kulturakteuren und den Hochschulen.

2.1.4 Kulturstadt Bielefeld – Kulturstadtteile

Die Kulturstadt Bielefeld ist eine Flächenstadt, die ausdrücklich ihre Stadtbezirke, die Kulturstadtteile, einbezieht und sich nicht allein auf das Zentrum fokussiert. Kunst und Kultur schaffen Verbindungen zwischen der Innenstadt und den Bezirken. Die Stadtteile bieten darüber hinaus vielfältige Schnittstellen in die Region. Niedrigschwellige, sowie dezentrale Angebote fördern und animieren den Zugang zu Kunst und Kultur in der gesamten Stadt. Die Stadt(teil)kultur leistet auf diese Weise ihren Beitrag zur Imagebildung und Identifikation mit der Gesamtstadt Bielefeld.

2.2 LEITLINIEN

2.2.1 Kulturelle Akteure wertschätzen

Ein zentrales Augenmerk liegt künftig darauf, das kulturelle Klima in der Stadt stetig weiterzuentwickeln. Kunst- und Kulturschaffenden wird respektvoll begegnet, ihr (Eigen-) Wert wird über das Maß einer freiwilligen Zugabe hinaus anerkannt. Kunst und Kultur stellen einen eigenen Wirtschaftsfaktor für die Stadt dar.

2.2.2 Vernetzung stärken

Der Vernetzungsgrad und die Transparenz unterschiedlicher Aktivitäten und aus den Bereichen Kunst, Kultur und Bildung untereinander werden aktiv gestärkt. Ein höherer Vernetzungsgrad verbessert die Kommunikation und Kooperation zwischen Akteuren und Nutzern.

2.2.3 Kulturlandschaft mobilisieren

Die Kulturstadt Bielefeld festigt ihren Status als kulturelles Oberzentrum der Region und baut ihn aus, um im bundesweiten Kontext mit einem eigenen Profil stärker wahrgenommen zu werden. Die Kulturstadt Bielefeld bringt die Kultur in die Fläche, um gleichzeitig die Position der Kulturregion Ostwestfalen-Lippe zu stärken. Für die Kulturwirtschaft wird eine Stärkung als Gesamtbranche im überregionalen Vergleich angestrebt.

2.2.4 Vielfältige Lebenskulturen achten

Bielefeld pflegt den Dialog der Kulturen in der Stadt und versteht sich als Stadt des kulturellen Diskurses. Dabei ist die gesellschaftliche und kulturelle Teilhabe aller Bevölkerungsgruppen in Bielefeld ein wesentlicher Bestandteil des kulturellen Lebens. Kunst und Kultur helfen, Generationen zu verbinden und Einwohnerinnen und Einwohner unterschiedlicher Herkunft sowie Menschen mit und ohne zugeschriebene Behinderungen in den Dialog zu bringen.

Die vielfältigen Lebenskulturen, die Nutzung der Brückenfunktion von Kultur zwischen den Menschen mit ihren unterschiedlichen und individuellen Prägungen, Hintergründen und Fähigkeiten werden wahrgenommen und gepflegt.

2.2.5 Gesellschaftlichen Wandel in der Kulturlandschaft abbilden

Der soziale Wandel in der Stadt wird als umfassende und langfristige Herausforderung für die Gestaltungsfähigkeit der kulturellen Einrichtungen und Initiativen angenommen. Die Kulturstadt Bielefeld versteht sich als sozial-integrative Stadt mit hoher Lebensqualität für verschiedene kulturelle Lebensformen.

Der gesellschaftliche Wandel bildet sich auch im Kulturbetrieb ab. Das beinhaltet die Berücksichtigung anderer Lebensformen, die unterschiedlichen Herkunft der Bielefelder Bevölke-

rung, die Abnahme klassischer Familienmodelle und den demographischen Wandel. Der Kulturbetrieb setzt sich mit den Auswirkungen zunehmender Individualisierung, Partikularisierung und Überalterung auseinander und hält Angebote für Begegnungen von Menschen vor, die einander sonst fern sind.

2.2.6 Kulturelle Teilhabe aktivieren

Die Entwicklungsfähigkeit und der relative Wohlstand der Stadt hängen auch vom sozialen Frieden ab, der voraussetzt, dass alle Einwohnerinnen und Einwohner die Möglichkeit zur aktiven gesellschaftlichen Teilhabe besitzen. Sowohl die aktive Gestaltung als auch das Erleben von Kultur befördern Integration und Inklusion. Die Menschen werden darin unterstützt, selbst kreativ zu werden. Kunst ermöglicht ihnen, besonders zu sein, sprachlich aber auch sprachfrei Emotionen, Gedanken und Erlebnisse mitzuteilen, Verwandlungen vorzunehmen und die Persönlichkeit auszudrücken. Als alternatives Kommunikationsmedium verhilft Kunst zu neuen Realitätsmaßstäben.

2.2.7 Neue Kommunikationsformen nutzen

Die Kulturstadt Bielefeld stellt sich aktiv den Herausforderungen der digitalen Medienkultur sowohl hinsichtlich der Produktion als auch der Rezeption von Kunst und Kultur. Sie schafft Möglichkeiten, die künstlerischen und kulturellen Werke digital bereitzustellen und entwickelt Plattformen für den Austausch zwischen Produzenten und Rezipienten.

3. ERGEBNISSE DER TEILPROJEKTE

Die Ergebnisse der Teilprojekte werden im Folgenden dargestellt. Durch ihre individuelle Erstellung ergeben sich Unterschiede in der inhaltlichen Ausrichtung und der formalen Struktur. Alle Berichte orientieren sich im Wesentlichen an der Struktur von Grundannahmen, Zielen und Handlungsempfehlungen. Aspekte der Leitmotive sind in den Ergebnissen aller Teilprojekte in unterschiedlicher Ausprägung erkennbar. Die Teilprojekte tagten regelmäßig und arbeiteten intensiv im Zeitraum von August 2012 bis August 2013.

3.1 KULTURSTADT BIELEFELD⁵

3.1.1 Grundannahmen

Bielefeld - eine unterschätzte Stadt?

Bielefeld verfügt über eine wunderbare kulturelle Landschaft, das Kulturleben zeichnet sich durch Vielfalt und hohe Qualität, Innovation und Breitenwirkung aus. Neben dem großen Angebot der städtischen Institutionen sowie der freien Szene sind außerdem viele Kulturveranstaltungen zu echten Höhepunkten mit überregionaler Strahlkraft geworden: Z. B. Nachtansichten, Tanzfestival, Film- und Musikfest, Carnival der Kulturen, Geniale. Mit Bielefeld ließe sich punkten. Allerdings hat Bielefeld ein gravierendes Imageproblem.

Bielefeld ist lebenswert, aber eigenartig unbekannt. Der fehlende Bekanntheitsgrad ist womöglich begründet im fehlenden Stolz der Bielefelder Einwohnerinnen und Einwohner auf ihre Stadt. Das fehlende Selbstbewusstsein verhindert die Schärfung eines eigenwilligen Profils. Und wer nicht weiß, was Bielefeld in vielerlei Hinsicht lebenswert und besonders macht, der wird auch nicht in die interkommunale Konkurrenz investieren, sondern ostwestfälisch bescheiden bleiben.

Kultur ist ein unverzichtbarer Motor für die Entwicklung einer Stadt

Qualität und Quantität der kulturellen Erlebnisbereiche und Betätigungsfelder einer Stadt sind für das Wohlbefinden und für die Identifikation seiner Einwohnerinnen und Einwohner von herausragender Bedeutung. Eine attraktive Stadt kann nicht über zu viel Wirkkräfte und Attraktionen verfügen. Kultur ist nicht nur ein weicher Standortfaktor, Kultur ist eine Investition in die Köpfe. Kultur signalisiert geistige Offenheit, Bildung und Toleranz. Damit werden

⁵ An den Sitzungen nahmen teil: Dieter Powitz, Theater Bielefeld; Ronald Herzog, Filmhaus Bielefeld; Dr. Wolfgang Böllhoff, Die Böllhoff Gruppe; Ingo Borchers, Kabarettist und Schauspieler; Brigitte Brand, Leiterin Kulturamt Stadt Bielefeld; Dr. Cordula Fink-Schürmann, Künstlerinnenforum-Bielefeld-OWL e.V.; Canip Gündogdu, Theater-Impulse e.V.; Christiane Heuwinkel, Kunsthalle Bielefeld gGmbH; Constanze Hildebrandt, Kulturamt Stadt Bielefeld; Hans Rudolf Holtkamp, Bielefeld Marketing GmbH; Jutta Küster, Radio Bielefeld; Michael Lesemann, Welt-Haus Bielefeld e.V.; Anita Looock, Kulturamt Stadt Bielefeld; Thomas Niehoff, IHK Ostwestfalen zu Lippe; Andreas Oehme, Sternzeit Catering; Dr. Ulrike Puhmann, Apotheke am Alten Markt; Dr. Jochen Rath, Institut Stadtarchiv und Landesgeschichtliche Bibliothek Bielefeld; Prof. Dr. Tilman Rhode-Jüchtern, Universität Jena; Winnie Rüter, Theater- und Konzertfreunde Bielefeld e.V.; Sabine Schitteck, Theater Bielefeld; Thomas Thiel, Bielefelder Kunstverein e.V.; David van Laak, SinnLeffers Bielefeld; Dr. Hildegard Wiewelhove; Museum Huelsmann

Kunst- und Kulturschaffende zu einem echten Gewinn für eine Stadt - sie beflügeln und schaffen kreative Potenziale. Ohne Kunst- und Kulturschaffende kann Wirtschaft auf Dauer nicht erfolgreich sein.

Angesichts des demographischen und ethnographischen Wandels ist es die interkulturelle Begegnung, die in einem gegenseitigen Kennenlernen unterschiedlicher Traditionen, Geschichte und Werte ihren Beitrag zur Gestaltung der Stadtgesellschaft von morgen leistet.

Es kommt eine neue Herausforderung hinzu: Die Stadt muss sich angesichts der Konkurrenz der virtuellen Welten vehement als Gegenentwurf dazu, als analoger Lebensraum behaupten. Der Kultur, insbesondere der Kultur im öffentlichen Raum, kommt hierbei eine herausragende Bedeutung zu. Sie trägt entscheidend zum sozialen Erlebnis, zur sozialen Begegnung bei.

Bielefeld ist – gefühlt - noch keine Kulturstadt

Orientiert an bestimmten Kennziffern ist Bielefeld ohne weiteres als Kulturstadt zu bezeichnen, aber es gibt innerhalb dieses unbestimmten Begriffes doch erhebliche Interpretationsunterschiede.

Kunst- und Kulturschaffenden wird nicht der notwendige Respekt entgegengebracht, sie fühlen sich auf der politischen und administrativen Ebene oftmals als Bittsteller. Zu wenig wird geschätzt, dass ihr Wirken – über einzelne Ereignisse hinaus - wesentlich zum städtischen Leben beiträgt. Zu wenig wird zum Ausdruck gebracht, dass sie gebraucht und gewollt werden. Dieser Respekt ist nicht allein an der Höhe jeweiliger Zuschüsse oder Fördermittel abzulesen, er ist auch eine Frage des Interesses, der Geste, der Haltung. Dazu gehört eine Thematisierung der Produktionsbedingungen und des Alltags von Kunst- und Kulturschaffenden, der gerade in Zeiten knapper Ressourcen zum Kampf gegen Treibsand oder zur Selbstausbeutung wird.

Respekt kommt auch zum Ausdruck, indem für Toleranz im öffentlichen Raum geworben wird. Dabei geht es nicht nur um interkulturelle Differenzen, sondern um ein Leitbild für Kultur im öffentlichen Raum. An den Debatten um die Bespielung öffentlicher Plätze beispielsweise lässt sich ablesen, dass schon der äußere räumliche Rahmen für eine urbane, lebendige Kultur verkümmert, wenn ihr der wichtige Rückhalt in der Stadtgesellschaft versagt bleibt. Auch Anwohner, Politik und Verwaltung können mitwirken bei Vision und Experimentierfreude, sie können helfen, Möglichkeiten zu fördern, zu schaffen und zu erproben, sie können ein Klima des konstruktiven Diskurses bestärken.

Kultur gehört auf die Tagesordnung von Politik und Verwaltung. Als selbstverständliche Aufgabe soll sie den Boden für eine effiziente Infrastruktur und weitreichende Vernetzung bereiten, um eine bestmögliche Nutzung der Finanzmittel zu gewährleisten. Die Kulturförderung

selbst gehört regelmäßig auf den Prüfstand, um auch in Zeiten knapper Haushalte mit Blick auf den Nutzen für die Stadt eine Steigerung nicht per se auszuschließen.

Die Kulturentwicklungskonzeption soll eine Chance werden

Im Prozess der Kulturentwicklungsplanung wird die kulturpolitische Debatte endlich einmal inhaltlich und im größeren Kontext geführt. In den zurückliegenden Jahren wurde sie fast vollständig auf finanzpolitische und haushälterische Aspekte reduziert. In diesem Sinne wird die Kulturentwicklungsplanung als echte Chance gesehen, neue Themen und eine neue Qualität der Gesprächskultur zu definieren. Allerdings sind an eine Kulturentwicklungskonzeption und an den Umgang mit derselben klare Erwartungen geknüpft:

- Die Konzeption muss Platz für unterschiedlich(st)e Prioritäten und Haltungen bieten und
- eine kontinuierliche Fortsetzung des Prozess gewährleisten:
 - mit vernetzter Bürgerbeteiligung
 - mit Verankerung in der Öffentlichkeit
 - mit einer Stärkung der Kulturpolitik
 - mit einer Urbanität der Stadtpolitik

3.1.2 Ziele

Neben einem Zielkatalog für den Kulturentwicklungsplan sollen die nächsten Schritte geplant und eine erfolgreiche Umsetzung mitgedacht werden.

Schaffen eines gesamtstädtischen Klimas von Respekt, Verständnis und Toleranz

Eine Kulturstadt braucht eine starke Lobby. Der hohe Stellenwert von Kultur für das Wohlbefinden in einer Stadt muss stärker in das Bewusstsein der Entscheidungsträger von Politik und Verwaltung dringen – das lässt sich allerdings nicht beschließen oder anordnen, sondern ist eine Sache des Klimas, es muss von den Akteuren gelebt werden. Das kulturelle Leben der Stadt muss genau so wichtig sein wie ein funktionierendes Straßennetz, gute Schulen oder ein Fußballstadion. Zur Bedeutung von Kultur muss es ein verbindliches Bekenntnis von Politik und Verwaltung geben.

Die Kulturpolitik braucht im Vielklang der kommunalpolitischen Herausforderungen ein schärferes Profil, ein stärkeres Gewicht. Eine Stadt braucht inhaltliche Diskurse, losgelöst von finanziellen Sachzwängen. Diese Diskurse können durch Hinzuziehung von Fachleuten aus der Kulturszene wesentlich befördert werden. Ein Diskurs braucht freies Denken, fernab von der Beschwörung des „Geht nicht!“ oder „Nicht zu finanzieren!“. In einer allseits engagiert geführten Debatte finden sich mögliche Lösungen. Es gilt hier der Grundsatz: „Wir wissen noch nicht ganz genau, wie es geht, aber wir haben die Erfahrung, dass es geht.“

Wenn die Bedeutung der Kultur erkannt und eingesehen wird, relativiert sich der finanzielle Aufwand. Es muss zumindest unvoreingenommen darüber diskutiert werden dürfen, wo, wofür und wie eine Erhöhung der Kulturausgaben zu erreichen ist - begründet konstruktiv und ressortübergreifend.

Teilhabe als Prinzip. Entwicklung und Förderung einer lebendigen Bürgerbeteiligung

Bielefeld ist eine lebendige Stadt, Bielefeld engagiert sich. Davon zeugen auch die zahlreichen und mitgliederstarken Fördervereine der einzelnen Kulturinstitutionen. Ihnen gemein ist jedoch die Fokussierung auf die jeweils eigene Institution, es fehlt oft ein durchgehender gesamtstädtischer Blick. Dadurch geht der Stadt Bielefeld jedoch sehr viel „Know-how“ und Engagement verloren. Daher wird die Bündelung der interessierten Bürgerschaft in einer Organisationsform (Kulturrat o. ä.) angestrebt, um den Kulturdiskurs zu übergreifenden Fragestellungen zu intensivieren (Qualitätsdebatte, Vielfalt vs. Beliebigkeit, Umgang mit Leuchttürmen u.a.).

Erklärtes Ziel der solchermaßen organisierten Bürgerschaft soll es sein, eine deutliche und überparteiliche Ergänzung zu Politik und Verwaltung zu bilden. In einer loseren noch zu definierenden Form soll eine breitere Öffentlichkeit eingebunden werden: als Multiplikator, als Ideengeber.

Die Einbindung der Wirtschaft und ihrer Entscheidungs- und Handlungsträger ist unverzichtbar: Die Wirtschaft ist mit ihrem professionellen Potenzial, ihren Netzwerken und ihrem Eigeninteresse hilfreich, bei gegebenen Umständen auch als Sponsor oder Mäzen.

Das kulturelle Gesicht Bielefelds – selbstbewusst, phantasievoll, eigenwillig

Die Stadt macht sich auf den Weg, ihr kulturelles Profil zu schärfen, Selbstbewusstsein und Stolz zu entwickeln: für die interne und externe Kommunikation. Das schließt das Aufräumen mit (überholten) Selbstbildern ein. Erste Orientierungspunkte könnten die Antworten auf folgende Fragen bieten:

- Was kann Bielefeld?
- Was macht Bielefeld stark?
- Wo will Bielefeld hin?
- Was treibt Bielefeld an?
- Wie wird in Bielefeld Stadt als Lebensraum begriffen?

Die Kunst- und Kulturschaffenden registrieren einhellig positiv, welche belebende Wirkung von den Vorarbeiten zum Stadtjubiläum ausging. Die Beschäftigung mit dem gemeinsamen Oberthema rückte die Schaffenden näher aneinander, es förderte die Identifikation mit der Stadt. Solche positiven Impulse sollen künftig im städtischen Kulturleben bewusst gesetzt

und nicht einmaligen Großereignissen überlassen werden. Dabei können auch aktuelle Fragestellungen Berücksichtigung finden:

- Wie ist es um die interkulturelle Begegnung bestellt?
- Wohin steuert die Stadtgesellschaft?
- Was verhilft der Stadt zur Urbanität?

Die Stadt muss als kultureller Lebens- und Erlebnisraum mit einem klaren Bekenntnis zur Urbanität aktiv gestaltet werden. Auch die Attraktivität der Einkaufsstadt wird durch ein kulturell lebendiges Umfeld gesteigert.

Bielefeld und die angrenzende Region sind immer dann stark, wenn es große Ideen in die Tat umzusetzen gilt. Die Exzellenzinitiative der Universität Bielefeld ist ein ebenso gutes Beispiel wie das Science-Festival „Geniale“, das Theaterfestival „Land.schafft.Kultur“, Biennale für Ostwestfalen-Lippe, oder Formate wie das Literatur- und Musikfest „Wege durch das Land“. Nur Visionen setzen außerordentliche Kräfte frei, bringen unterschiedliche Akteure an einen Tisch und steigern so die Identifikation mit der Stadt und der Region.

Das Fazit ist ein Plädoyer für mehr Kommunikation und für mehr Wagnis. Das Profil Bielefelds soll auch überregional erkennbar sein. Mit Bielefeld lässt sich wirklich punkten!

3.1.3 Handlungsempfehlungen

- Die Arbeit der Kultur- und Kunstschaffenden ist im Rahmen von Stadtpolitik und Stadtmarketing deutlich herauszustellen, ihre Leistungen sind als Beitrag zum städtischen Leben zu thematisieren und als unverzichtbar zu würdigen.
- Ein kontinuierlich wirkender inhaltlicher Diskurs ist unter Einbeziehung einer interessierten (Experten-) Bürgerschaft über die Zukunft von Kunst und Kultur in Bielefeld zu initiieren.
- Kultur und Wirtschaft sind zusammenzuführen, um mit einer zielorientierten Kulturförderung die Attraktivität der Destination Bielefeld auch überregional nachhaltig steigern zu können. Dazu beauftragt der Rat der Stadt der Bielefeld das Kulturdezernat und die WEGE mbH mit der Gründung eines Initiativkreises „Kultur und Wirtschaft“, dessen Vertreterinnen und Vertreter die Möglichkeiten einer überregional wirksamen Kulturförderung ausloten sollen.
- Der Rat der Stadt Bielefeld beauftragt ein parteien- und ressortübergreifendes Gremium mit der Sondierung, wie die Rahmenbedingungen für Kunst und Kultur im öffentlichen Raum verbessert werden können.
- Das Kulturdezernat der Stadt Bielefeld formuliert für sich verbindlich die Aufgabe, für die Kunst- und Kulturschaffenden der Stadt Bielefeld Marketingmaßnahmen „in eigener Sache“ zu initiieren und zu fördern.

- Der Rat der Stadt Bielefeld beauftragt das Kulturdezernat mit der Entwicklung von Veranstaltungsformaten, die die Vielfalt und Qualität des städtischen Kulturlebens abbilden sollen.
- Der Rat der Stadt Bielefeld beauftragt das Kulturdezernat mit der Einberufung eines „Runden Tisches“, der unterschiedliche Modelle (u.a. das Modell des Kölner Kulturrates) zur Bündelung des bürgerschaftlichen Engagements in Bielefeld prüft. Darzustellen sind neben dem präferierten Modell erste Schritte zur Umsetzung. Weiterführend soll vom „Runden Tisch“ ein erster Fragen- bzw. Themenkatalog (s. „Ziele“ Seite 19ff) in den bürgerschaftlichen Diskurs eingespeist werden.

3.2 Teilprojekt Kulturelle Stadtentwicklung⁶

Im Rahmen des gesamtstädtischen Projektes *Weiterentwicklung der Kulturstadt Bielefeld* ist der Stadtbezirk Sennestadt als Initiativprojekt für das Teilprojekt *Kulturelle Stadtentwicklung* ausgewählt worden.

Hintergrund war, dass viele Themen schon im Diskussionsprozess um das *integrierte Stadumbauprojekt Sennestadt* eine wichtige Rolle gespielt haben, aber noch nicht zu einem endgültigen Ergebnis und zu dauerhaften Lösungen geführt hatten.

3.2.1 Grundsatzfragen

Die folgenden Fragen haben die Diskussion im Teilprojekt geprägt und zu den Ergebnissen hingeleitet.

- Wie ist das Zusammenspiel von Stadtentwicklung und Kultur?
- Welche Stadträume werden als Kulturräume wahrgenommen?
- Welche Elemente der Stadtentwicklung fördern kulturelle Entwicklungen?
- Was leistet Kultur für die Entwicklung der Stadtteile?
- Welche kulturellen Angebote können zur Entwicklung beitragen?
- Wie kann die Entwicklung solcher Angebote gefördert werden?

Ziel war es, innovative Strukturen und Projekte zu entwickeln und zu realisieren, die über den konkreten Stadtteil hinaus exemplarische Bedeutung für Kernthemen von Stadtentwicklung und lokaler Kulturpolitik haben.

Nach den bisherigen Diskussionen und Vorarbeiten zeigt sich, dass Sennestadt in herausragender Weise geeignet ist, eine solche Rolle als Initiativprojekt für kulturelle Stadtentwicklung in Bielefeld und damit auch als Modellprojekt für andere Stadtteile zu übernehmen. Der Stadtbezirk ist als „Stadt in der Landschaft“ in den 1950er Jahren geplant und gebaut worden und entwickelte sich schnell zu einer urbanen Gartenstadt mit einem reichen kulturellen Leben. Zehn Jahre nach dem Verlust der Selbstständigkeit durch die Eingemeindung in die Stadt Bielefeld gründeten Sennestädter Einwohnerinnen und Einwohner den Sennestadtverein. Dieser entwickelte sich gut und war u. a. Initiator anspruchsvoller Ausstellungen. Bei diesen stachen die Skulpturenpräsentationen im öffentlichen Raum heraus und wurden überregional beachtet.

⁶ An den Sitzungen nahmen u.a. teil: Eberhard Grabe, Bezirksamt Sennestadt; Almut Fortmeier, Stadt Bielefeld Dezernat 2; Sandra Stenker, Stadt Bielefeld Team Stadtentwicklung; David Froessler, Urbano; Sven Dodenhoff, Stadt Bielefeld Team Stadtentwicklung; Ulrike Volkmer, Bezirksamt Sennestadt; Marc Wübbenhorst, Sennestadtverein; Dr. Gerhard Berger, Sennestadtverein; Volker Backes, Kulturamt; Dr. Isabell Schunn

Die städtebauliche Entwicklung der Sennestadt kam hingegen fast vollständig zum Erliegen. Mit zeitlicher Verzögerung führte dieser Stillstand zu einer stetigen Veränderung der Sozialstruktur. Der Stadtbezirk Sennestadt hatte 2010 bezogen auf alle Stadtbezirke den höchsten Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund, an älteren, aber auch an ganz jungen Menschen. Als Folge wurde der Stadtbezirk für das Programm des integrierten städtebaulichen Entwicklungskonzeptes ausgewählt, um den wirtschaftlichen und demographischen Strukturwandel zu analysieren und Maßnahmen zu entwickeln, wie den gesellschaftlichen Veränderungen und den damit einhergehenden Folgen aus Überalterung, steigendem Bevölkerungsanteil mit Migrationshintergrund, Arbeitslosigkeit und sinkendem Einkommen zu begegnen ist.

Aus seiner Tradition und Entwicklung heraus bedient der Sennestadtverein derzeit vorwiegend den Kulturgeschmack eines „Bildungsbürgertums 55+“ und erreicht insofern ein begrenztes Publikumssegment.

Mit dieser Erkenntnis trafen in diesem Teilprojekt sehr unterschiedliche, individuelle Charaktere aufeinander, mit dem Wunsch, den Stadtbezirk Sennestadt in seiner kulturellen Vielfalt weiterzuentwickeln. Dies führte zu leidenschaftlichen, aber erfolgsorientierten Diskussionen und letztlich auch zu den folgenden Ergebnissen.

3.2.2 Leitmotive und Ziele einer kulturellen Stadtentwicklung in Sennestadt

Auf Basis der bisherigen Erkenntnisse aus dem Programm *Stadtumbau West Sennestadt* hat das Teilprojekt zentrale Leitmotive und Ziele herausgearbeitet. Diese sollen insbesondere die Übertragbarkeit des Sennestädter Modells auf andere Stadtteile gewährleisten:

- Kultur als Brücke zwischen den Generationen im Quartier – Förderung eines generationenübergreifenden Miteinanders.
- Kultur als Brücke zwischen „Ureinwohnern“ und „Einwanderern“ im Quartier – „Reichow für das 21. Jahrhundert“.
- Kultur als Katalysator für multikulturelle Energiepotenziale – Förderung eines multikulturellen Gemeinwesens und Aktivierung von Potenzialen und Energien für eine nachhaltige Stadtteilentwicklung, die in einer vorwiegend nebeneinander lebenden Ansammlung von Ethnien und Kulturen bislang weitestgehend brachliegen und als Ressource der Stadtteilentwicklung nicht erkannt, aktiviert und genutzt wurden.
- Kultur als Potenzial und Vehikel für städteräumliche Re-Integration – Verbindungen zwischen Stadt und Peripherie entwickeln, realisieren und verstetigen und damit das kulturelle Leben der Gesamtstadt bereichern und die Peripherie in die Stadt und in das Bewusstsein der Stadtbevölkerung integrieren.
- Stadtteilbezogene Freiräume als Potenziale, Kulissen und Bühnen für Kunst und

Kreativität und wiederentdeckte Ressourcen und Orte für Quartiersleben.

- Baukultur als Medium und Potenzial für Identifikation (Innenwirkung) und Imagebildung (Außenwirkung).
- Von der kulturellen „Diaspora“ zur städtischen Avantgarde – Die Peripherie als Arbeitsort und Bühne für Kulturschaffende und Kreativwirtschaftler.
- Kulturelle Aktivitäten und Angebote als Standortfaktor – Kulturelle und kulturwirtschaftliche Potenziale als Elemente von integrierten Strategien der Stadtteilerneuerung.

3.2.3 Zielgruppen: Konsumenten und Akteure

Bei der Definition von Zielgruppen für ein derartiges Projekt ist zwischen den anbietenden Akteuren und dem potentiellen Publikum zu unterscheiden. Für die Gruppe der Akteure wurde eine Liste von möglichen, einzubindenden Akteuren und Gruppierungen erstellt.

Im Sinne eines erfolgversprechenden und in einem umfassenden Sinne übertragbaren Projektes – auch aber zur Aktivierung und Ausschöpfung der kreativen und kulturellen Potenziale der Sennestadt und zur Bearbeitung relevanter und möglicher Ziele einer stadtteilbezogenen Kulturarbeit ist diese Liste fortlaufend zu überarbeiten.

Als „Konsumenten“ – und partiell sicherlich auch „Mit-Akteure“ – neu entwickelter kultureller Angebote und Formate in der Sennestadt sollen insbesondere die folgenden Gruppen bei der Entwicklung und Umsetzung von Angeboten im Fokus stehen:

- Die Gruppe der „Ureinwohner“ in der Sennestadt
- Die große und sehr differenzierte Gruppe der „Einwanderer“ in die Sennestadt
- Die Generationen der Alten wie auch Familien ebenso wie die Zukunft der Sennestadt – ihre Kinder und Jugendlichen
- Die Einwohnerinnen und Einwohner wie auch Kulturschaffenden aus Bielefeld, in deren Bewusstsein und auf deren Agenda die Sennestadt durch diese Strategie besser und fester als in der Vergangenheit verankert werden soll
- Die Einwohnerinnen und Einwohner wie auch Kulturschaffenden aus den angrenzenden mittelgroßen und kleineren Gemeinden

3.2.4 Mögliche Aktionsformen und Veranstaltungsformate

Um diese sehr unterschiedlichen Zielgruppen zu erreichen und am kulturellen Leben im Stadtbezirk teilhaben zu lassen, wurde eine breite Palette von Formen, Formaten und Orten bewertet.

Kriterien für Leitfadengespräche

Um Aktionismus und die Organisation eines „kulturellen Gemischtwarenladens“ ohne klaren Nutzen und nachhaltige Perspektiven zu vermeiden, wurden für Leitfadengespräche mit möglichen externen Partnern folgende Kriterien definiert und zur Steuerung und Strukturierung genutzt:

- Das vorgeschlagene Projekt muss sich eindeutig einem der definierten Leitmotive zuordnen lassen.
- Das Projekt soll exemplarisch und vorbildhaft für ein Themenfeld sein, damit es auch für andere Stadtteile Innovationskraft hat und als „Beispiel Guter Praxis“ dienen kann.
- Die Sennestadt muss für das Projekt mehr als nur reine Spielstätte sein – Besonderheiten und Potenziale der Sennestadt müssen eine der Grundlagen respektive das Alleinstellungsmerkmal für das Projekt und Motivation für die externen Kooperationspartner sein.
- Das Projekt muss für die Umsetzung einen Träger bzw. Paten vor Ort in der Sennestadt haben oder finden.
- Das Projekt findet nur statt, wenn es Menschen bzw. Akteure aus der Sennestadt aktiviert und motiviert, die Rolle des Konsumenten zu verlassen und gemeinsam mit anderen zum Akteur zu werden.
- Das Projekt muss für die externen Partner [Gesprächspartner der Leitfadengespräche] und die Sennestadt eine Win-Win-Situation schaffen oder darstellen. Ein bloßer Einkauf externer Künstler und Kulturschaffender als Dienstleister widerspricht den Prinzipien der Projektentwicklung.
- Das Projekt muss mit begrenzten Ressourcen zu realisieren sein.
- Das Projekt muss eine realistische Chance auf eine nachhaltige Verankerung in der Sennestadt und eine Fortsetzung durch lokale Akteure aus der Sennestadt bieten.
- Aufwändigere Projekte werden in begründeten Fällen (Bedeutung für die Stadtteilentwicklung, Innovationskraft etc.) werden erst aktiv nach außen kommuniziert und mit personellen Ressourcen versehen, wenn ihre vollständige Finanzierung durch Drittmittel (Förderprogramme, Stiftungsgelder, Sponsoring etc.) sichergestellt ist.

Generelle Erkenntnisse und Ergebnisse aus den Leitfadengesprächen

Insgesamt lassen sich nach Abschluss der ersten Runde von Leitfadengesprächen mit möglichen externen Kooperationspartnern die folgenden, allgemeinen Erkenntnisse und Ergeb-

nisse festhalten, die für die weitere Projektentwicklung im „Initiativprojekt Bielefeld-Sennestadt“ ebenso relevant sind wie für die spätere Übertragbarkeit von „Elementen Guter Praxis“ aus diesem Projekt auf andere Stadtteile und Projekte:

- Die Erfahrungen mit der Durchführung der oben aufgeführten Leitfadengespräche hat deutlich gezeigt, dass dies in methodischer Hinsicht in der aktuellen Phase der Projektentwicklung die richtige und vermutlich einzige Erfolg versprechende Arbeitsform ist. Größere Diskussionsrunden haben in der Anfangsphase der Projektentwicklung Vorteile, weil sie Dialog und Austausch erzeugen, und weil sie für eine wachsende Bekanntheit eines neuen Modellprojektes im lokalen Umfeld sorgen können. Die anschließende Konkretisierung von Ideen und Projekten zu konkreten Planungen lässt sich eindeutig besser und effizienter in Einzelgesprächen mit sorgfältig ausgewählten Gesprächspartnern bewältigen.
- Das Entdecken, Entwickeln und Konkretisieren einer für Projektentwicklung und nachhaltigen Projekterfolg notwendigen „Win-Win-Situation“ ist nur im Dialog möglich. Ein tragfähiger und überzeugender Mehrwert für die externen Kooperationspartner kann nicht von Seiten der Projektentwicklung geplant und vorgeschlagen werden.
- Obwohl die Mehrzahl der Gesprächspartner kaum oder gar nicht über konkrete Erfahrungen mit der Sennestadt verfügt, geht von der Sennestadt mit ihren Besonderheiten offensichtlich eine große Inspirationskraft als besonderer Ort aus, die Künstler und Kulturschaffende schnell motiviert und zu kreativen und innovativen Ideen anregt.
- Bereits diese erste, relativ begrenzte Runde von Gesprächen hat ein überraschend großes – und für die weitere Projektentwicklung als „Startvolumen“ durchaus bereits ausreichendes – Maß an kreativer Energie, Ideen und Kooperationsbereitschaft ergeben. Dabei handelt es sich nicht nur um abstrakte Absichtserklärungen, sondern um konkrete Ideen mit einer ersten Verständigung über notwendige nächste Schritte.
- Neben Ideen für Einzelevents wurden erste Skizzen und Planungen für dynamische Prozesse entwickelt mit geringem Einstiegslevel und mit Potenzialen für eine konzeptionelle Weiterentwicklung hinsichtlich ihres Wachstums, ihrer Reichweite und ihrer Verankerung in der Sennestadt.
- Die Kosten für die Startphase der einzelnen Projekte sind moderat und realistisch. Für die späteren Projektphasen soll nach einer Abstimmung über konkret geplante Projekte rechtzeitig mit der Recherche nach Förder- und Finanzierungsmöglichkeiten und mit gezielter Akquisition begonnen werden.

- Im Kontext der Planung, Durchführung und Auswertung dieser Leitfadengespräche ist deutlich geworden, dass einer der entscheidenden Faktoren für erfolgreiches Arbeiten in dieser Projektphase eine gute Kooperation zwischen Personen aus den Handlungsfeldern Stadterneuerung UND Kulturentwicklung ist. Nur die Kombination aus Erfahrungen im Handlungsfeld der Kulturförderung und einem guten Standing in der lokalen Kulturszene mit Erfahrungen im Bereich Projektentwicklung und -umsetzung in der integrierten Quartierserneuerung ermöglicht ein erfolgreiches und Ressourcen schonendes strategisches Vorgehen.
- Für die weitere Arbeit im Initiativprojekt Sennestadt hat die Besonderheit des Jubiläumsjahres 2014 ambivalente Auswirkungen: Durch die zahlreichen anstehenden kulturellen Aktivitäten und Veranstaltungen scheint eine kreative Energie und Offenheit entstanden zu sein, von der das „Initiativprojekt Sennestadt“ eindeutig profitieren kann und die daher gezielt genutzt werden soll. Zugleich entsteht die Einschränkung, dass die meisten Akteure der lokalen und regionalen Kulturszene für dieses Jahr ausgelastet sind und nur noch sehr begrenzt über freie Ressourcen verfügen.

Akteure, Veranstaltungskonzepte und Orte

Musik- und Kunstschule Bielefeld

- Open Air Musical-Konzert mit Songs aus der aktuellen Musical-Produktion der Musik- und Kunstschule „Ticket in die Vergangenheit“ als Veranstaltung, die die Wasserfläche am Sennestadt-Haus einbindet.
- Konzert der Big Band der Musik- und Kunstschule – entweder als Open Air-Konzert auf dem Reichowplatz oder als Indoor-Konzert
- Konzert des Symphonieorchesters der Musik- und Kunstschule
- Konzert des Percussion-Orchesters der Musik- und Kunstschule – im Idealfall als Sommernachtskonzert in einem Park oder einer Grünanlage, wenn sich dort die entsprechenden Voraussetzungen schaffen lassen und wenn es einen Ausweichort für schlechtes Wetter gibt.
- Wenn durch diese Veranstaltungen in der Sennestadt genügend Interesse und Begeisterung für die Arbeit der Musik- und Kunstschule geweckt ist, würde die Schule eine eigene Sennestadt-Inszenierung mit Menschen aus der Sennestadt einstudieren – im Idealfall eine musikalische Inszenierung, die sich an Jugendliche richtet und die Elemente von klassischer Musik mit solchen von moderner Musik und modernen Tanzformen verbindet. Wenn die Möglichkeit besteht, ergänzt um Visualisierungen auf Video und ggf. als Open Air Wasser-Event.

Theaterlabor im Tor 6

- „Marktstand für Geschichten“ auf dem Sennestädter Wochenmarkt – wenn dadurch genügend Interesse und Begeisterung in der Sennestadt geweckt werden kann, Entwicklung eines eigenständigen „Storyshop-Konzeptes“ in der Sennestadt durch Sennestädter, z.B. eine „Online-Geschichtothek“ oder anderer Formate, die den Interessen und Fähigkeiten der Sennestädter entsprechen.
- „Wohnzimmertheater in der Sennestadt“ als Aufführungen eines Stückes, wenn Gastgeber in der Sennestadt gefunden werden – wenn dadurch genügend Interesse und Begeisterung in der Sennestadt geweckt werden kann, Gründung einer Sennestädter Erzähltheater-Gruppe und Entwicklung eines eigenen Stückes.

Bielefelder Kunstverein im Waldhof

- Die Durchführung von Ausstellungen in der Sennestadt, die thematisch eine Verbindung zum Thema des „Initiativprojektes Sennestadt“ haben – insbesondere dann, wenn sich innovative Ausstellungskonzepte realisieren lassen, ggf. an ungewöhnlichen Orten.
- Temporäres Arbeiten von internationalen Künstlern, die in ihrer Biografie oder in ihren aktuellen Themen Bezug zu den Themen des Initiativprojektes haben, vor Ort in der Sennestadt.

Poetry Slam und Improvisations-Theater

- Poetry-Slam: Die gute Resonanz auf den 1. Sennestädter Poetry-Slam mit Sven Stickling hat gezeigt, dass dies ein interessantes Format für die Kulturarbeit in der Sennestadt sein könnte. Es würde den Zielen und Kriterien des Initiativprojektes widersprechen, lediglich Slams zu organisieren, in deren Rahmen die Sennestädter Zuschauer und Konsumenten wären. Es wird daher die Idee entwickelt, in der Sennestadt – wenn möglich in Kooperation mit dem LUNA – eine Workshop-Reihe anzubieten, die junge Sennestädter schult und die Basis für eine eigenständige Kultur von Poetry-Slams in der Sennestadt legt.
- Impro-Theater als Angebot generationenübergreifender Arbeit: Um Interesse zu wecken, soll zunächst eine Aufführung des Impro-Theaters, an dem Sven Stickling mitwirkt, organisiert werden. Sollten sich anschließend genügend Interessenten finden, könnte der Aufbau und die Stabilisierung einer eigenen Sennestädter Impro-Theater-Gruppe unterstützt und begleitet werden. Dies würde vor allem dann sinnvoll erscheinen, wenn man eine Theatergruppe mit Mitgliedern aus allen Altersgruppen gründen könnte, um so den vielfach fehlenden Dialog zwischen Generationen und gegenseitige Unterstützung zu

fördern. Auch hierfür müsste ein Partner gefunden werden, der vor Ort die Verantwortung übernimmt.

- Schreibwerkstatt als interkulturelles Angebot: Ein vergleichbares Unterstützungsangebot gilt für den Aufbau einer Schreibwerkstatt bis zu ihrer eigenständigen Existenz ohne weitere Unterstützung von außen. Dies würde im Sinne der Philosophie und der Kriterien des Modellprojektes als interkulturelles Angebot sinnvoll erscheinen, das Möglichkeiten und kreative Formen schafft, sich gegenseitig über Kulturen und Lebensbedingungen in den Herkunftsländern und auch über die eigene Wahrnehmung des Lebens in der deutschen Gesellschaft zu informieren und einen kreativen Dialog dazu in der Sennestadt zu verankern.

Tanzprojekt

- Tanzprojekt „Ein Stadtteil tanzt sich ins Rampenlicht“: Inszenierung eines eigenständigen Stückes, nach dem Vorbild des RESIDANCE-Projektes, das eine Weiterentwicklung dieses Formats nach den Leitmotiven des „Initiativprojektes Sennestadt“ darstellt. Wichtigstes Element und Ziel dieses Projektes ist es, unterschiedliche Bevölkerungsgruppen der Sennestadt zu aktivieren (Schulen, Elternschaften, Jugendzentren, Volkstanzgruppen etc.) und sie über ein gemeinsames Tanzprojekt in Kontakt, Dialog und Kooperation miteinander zu bringen. Angesichts der großen „mental“ und kulturellen Distanz zwischen diesen Gruppen könnte es sich als sinnvoll erweisen, zunächst mit getrennten Gruppen zu arbeiten, die sich mit einem jeweils eigenen Ansatz motivieren und begeistern lassen. Diese Gruppen werden im weiteren Prozess zu einer gemeinsamen Inszenierung und Aufführung zusammengeführt.

Charli Suessen Affenzirkus

- Charli Suessen Affenzirkus (ehem. „Leises Rauschen“) ist ein Projekt, das sich der elektronischen Musik verschrieben hat und seit Mai 2011 vor allem mit überregional bekannten Outdoor-Veranstaltungen in Bielefeld eine große Basis an Fans gewonnen hat. Auf der Suche nach einem neuen Veranstaltungsort wurde die Veranstaltercrew durch Kontakte der Sennestadt GmbH auf eine Brachfläche im Stadtbezirk aufmerksam. In Zusammenarbeit mit dem Bezirksamt wurde im Sommer 2013 eine Veranstaltungsreihe gestartet, die mit insgesamt über 4.000 Besucherinnen und Besuchern erfolgreich war.

Neujahrskonzert / Bielefelder Philharmoniker

- Die Bielefelder Philharmoniker veranstalten jährlich am Neujahrstag in der Rudolf-Oetker-Halle ein Konzert mit einer Mischung allseits beliebter Titel. Seit Jahren wird dieses Konzert anschließend im Stadtbezirk Senne mit großem Erfolg aufgeführt. Künftig soll in der

Aula der Hans-Ehrenberg-Schule zeitnah nach Neujahr ein weiteres Konzert in der Sennestadt stattfinden, um einerseits für die Bielefelder Philharmoniker zu werben und andererseits einen Beitrag zum Standortmarketing für Sennestadt zu leisten.

Märchen in der Sennestadt aus verschiedenen Kulturkreisen

- Die in allen Kulturen verankerte Tradition des Märchenerzählens bietet die Möglichkeit, Menschen unterschiedlicher Herkunft, Schichten und Altersstufen zu erreichen. In einem zweiten Schritt können durch das Anbieten von Seminaren und Workshops zum Thema „Märchen selbst erzählen“ Einwohnerinnen und Einwohner zur aktiven Teilnahme am kulturellen Leben gewonnen werden.

Salsa im Luna

- Salsa richtet sich an eine Zielgruppe im Alter von ca. 16 bis 60 Jahren und ist über alle Gesellschaftsschichten hinweg fest etabliert. Die Durchführung von Kursen und Tanzpartys bietet der Sennestadt dank der vielfältigen und gut vernetzten Salsa-Szene die Möglichkeit, sich auch überregional als Ort der Begegnung zu etablieren.

3.3 WERKSTATT KULTURWISSENSCHAFTEN⁷

Während des Sommersemesters 2013 fanden im Rahmen des Teilprojekts im Zentrum für interdisziplinäre Forschung der Universität Bielefeld (ZiF) drei Veranstaltungen⁸ unter dem Titel *Kolloquium Kulturwissenschaftliche Stadtansichten* statt. Der Bielefelder Kulturdialog 2013 ist den Mitwirkenden als impulsgebende Veranstaltung empfohlen worden.

Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus verschiedenen Bielefelder Hochschulen, Kultureinrichtungen und Schnittstellentätigkeiten zwischen Stadtentwicklung, Stadtmarketing, Kulturmanagement und Wissenschaftskommunikation gestalteten gemeinsam ein Vortrags- und Diskussionsformat. Das Kolloquium richtete sich an einen festen Teilnehmerkreis, um einen geschützten Denkraum zu bieten, der es ermöglicht, Thesen und Themen frei zu diskutieren. Anlass für die Konzeption des Teilprojektes als wissenschaftliches Kolloquium in der beschriebenen Weise war die Feststellung, dass es an den Bielefelder Hochschulen keine explizit für Kulturwissenschaft ausgewiesene Professur gibt; auch ein genuiner Studiengang mit diesem Inhalt wird nicht angeboten. Dennoch befassen sich zahlreiche Bielefelder Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in anderen Fachgebieten mit kulturwissenschaftlichen Fragestellungen.

Der erste Zyklus des wissenschaftlichen Kolloquiums griff aus unterschiedlichen Wissenschaftsdisziplinen Fragen zum Zusammenhang von Stadt- und Kulturentwicklung auf. Die Verschränkung von Kultur- und Stadtentwicklung ist inhaltlich einerseits aus der Perspektive Stadtentwicklung betrachtet worden, indem die dynamischen Prozesse der (sozialen) Stadtentwicklung auf ihre Folgen für die Produktionsbedingungen der Kulturschaffenden sowie die kulturellen Lebensweisen in der Stadt befragt worden sind. Die zweite Perspektive hat ihren Ausgangspunkt im Kulturbereich genommen und untersucht, inwiefern Kulturschaffende und Kultureinrichtungen Impulse für die Stadtentwicklung setzen bzw. welche künstlerische, politische und pädagogische Rolle Kultureinrichtungen für die Zukunft der Städte spielen.

Die positive Resonanz der Beteiligten hat den Weg bereitet, das Kolloquium als ein dauerhaftes Forum für kulturwissenschaftliche Diskurse zu etablieren.

⁷ Am Kolloquium nahmen teil: Şenol Keser, Thomas Thiel, Prof. Dr. Wolfgang Braungart, Helga Kronsbein, Prof. Dr. Ingrid Hentschel, Dr. Isolde Wrazidlo, Dr. Hans Martin Kruckis, Faraj Remmo, Dr. Günter Küppers, Dr. Annette Klinkert, Dr. Cordula Fink-Schürmann, Dr. Britta Padberg, Brigitte Brand, Karen Wiegelmann, Dr. Lutz Liffers

⁸ Vorträge und weitere Informationen stehen im Internet unter folgender Adresse bereit:

<http://www.fh-bielefeld.de/fb4/startseite/kolloquium-kulturwissenschaftliche-stadtansichten>

3.4. SOZIALER WANDEL UND KULTUR⁹

Die Gesellschaft verändert sich ständig aufgrund unterschiedlicher Faktoren wie Zuwanderung, Bevölkerungsrückgang und Alterung. Die Folgen dieser demographischen und sozialen Entwicklungen betreffen nachhaltig auch Bielefeld.

Mit dieser gesellschaftlichen Thematik beschäftigen sich die Mitglieder des Teilprojekts „Sozialer Wandel und Kultur“, da sich die Kulturschaffenden mit ihren Angeboten auf diese Entwicklungen einstellen und diesen gemeinsam mit anderen Akteuren durch aktives Handeln begegnen müssen. Sie tragen dadurch zur Integration und zur Lebensqualität in Bielefeld bei.

3.4.1 Grundannahmen

Die Besetzung des Teilprojekts macht deutlich, dass vielfältige unterschiedliche gesellschaftliche Interessen und Gruppen sowie deren unterschiedliche Sichtweisen auf das Kulturschaffen vertreten sind. Bei der Weiterentwicklung kommunaler Kultur werden die gesellschaftlichen Veränderungen für Bielefeld sehr differenziert in den Blick genommen und auf folgende sieben Faktoren fokussiert:

Wir werden weniger

Durch den Geburtenrückgang sind künftig deutlich weniger Kinder und Jugendliche in den Kindertagestätten, Schulen, Jugendhilfeeinrichtungen, den Kultureinrichtungen und anderen Institutionen zu erwarten. Es gilt zu überlegen, wie sich die Kulturschaffenden und Akteure in den Kultureinrichtungen in ihrer Programmgestaltung und den Kooperationsbeziehungen darauf einstellen können.

Wir werden älter

Das Durchschnittsalter der Bevölkerung steigt, somit werden auch die Adressaten und Kunden der Kulturangebote älter. Die Kulturschaffenden müssen diese Entwicklung bei inhaltlichen, baulichen, technischen und gestalterischen Aspekten berücksichtigen, da z. B. viele ältere Menschen eingeschränkt mobil und häufig beim Sehen und Hören beeinträchtigt sind.

Wir werden bunter

⁹ An den Sitzungen nahmen teil: Almut Fortmeier, Stadt Bielefeld Stab Dezernat 2, Schule, Bürger, Kultur; Harald Otto Schmid, AlarmTheater; Amrei Bielemeier, Volkshochschule Bielefeld; Hans-Jürgen Dreckschmidt, Kulturamt Stadt Bielefeld; Matthias Gräßlin, Theaterwerkstatt Bethel; Andreas Kämper, Stadt Bielefeld Dezernat 5, Büro für integrierte Sozialplanung und Prävention; Michael Lesemann, Welthaus Bielefeld e.V.; Klaus-Georg Loest, Stadtbibliothek Bielefeld; Carsten Nolte, Bunker Ulmenwall e.V.; Dr. Faraj Remmo, Universität Bielefeld; Dr. Udo Schlicht, Historisches Museum Bielefeld; Susanne Tatje, Stadt Bielefeld Amt für Demographie und Statistik; Annette Wädlich, Volkshochschule Bielefeld

In Bielefeld leben bereits heute Menschen aus 163 Nationen, ihr Anteil beträgt 30% an der Bielefelder Bevölkerung und wird weiter wachsen. Die Kulturschaffenden müssen angesichts dieses vielfältigen kulturellen Hintergrunds ihre Angebote überprüfen und ergänzen, damit die verschiedensten Lebensformen und Kulturen auch in der Kulturentwicklung berücksichtigt werden.

Die Kluft zwischen arm und reich wird größer

Die Kluft zwischen arm und reich wird größer. Die Gruppe der sehr einkommensstarken Haushalte wächst, die einzelnen Haushalte werden tendenziell reicher. Gleichzeitig wird die Gruppe der einkommensschwachen Haushalte ebenfalls größer, verbunden mit einer tendenziellen Einkommensminderung, und konzentriert sich in bestimmten Stadträumen und Quartieren.

Der Anteil der Mittelschicht an der Gesamtbevölkerung, der die bisherige Stadtkultur stark geprägt hat, sinkt.

Damit geht vermehrt ein gesellschaftliches „drinnen“ und „draußen“ einher, klassische Besuchergruppen aus der Mittelschicht schwinden. Quantitativ ist dies durch Kompensation bei Kulturveranstaltungen zu berücksichtigen, qualitativ müssen sich die Kultureinrichtungen und Kulturschaffenden mit dieser Kluft noch intensiver auseinandersetzen.

Digitale Medienkulturen ändern sich

In unserer Gesellschaft finden seit Jahren rasante Veränderungsprozesse in den digitalen Medienkulturen statt, die sich stark auf Angebot und Nachfrage, Nutzungsverhalten und Wissen und somit auf die Kommunikation der Menschen untereinander, aber auch auf die Kulturschaffenden und Kultureinrichtungen auswirken. Die digitalen Chancen gilt es aktiv zu nutzen, aber auch ihre Risiken zu verdeutlichen.

Bielefelder Hochschulen expandieren

Durch den Ausbau des Hochschulcampus und die damit einhergehende Konzentration der meisten in Bielefeld angesiedelten Hochschulfakultäten konzentrieren sich die wachsenden Gruppen der Studentinnen und Studenten und der Forschenden und Lehrenden am Standort. Die Kulturschaffenden und Kultureinrichtungen müssen sich mit ihren Angeboten bei den genannten Gruppen bekannt machen und in deren Bewusstsein rücken.

Erfordernis der Inklusion

Die UN-Konvention für die Rechte behinderter Menschen aktualisiert bestehende Rechte (z. B. Art 3 Abs. 3 GG). Inklusion beinhaltet die umfassende Teilhabe und den Schutz vor Diskriminierung aller Mitglieder der Gesellschaft. Die Kulturschaffenden und Kultureinrichtungen

berücksichtigen dies in ihren Konzepten und Projekten und bringen die Inklusion aller Einwohnerinnen und Einwohner voran.

Unter Berücksichtigung dieser sieben Grundannahmen wird sich das Verhalten der Kultureinrichtungen und der Kulturschaffenden deutlich verändern und verändern müssen: Auch im Kulturbetrieb muss sich der gesellschaftliche Wandel abbilden. Dieses Ziel soll durch folgende Strategien und Handlungsempfehlungen erreicht werden:

3.4.2 Strategien und Handlungsempfehlungen

Die Wahrnehmung und Wertschätzung vielfältiger Lebenskulturen im Raum der Stadt wird gefördert

Die jeweils eigenen Lebenskulturen der in Bielefeld vertretenen 163 Nationalitäten werden von der breiten Öffentlichkeit nicht adäquat wahrgenommen. Deshalb ist u.a. die interkulturelle Kompetenz, insbesondere in der Verwaltung und in den demokratischen Gremien, zu steigern.

Die gesellschaftliche Teilhabe aller Einwohnerinnen und Einwohner wird verbessert

Bei der Planung von kulturellen Programmen und Projekten ist in vielfältiger Weise auf die Belange aller Menschen Rücksicht zu nehmen, diese sind angemessen an den Planungen zu beteiligen. Folgerichtig sind alle Kultureinrichtungen mit ihren Programmen und Projekten immer wieder darauf zu überprüfen, ob und inwieweit sie tatsächlich zur Verbesserung der gesellschaftlichen Teilhabe möglichst vieler sozialer Gruppen beitragen bzw. diese erst ermöglichen.

Die Zugänge zu kulturellen Angeboten sind so offen wie möglich zu halten. Sprachliche, finanzielle und bauliche Barrieren, die eine kulturelle Teilhabe behindern, sind abzuschwächen und möglichst gänzlich abzubauen.

Die Eintrittsgelder und Nutzungsentgelte bleiben niedrig bzw. werden entsprechend den aktuellen sozialen Entwicklungen differenziert. Auch Veranstaltungen mit Künstlerinnen und Künstlern von nationalem und internationalem Rang müssen günstig angeboten werden, um sozialer Exklusion entgegen zu wirken.

Dem Auseinanderfallen des Gemeinwesens durch zu extreme Individualisierung und Partikularisierung von Interessen wird durch geeignete kulturelle Angebote entgegen gewirkt

Es sind Angebote zu unterstützen und zu entwickeln, die die Wahrnehmung und Wertschätzung der vielfältigen Lebenskulturen, der Brückenfunktion von Kultur zwischen den Menschen mit ihren unterschiedlichen und individuellen Prägungen, Hintergründen und Fähigkeiten

ten befördern. Dazu zählen Angebote, die zu Begegnungen von Menschen führen, die sonst einander fern sind.

Die bestehenden kommunalen und regionalen Netzwerke werden miteinander verbunden

Es ist eine zentrale, aktivierend vernetzte Kommunikationsstelle mit Beratungsfunktion einzurichten, die Transparenz schaffen und Informationen für die Kulturschaffenden bereitstellen soll. Dabei sollte diese Stelle insbesondere folgende Aufgaben wahrnehmen:

- Erheben der bestehenden Angebote sowie Erfassen sämtlicher Profile von Einrichtungen zur besseren Vernetzung, Koordination bzw. gegenseitigen Wahrnehmung
- Unterstützung bei bzw. Koordination von Öffentlichkeitsarbeit
- Finanzierungsberatung

Weiterhin ist ein Kulturrat zu initiieren, der z. B. mit Kulturschaffenden und Vertretern verschiedener Bevölkerungsgruppen besetzt ist. Grundlage für die Besetzung könnten die Erfahrungen mit dem KulturPa©t und den Teilprojekten der Kulturentwicklungsplanung sein. Der Kulturrat begleitet kritisch und beratend die Ausrichtung und Orientierung der Kulturpolitik und der Kulturangebote der Stadt und unterstützt die Entwicklung von kreativen Impulsen und künstlerischen Innovationen.

Aus Konsumenten werden auch Produzenten

Einwohnerinnen und Einwohner sollen nicht nur Konsumenten, sondern auch Produzenten z. B. ihrer eigenen Theaterstücke, Kunstwerke, Musik etc. sein. Im Zentrum dieses Ziels soll die Stärkung der Selbstverwirklichung durch das Anknüpfen an die eigenen Fähigkeiten der Erwachsenen, Jugendlichen und Kinder stehen. Durch diese Perspektiverweiterung von der Angebots- zur Nachfrageorientierung erhalten die Menschen die Möglichkeit, selbst aktiv zu werden, sich einzubringen und Inhalte zu formulieren und ggf. dann auch umzusetzen.

Die Kulturarbeit geht zu den Menschen

Kulturarbeit soll stärker als bisher auch „vor Ort“, in den Quartieren stattfinden, in denen überdurchschnittlich viele Menschen in benachteiligten Lebenslagen leben und weniger als Andere an den kulturellen Angeboten teilhaben. Dadurch wird besser auf die Bedürfnisse der Bewohnerschaft eingegangen. Die Menschen in den Quartieren können so direkter in gesellschaftliche und kulturelle Entwicklungen einbezogen werden.

Anzustreben sind z. B. langfristige Partnerschaften oder Kooperationen zwischen Künstlern oder Kultureinrichtungen mit Kitas, Schulen, Familienzentren oder Altenheimen.

Die öffentlichen finanziellen Mittel werden mindestens auf dem derzeitigen Niveau bereitgestellt

Die finanzielle Situation der kommunalen Haushalte wirkt sich häufig besonders auf die kulturellen Angebote aus, da der Kulturbereich als freiwillige Aufgabe schnell als Sparpotenzial genutzt wird. Dieser Entwicklung soll gezielt entgegengetreten werden. Gleichzeitig soll der Ressourceneinsatz entsprechend den sozialen Entwicklungen und unter Berücksichtigung der hier aufgeführten strategischen Ziele neu strukturiert werden. Darüber hinaus ist eine Strategie zu entwickeln, zusätzlich finanzielle Mittel Dritter einzuwerben.

Die Kulturschaffenden und Kultureinrichtungen können bzw. müssen nicht *alle* strategischen Ziele umsetzen, weil sie damit überfordert wären. Unter Beachtung der zur Verfügung gestellten Ressourcen müssen sie entscheiden, wie sie sich künftig hinsichtlich des sozialen Wandels ausrichten. Deshalb sind im Rahmen der kulturpolitischen Ziele bzw. der Kulturförderung entsprechende Schwerpunkte zu setzen.

3.5. KULTURELLE BILDUNG¹⁰

„Kultur ist kein Ornament. Sie ist das Fundament, auf dem unsere Gesellschaft steht und auf das sie baut. Es ist Aufgabe der Politik, dieses zu sichern und zu stärken.“¹¹

3.5.1 Definitionen

Zur Vorgeschichte der Kulturellen Bildung in Deutschland

Kulturelle Bildung ist seit der 1. Weltkonferenz für Kulturelle Bildung 2006 in Lissabon, die unter dem Titel „Arts Education - Building Creative Capacities for the 21st Century“ stattfand, und den desaströsen Ergebnissen der PISA-Studie aus dem Jahr 2006¹², auch in Deutschland zu einem zentralen Thema kommunaler Politik geworden. Im Abschlussbericht der Enquête-Kommission „Kultur in Deutschland“ wurde festgestellt, dass Kulturelle Bildung für die Zukunft unserer Gesellschaft unverzichtbar ist und gleichwertig neben schulischer Bildung und beruflicher Ausbildung steht.

Noch im gleichen Jahr nahm sich der Deutsche Städtetag in seiner „Aachener Erklärung“¹³ des Themas an und betonte die wichtige Stellung der Kommunen in der Vermittlung von Bildung und Kultur: *„Die Städte prägen mit ihren vielfältigen Einrichtungen die Bildungslandschaft Deutschlands: Kindertagesstätten, Familienzentren, Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit, Schulen, Volkshochschulen und zahlreiche Kultureinrichtungen sind Eckpfeiler der öffentlichen Infrastruktur in der Bildung.“*

Der 2007 zum ersten Mal stattfindende Wettbewerb „Kommunale Gesamtkonzepte für Kulturelle Bildung“ in NRW war ein Meilenstein in der Entwicklung ortsspezifischer Modelle. Viele Städte in der Bundesrepublik verfügen inzwischen über Konzepte, haben diese bereits umgesetzt und schreiben sie fort.

Im Jahr 2010 fand die 2. Weltkonferenz für Kulturelle Bildung in Seoul statt, an der 120 Staaten teilnahmen. Im Ergebnis führte die Konferenz zu einer Neuorientierung der Bildungsdebatte weltweit. Im Grundsatzprogramm der Kulturpolitischen Gesellschaft wurde unter Betonung der Wichtigkeit auch medialer Teilhabe 2012 zum Stellenwert Kultureller Bildung expli-

¹⁰ An den Sitzungen nahmen teil: Dr. Isolde Wrazidlo, Naturkunde-Museum; Dr. Cordula Fink-Schürmann, Künstlerinnenforum-Bielefeld-OWL e.V.; Katja Evers, Volkshochschule Bielefeld; Anja Debrow, Stadtbibliothek Bielefeld; Susanne Jonas, Amt für Jugend und Familie; Gülhatun Akbulut-Terhalle, Bildungsbüro der Stadt Bielefeld; Christine Ruis, Theaterpädagogin, Schauspielerin, Regisseurin; Serpil Neuhaus, Offene Ateliers, Malschule; Catharina Schütte, Trotz-Alledem-Theater; Matthias Rotter, Bielefelder Jugendring; Renate Röllecke, Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur; Ulrich Laustroer, Kulturamt Stadt Bielefeld; Bernd Wagner, Stadtarchiv und Landesgeschichtliche Bibliothek Bielefeld; Antje Nöhren, OWL Kulturbüro der OstWestfalenLippe GmbH

¹¹ Deutscher Bundestag, Drucksache 16/7000, 16. Wahlperiode, Abschlussbericht der Enquête-Kommission „Kultur in Deutschland“, 2007: 4.

¹² Man sprach 2006 aufgrund des schlechten Abschneidens vom „PISA-Schock“. Anfang 2007 kritisierte der UN-Sonderberichterstatter für das Menschenrecht auf Bildung, Vernor Munoz, das deutsche Bildungssystem aufgrund seiner fehlenden Qualität und Durchlässigkeit, insbesondere seiner Vernachlässigung der Bildung von Migrant*innenkindern und Kindern aus bildungsfernen Schichten scharf.

¹³ Anlässlich des Kongresses „Bildung in der Stadt“ am 22./23. November 2007, zit. nach Keuchel, Susanne und Hill, Anja: Quo Vadis. Empirische Analysen von Kommunalen Gesamtkonzepten zur Kulturellen Bildung, Remscheid 2012: 3. In dieser Studie wurden Kommunale Gesamtkonzepte für Kulturelle Bildung von 12 Kommunen bzw. Regionen untersucht.

zit formuliert: *„Sie ist ein Menschenrecht und darf nicht Privileg für wenige sein, sondern muss als Schlüsselqualifikation für alle Generationen anerkannt und angeboten werden. Sie ist als integraler Teil der kommunalen Bildungslandschaften zu konzipieren und umzusetzen.“*¹⁴

Trotz ihrer lokalen und regionalen Heterogenität betonen alle diese Konzepte kulturelle Bildung und ihre Umsetzung in tragfähige, lokale Strukturen als kommunale Querschnittaufgabe.

Was ist Kultur?

Angelehnt an neueste Publikationen wurde zunächst ein breites Kulturverständnis akzentuiert: *„Kultur im weiteren Sinne meint die jeweils typischen Erscheinungen in der Gesamtheit der Lebensvollzüge einer Gesellschaft (Nation, Ethnie, Gruppe usw.) von den technischen und künstlerischen Hervorbringungen bis zu den Verhaltensmustern des Zusammenlebens und den Wertvorstellungen und Normen, also auch den philosophischen und religiösen Bezugssystemen einer Gemeinschaft. Das ist ein historischer, soziologischer oder auch ethnografischer Gebrauch des Wortes Kultur.“*¹⁵

Definitionen der Kulturellen Bildung

Friedrich Schiller proklamierte 1795 in seinem Werk „Über die ästhetische Erziehung des Menschen“, dass sich der Mensch im ästhetischen und spielerischen Handeln verwirklicht: *„...der Mensch spielt nur, wo er in voller Bedeutung des Wortes Mensch ist, und er ist nur da ganz Mensch, wo er spielt.“*

Legt man diese Auffassung zugrunde, so heißt dies in einem erweiterten Verständnis: (Sich) ausprobieren, experimentieren, Laborsituationen schaffen und sinnliche Prozesse in Alltagsprozesse überführen, Nicht-Konformes erleben, Grenzen spielerisch verschieben, Neuland entdecken. So verstanden ist ästhetische Bildung für den Bildungsprozess nicht in erster Linie als Wissensaneignung, bei der das Denken der Wahrnehmung übergeordnet ist, zu verstehen, sondern darüber hinaus Ergebnis sinnlicher Erfahrungen, die selber Quelle von Wissen, Reflexion und Handeln sein können.

Insbesondere vor dem Hintergrund eines sich radikal vollziehenden Medienwandels¹⁶, sich stetig verändernder demographischer und kultureller Bedingungen (s. Teilprojekt Sozialer Wandel und Kultur), wurde nachfolgende Definition übernommen: *„Kulturelle Bildung bezeichnet den Lern- und Auseinandersetzungsprozess von Menschen jeden Alters und jeder*

¹⁴ Grundsatzprogramm 2012 der Kulturpolitischen Gesellschaft:4.

¹⁵ Ermert, Karl: Was ist Kulturelle Bildung? <http://www.bpb.de/gesellschaft/kultur/kulturelle-bildung/59910/was-ist-kulturelle-bildung?p=all>

¹⁶ Vgl. dazu auch die jüngste Publikation des LWL-Medienzentrum für Westfalen, Heft 1-April 2013, 4f: Medienbildung ist gemeinsame Zukunftsaufgabe!: „Medienkompetenz ist für die meisten Berufsfelder längst unverzichtbar. Städte und Kreise, die in diese Kompetenz investieren, leisten einen Beitrag zur Qualitätssicherung der Bildungsstandorte und damit auch zur positiven Entwicklung.“

*Herkunft sowie aller Schichten, insbesondere auch aus bildungsfernen und anregungsarmen Umfeldern mit sich, ihrer Umwelt und der Gesellschaft im Medium der Künste, Wissenschaften und Medien und ihrer Hervorbringungen. Im Ergebnis bezeichnet Kulturelle Bildung die Fähigkeit zur erfolgreichen Teilhabe an kulturbezogener Kommunikation mit positiven Folgen für die gesellschaftliche Teilhabe insgesamt.“*¹⁷ Daraus folgt, dass kulturelle Bildung als eine kommunale Querschnittsaufgabe zu sehen ist und ihre Ziele und Methoden ständig weiterentwickeln muss.

3.5.2 Kulturelle Bildung: Adressaten, Akteure, Orte

Adressaten Kultureller Bildung

Kulturelle Bildung richtet sich vor dem Hintergrund des Konzeptes vom lebenslangen Lernen grundsätzlich an Menschen jeden Alters und jeder Herkunft. Insbesondere Menschen aus bildungsfernen Schichten und in anregungsarmen Umfeldern sollen erreicht werden, aber auch Migranten¹⁸, Familien, Menschen mit Beeinträchtigungen und alte Menschen.

Zu den Adressaten Kultureller Bildung gehören selbstverständlich zunächst Kinder und Jugendliche, die über Kindertagesstätten¹⁹ und über unterschiedliche Schulformen, erreicht werden.²⁰ Hier liegen Desiderate und Chancen dicht beieinander, auch im formalen Bildungsprozess ungehobene, wenig oder kaum beachtete Talente zu fördern, insbesondere durch die Angebote der außerschulischen Bildung²¹. Der Kommunale Lernreport 2012 für Bielefeld weist darauf hin, dass bereits jetzt 50% der vierjährigen Kinder einen Sprachförderbedarf aufweisen, mit steigender Tendenz²². Umgekehrt belegen Studien zur Zweisprachigkeit bei Kindern mit Migrationshintergrund, dass zu viele hochintelligente Kinder in für sie ungeeignete Schulformen abgeschoben werden. Hier liegen Chancen für die Kulturelle Bildung in Kindertagesstätten und in Offenen Ganztagschulen, in dem Künstlerinnen und Künstler mit ihren Angeboten neue Zugänge zum Lernen vermitteln (z.B. Sprachförderung mittels Theaterspiel und Literatur, Schulung ästhetischer, aber auch naturwissenschaftlicher Prozesse durch bildende Kunst).

¹⁷ Ergänzte Definition des TP nach Ermert, Karl: Was ist Kulturelle Bildung?

<http://www.bpb.de/gesellschaft/kultur/kulturelle-bildung/59910/was-ist-kulturelle-bildung?p=all>

¹⁸ Kommunaler Lernreport der Stadt Bielefeld 2012: 12: „Rund 30% der Bielefelder Einwohnerinnen und Einwohner haben einen Migrationshintergrund. In der Altersgruppe der 0-10-Jährigen ist der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund auf annähernd 50% angestiegen“

¹⁹ Der Kommunale Lernreport von 2012 schreibt dazu: „Mit einer Betreuungsquote in Kindertagesstätten von 96,3% bei den 3-6-Jährigen und einer Quote von 34,1% bei den unter dreijährigen Kindern ist Bielefeld gut aufgestellt.“ Lernreport der Stadt Bielefeld 2012: 12

²⁰ Mit der Einrichtung des Kooperationsvertrages zur Entwicklung eines Bildungsnetzwerkes in der Stadt Bielefeld am 15.4.2010 und der Einrichtung des Bildungsbüros am 1.7.2010 wurde hier ein erster wichtiger Grundstein gelegt, der insbesondere Fragen des Übergangs von der Grundschule in die Sek I bearbeitet.

²¹ Über die Abgrenzungen von formaler, non-formaler und informeller Bildung wurde sich in der Diskussion verständigt, letztendlich wurde hier der Begriff der außerschulischen Bildung gewählt.

²² Kommunaler Lernreport der Stadt Bielefeld 2012: 12

Akteure Kultureller Bildung

Zu den Akteuren Kultureller Bildung gehören unterschiedliche Personengruppen, die mit ihrer jeweils spezifischen Methodik und Didaktik zu entscheidenden Partnern im Bildungsprozess werden. Zu nennen sind neben Eltern und Familie²³,

u. a.:

- Freischaffende Künstler/innen,
- Kulturpädagogen/-innen
- Sozialpädagogen/-innen
- Medienpädagogen/-innen
- Theaterpädagogen/-innen
- Lehrer/innen
- Erzieher/innen
- Dozent/innen
- Ausbilder/innen
- Hochschullehrer/innen
- Ehrenamtliche Fachkräfte

Eine intensive Vernetzung der Akteure ist notwendig, die mit ihren breit aufgestellten, berufsspezifischen Methoden einerseits neue Zugangswege für den individuellen Bildungsprozess ermöglichen, andererseits allzu häufig nichts voneinander wissen. So gehen entscheidende Informationen und Kenntnisse verloren und Desiderate werden perpetuiert. Bereits die bessere Vernetzung der Akteure und ihre kontinuierliche Qualifizierung, mit Blick auf die unterschiedlichen Orte und Adressaten ihrer Arbeit, würden angesichts der anstehenden gesellschaftlichen Herausforderungen zu einer Potenzierung von Qualität im städtischen Bildungskontext beitragen.

Orte Kultureller Bildung

Zu den Orten Kultureller Bildung gehört eine Vielzahl unterschiedlicher Einrichtungen, die sehr spezifische Angebote bereitstellen, aber wenig über die Arbeit, Strukturen, Funktionsweisen, Möglichkeiten, Einschränkungen, Zielgruppen und Curricula anderer Einrichtungen wissen:

- Elternhaus und Familie
- Kindertagesstätten
- Schule

²³ s. Bourdieu, Pierre: Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft. F'furt/Main 1991: 120f. Trotz der extremen Erosionen des klassischen Familienmodells, sind Eltern und Familie, gleich welcher Ausprägung, die ersten, entscheidenden informellen Vermittlungsinstanzen und als solche, oftmals selbst mit Förderwunsch und Förderbedarf, unbedingt in den Fokus Kultureller Bildung einzubeziehen.

- Musik- und Kunstschule
- Theater
- Museen
- medien- und theaterpädagogische Einrichtungen
- Film- und Videowerkstätten
- Volkshochschule
- Universität / Fachhochschulen
- Stadtbibliothek
- Vereine
- Jugendhilfeeinrichtungen
- Wohlfahrtsverbände
- Migrantenorganisationen
- Kinos
- Kulturamt...

Ein regelmäßiger Austausch von Informationen der Verortungen Kultureller Bildung untereinander soll gewährleistet werden. Hier fehlt es an elementaren Plattformen.

3.5 3 Grundannahmen

Gesellschaftliche Transformationsprozesse und ihre Bedeutung für die Konzeption Kultureller Bildung

Die derzeitigen gesellschaftlichen Transformationsprozesse sind gravierend. Der radikale Wandel der Arbeitsmärkte durch die Globalisierung ist von einer Prekarisierung großer Bevölkerungsschichten begleitet. Diese Bedingungen erfordern kreative Lösungsansätze.

Der Prozess des demographischen Umbruchs ist deutlich erkennbar und in seiner Prognostik in jeder Hinsicht handlungsauffordernd. Einer 2013 vorgestellten Studie der Bertelsmann Stiftung zufolge, ist im Jahr 2030 jeder zweite Einwohner Bielefelds über 49 Jahre alt, bei den 16- bis 18-Jährigen wird ein Rückgang um 27,7 % einsetzen, bei den 19- bis 24-Jährigen um 25,2 %, während die Altersgruppe der Einwohner/innen ab 64 Jahren einen Zuwachs um 48,7 % erfahren soll.²⁴

2010 besaßen 30 % der gemeldeten Personen in Bielefeld einen Migrationshintergrund, sie entstammten 163 Nationen.²⁵ In der Altersgruppe der 0- bis 10-Jährigen ist der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund auf annähernd 50 % angestiegen. Für das Jahr 2040 wird

²⁴ Zahlen der Bertelsmann Stiftung 2013

²⁵ Kommunalen Lernreport der Stadt Bielefeld 2012:19

ein Anstieg auf ca. 50 % aller in Bielefeld lebenden Menschen mit Migrationshintergrund prognostiziert.²⁶

Zu einer weiteren Veränderung des gesellschaftlichen Kontextes gehört die Abnahme des klassischen Familienmodells durch eine Zunahme von Patchworkfamilien sowie Familien Alleinerziehender und der damit verbundenen wirtschaftlichen Bedrohungen. 2012 konstatierte der Lernreport: *„Jeder achte Bielefelder zwischen 15 und 65 Jahren erhielt in 2010 Transferleistungen nach dem SGB II. Annähernd jedes vierte Kind unter 15 Jahren ist in Bielefeld von Kinderarmut betroffen.“*²⁷

Die genannten Veränderungen werden auch einen Wandel der schulischen Bildungssysteme nach sich ziehen (müssen), sowohl innerhalb der Ganztagschulen, als auch bezüglich der Veränderung der Hochschulen. Eine Konzeption Kultureller Bildung muss die sich stetig verändernden gesellschaftlichen Bedingungen grundlegend einbeziehen. Für die Konzeption neuer, erfolgreicher Bildungslandschaften werden die Fragen der optimalen Integration Kultureller Bildung von zentraler Bedeutung sein.

Die Bedeutung Kultureller Bildung für die gesellschaftliche Entwicklung von morgen

Kulturelle Bildung ist durch die Einbeziehung aller Sinne ein ganzheitlicher Bildungsansatz, der zur umfassenden Persönlichkeitsentwicklung mittels künstlerischer, kultureller und wissenschaftlicher Prozesse beiträgt. Durch die spielerische und befähigende Situation des Als-Ob und die Zusammenführung mit heterogenen, neuen Erlebnisräumen sowie die Möglichkeiten des Agierens in einer Laborsituation wird eine Vielzahl positiver persönlicher Entwicklungen befördert. Zu ihnen gehören u.a.:

- Verständnis für andere Kulturräume, Lebensweisen, Religionen
- Fähigkeit, Perspektivwechsel vornehmen zu können
- Teamfähigkeit
- Problemlösungskompetenzen
- Frustrationstoleranz
- Konfliktfähigkeit
- Stärkung des Selbstwertgefühls
- Aneignung eigener Rechte, solidarischer Einsatz für grundlegende Rechte anderer

Kulturelle Bildung ist Vehikel der Integration, um Bildungsungleichheiten abzubauen und der Entstehung bildungsferner Schichten in Bielefeld entgegenzuwirken. Sie ist somit auch ein Mittel der Prävention. Sie erweckt Verständnis für andere Kulturen, deren Lebensweisen und

²⁶ Zahlen der Bertelsmannstiftung 2013, nach Klug, Petra: Demographischer Wandel und Kultur. Entwicklungstrends bis 20130 in OWL. Bertelsmann-Stiftung 2013. Vortrag gehalten auf der 6. OWL-Kulturkonferenz, Corvey 2013

²⁷ Kommunaler Lernreport der Stadt Bielefeld 2012: 12

Religionen und wird hierdurch zum unabdingbaren pädagogischen Amalgam, das Schlüsselfertigkeiten für die gesellschaftlichen Herausforderungen der nächsten Zukunft bietet. Die Antizipation von Lösungsstrategien wird eingeübt und gefestigt.

Darüber hinaus werden in der Beschäftigung mit diesen Feldern, aber auch mit wissenschaftlichen Themenkomplexen, gesellschaftlich relevante Kreativitätspotenziale, aber auch Schlüsselkompetenzen in qualifizierten Zusammenhängen der Arbeitswelt gefördert, die als Grundvoraussetzung für die Lösung der Herausforderungen von morgen gelten.

Kulturelle Bildung - ihre Transferleistungen

Durch den Einsatz künstlerischer Mittel und Methoden sind positive Transferleistungen in alle Bereiche der Gesellschaft zu erwarten. Sie manifestieren sich durch das eigene kreative Handeln im Kontext der kulturellen Bildungsangebote, ebenso in einem sensiblen Umgang mit der eigenen Geschichte und der Geschichte anderer, in der Beachtung ökologischer Herausforderungen und in einem gewachsenen Verständnis für Kunst und Kultur.

Qualifizierte und koordinierte kulturelle Bildungsangebote steigern die Lebensqualität, sie schaffen ein innovationsförderndes Klima. Darüber hinaus wird durch ein hervorragendes, koordiniertes, kulturelles Bildungsangebot und entsprechende künstlerische Angebote der Standort Bielefeld gestärkt, da qualifizierte Arbeitskräfte nach einem solchen Angebot Ausschau halten und es im Zweifelsfall in ihrer Wahl des Wohn- und Arbeitsumfeldes bevorzugt berücksichtigen.

Auch als Wirtschaftsfaktor (s. auch Ergebnisse aus den Teilprojekten *Kulturstadt Bielefeld* und Teilprojekt *Kultur- und Kreativwirtschaft*) ist die Stärkung der Kulturellen Bildung zu befördern, da sie vermehrt zu strukturierten Arbeitsverhältnissen im Bereich der Kulturellen Bildung und ihren vielfältigen Arbeitsfeldern führen kann.

3.5.4 Der IST-Zustand der Rahmenbedingungen für Kulturelle Bildung in Bielefeld 2013

Fehlende Struktur, fehlende Transparenz

Bei der Betrachtung der vielfältigen Angebote der Kulturellen Bildung, der Möglichkeiten ihrer Umsetzung und des optimalen Ressourceneinsatzes in Bielefeld, fällt auf, dass sich zwei Dezernate aufgrund ihrer Strukturierung um die gleichen Zielgruppen kümmern, die im Bereich der Kulturellen Bildung eine große Rolle spielen, nämlich Kinder und Jugendliche.

Festzuhalten ist, dass eine transparente Struktur für Kulturelle Bildung in Bielefeld fehlt.

Eine erschwerte Zusammenarbeit führt dazu, dass Anbieter der Kulturellen Bildung und Nachfragende sich nicht finden:

- Anbietende finden ihre Zielgruppen nicht.
- Nachfragende finden die Angebote nicht, bzw. nehmen sie nicht wahr.

Der Aufbau einer transparenten Struktur sowie die Schaffung von Formaten für eine qualitativ befruchtende Interaktion der Akteure kann hier erste Abhilfe schaffen.

Unübersichtliche Förderstrukturen

Förderstrukturen Kultureller Bildung sind gekennzeichnet durch ständig wechselnde Förderprogramme, unterschiedliche Förderprogrammatiken, fehlende Standards, unterschiedliche Abgabefristen für Bewerbungen, verschiedene Zulassungsvoraussetzungen, wechselnde Ansprechpartner und Zuständigkeiten auf EU-, Landes-, Bezirks- oder städtischer Ebene. Diese Unübersichtlichkeit führt zu fehlender Nachhaltigkeit.

Die Angebote sind zudem zu kleinteilig, um Anbietenden eine Existenzgrundlage zu bieten, dadurch ergibt sich für Anbietende und Nachfragende ein Problem fehlender Planungssicherheit.

Angesichts der Forderung nach einer langfristigen Verbesserung der Bildungssituation ist die Veränderung der Struktur für Kulturelle Bildung und ihrer Förderung dringend geboten.

3.5.5 Handlungsempfehlungen für die Kulturelle Bildung in Bielefeld

Schaffung einer Koordinierungsinstanz

Die wichtige Bedeutung der Kulturellen Bildung für die Stadt Bielefeld erfordert die Schaffung einer zentralen, transparenten, aktivierend vernetzenden Koordinierungsinstanz mit den Funktionen der Beratung, Information und fachspezifischer Öffentlichkeitsarbeit. Diese Instanz muss zugänglich sein für Eltern und Familien, unterschiedliche Schulformen, freie Kulturschaffende, Institutionen, Hochschulen, Wirtschaft und Verwaltung.

Vielfältige Aufgaben sind z. B.:

- Aktive und transparente Vernetzung der Strukturen auch für die Öffentlichkeit, u.a. um Angebote zu finden
- Transparenz bestehender Verwaltungsstrukturen herstellen
- Abstimmungs- und Entscheidungsprozesse transparent gestalten
- Informations- und Öffentlichkeitsarbeit aufbauen
- Etablierung eines öffentlichen Diskurses über die Bedeutung Kultureller Bildung
- Vorhandene kulturelle Bildungsangebote durch quantitative und qualitative Entwicklung stärken
- Neuerungen in den Strukturen der Kulturellen Bildung berücksichtigen
- Kontakt aufbauen und pflegen zur lokalen Kulturszene, zu freischaffenden Künstlerinnen und Künstlern, zu den Migrantenorganisationen, zu Einrichtungen für Menschen mit besonderem Förderbedarf
- Interaktionsformate schaffen

- Begegnungsräume einrichten
- Bei Fragen zu Fördermöglichkeiten für Künstlerinnen und Künstler beraten
- Einrichten und pflegen einer öffentlich zugänglichen Datenbank
- Regelmäßige, öffentlich zugängliche Informationen für Künstlerinnen und Künstler sowie pädagogisches Personal über (inter)nationale Standards, Weiterentwicklung und Implementierung auf lokaler Ebene bereitstellen
- Fortbildungsmöglichkeiten und Qualifizierungen für Künstlerinnen und Künstler sowie für pädagogisches Personal organisieren
- Interkulturelle Öffnung aller Angebote
- Ehrenamtliches Engagement einbeziehen
- Überregionale Partner gewinnen
- Heranwachsende als Experten einbeziehen
- Finanzierungsmodellen optimieren
- Sponsorengelder einwerben

Überaus wünschenswert und wichtig wäre eine paritätische Besetzung des Büros durch städtische und freie Einrichtungen sowie freischaffende Künstlerinnen und Künstler gleichermaßen.

Entwicklungskonzeption Kulturelle Bildung

Damit Kulturelle Bildung als Querschnittsaufgabe wahrgenommen werden kann, sollte eine deutlich sichtbare Zuständigkeit auf übergeordneter Ebene etabliert werden. Chancengerechtigkeit und interkulturelle Vielfalt können so zu einem gemeinsam getragenen Ziel werden, ohne die spezifischen Qualitäten der Handlungsfelder einzuengen.

Eine Orientierung für die Entwicklung eines Konzeptes zur Kulturellen Bildung in Bielefeld können die Modelle der Städte Düsseldorf und Köln bieten.

Das Düsseldorfer Modell: Eine optimierte Zusammenarbeit der städtischen Ämter, die Anbindung an vorhandene Strukturen unter Einbeziehung der freien Szene

In Düsseldorf liegt die Gesamtkoordination der Kulturellen Bildung im Zuständigkeitsbereich des Kulturamtes. Diesem ist der Zuständigkeitsbereich als Büro für Kulturelle Bildung zugeordnet. Die Abteilung Kulturelle Bildung im Kulturamt arbeitet selbstständig in enger Kooperation mit dem Schulamt, diesem untersteht das Bildungsbüro. Ein weiterer Kooperationspartner ist das Jugendamt, dem der Bereich der Kinder- und Jugendkultur bei den Kindertagesstätten und Jugendfreizeiteinrichtungen untersteht. Expertenteams kennen die Strukturen ihrer jeweiligen Schwerpunkte sowie die jugendkulturellen Bereiche aus ihrer fachlichen Perspektive.

„Die Förderung der kulturellen Bildung in Düsseldorf umfasst die Aspekte ästhetische Erziehung, kulturelle Vermittlung, Partizipation und Kreativitätsförderung und bietet drei verschiedene und einander ergänzende inhaltliche Zugänge:

- *die kulturelle Bildungs- und Vermittlungstätigkeit der Düsseldorfer Kulturinstitute*
- *zentral koordinierte Projekte des Kulturstamtes in Zusammenarbeit mit Kulturinstituten, Künstlern und Künstlerinnen sowie Schulen, Jugendfreizeiteinrichtungen und Kindertagesstätten.*
- *Außerschulische kulturelle Bildungsprojekte zur Förderung der Kreativität von Kindern und Jugendlichen.“²⁸*

Beim Schulamt / Bildungsbüro steht die formale Bildungslandschaft im Fokus, im Falle des Kulturstamtes / Büros für Kulturelle Bildung sind es freischaffende Künstlerinnen und Künstler, die städtischen Einrichtungen der Kunst- und Kulturvermittlung, andere künstlerische Szenen der Stadt sowie Kunst- und Kulturvermittlung, Wirtschaft und Hochschulen, Gruppierungen mit besonderem Förderbedarf etc... Beide Büros pflegen intensive Kontakte, sind mit den Förderstrukturen vertraut, beraten, qualifizieren und informieren die jeweiligen Zielgruppen.

Da das Büro für Kulturelle Bildung engen Kontakt zu den Hochschulen pflegt und mit künstlerischen Strukturen in Stadt und Region bestens vertraut ist, ergeben sich Transferleistungen in die unterschiedlichen Bereiche der städtischen Gesellschaft. Das Kulturstamt ist für die Erstellung einer kulturellen Datenbank für unterschiedliche Nutzergruppen ebenso zuständig wie für die jährliche Erstellung einer Liste aller Künstlerinnen und Künstler, die für Angebote der Kulturellen Bildung zur Verfügung stehen. Diese werden in den Kursen besucht, unterstützt und fortgebildet. Für die Förderung der städtischen Institutionen ist Kunst- und Kulturvermittlung Bedingung.

Vom Kulturstamt werden auch Fortbildungen mit externen Künstlerinnen und Künstlern organisiert. Das Kulturstamt arbeitet seinerseits eng mit den Hochschulen, den städtischen Einrichtungen und der freien Szene zusammen. Es ist offen für die Belange der Öffentlichkeit. Hier erhalten Bürgerinnen und Bürger Auskunft über sie interessierende Bereiche der kulturellen Bildungsangebote, Anträge werden bearbeitet und Drittmittel akquiriert.

Öffentlichkeit, Anbietende und Nachfragende arbeiten eng zusammen. Alle, die mit Kultureller Bildung befasst sind, benennen für das Kulturstamt verlässliche Ansprechpartner. Für

²⁸ Aus dem Konzept der Landeshauptstadt Düsseldorf zur Förderung der kulturellen Bildung von Kinder und Jugendlichen (Fortschreibung), Stand: Dezember 2010

die Förderung der städtischen Institutionen ist die aktive Kulturvermittlung unter Berücksichtigung der städtischen Gegebenheiten Bedingung.

Auf Bielefelder Verhältnisse übertragen, ist der Aufbau einer Kooperation zwischen Kulturamt, Bildungsbüro und Jugendamt wünschenswert. In den Kulturinstituten muss ein Partner für die Kulturelle Bildung bereitstehen. Die Einbindung der freien Szene auf den unterschiedlichen Prozessebenen ist zentral.

Das Kölner Modell: Umsetzung mit Hilfe einer Steuerungsgruppe und Koordinierungsstelle Kulturelle Bildung

Das Kölner Modell KUBIK besteht aus einer Steuerungsgruppe, die sich aus Vertretern der kommunalen Einrichtungen Museumsdienst Köln, Kulturamt, Amt für Schulentwicklung, Amt für Kinder, Jugend und Familie, interkulturelles Referat, Amt für Weiterbildung und dem Vorsitzenden der Facharbeitsgruppe zusammensetzt.²⁹

In Köln steht eine unbefristete Stelle für die Koordination der kulturellen Bildung mit dezernatsübergreifender Ausrichtung zur Verfügung. *„Auf dieser Stelle werden alle notwendigen Handlungsebenen verbunden, das Netzwerk der beteiligten Akteure geschaffen, die Projektmittel verwaltet und das Tagesgeschäft erledigt. Auf Verwaltungsebene setzt die Koordinierungsstelle inhaltliche und thematische Schwerpunkte, hält den Kontakt mit der lokalen Kulturszene und bindet diese in die Angebote zur kulturellen Bildung ein. Dabei ist das Augenmerk darauf zu legen, die freie und die institutionelle Szene in einen Austausch zu bringen, der beide Seiten bereichert. Ziel ist es, die Angebotsvielfalt in Köln zu erhalten und die Angebote innerhalb der Institutionen miteinander abzustimmen. Es gilt durch die Koordinierungsstelle Bestehendes zu verbinden, jedoch gleichzeitig Impulswirkungen in die städtische Szene zu transportieren und diese sowie alle anderen Akteure der kulturellen Bildung zu mobilisieren.“*³⁰

Zusätzlich wurde in Köln eine Facharbeitsgruppe eingerichtet, in der die Akteure der kulturellen Bildung sich finden. *„Die Arbeitsgruppe besteht aus der Koordinierungsstelle, dem Vorsitzenden der Steuerungsgruppe und aus den vom Netzwerk „Kulturelle Bildung“ entsandten Vertretern. Die Facharbeitsgruppe unterstützt die Arbeit an Konzept und Umsetzung der Maßnahmen zur kulturellen Bildung im Sinne eines Beirats und sorgt für einen dichten Kommunikationsfluss.“*³¹

²⁹ Kommunale Bildung in Köln, Gesamtkonzept KUBIK: 24 f.

³⁰ Kommunale Bildung in Köln, Gesamtkonzept KUBIK: 25 ff.

³¹ ebd.

Förderschwerpunkte

Bei der Mittelvergabe (s. hierzu auch das Teilprojekt Kulturförderung) sollen Strukturen und Einzelagierende berücksichtigt werden, deren Konzepte der Kunst- und Kulturvermittlung in besonderem Maße der Chancengleichheit, Bildungsgerechtigkeit und Partizipation verpflichtet sind und selbstaktivierende Bildungsprozesse in Gang setzen können. Kulturelle Bildungsangebote sollen nutzbar für alle Bevölkerungsschichten sein. Die Auseinandersetzung mit traditionellen und zeitgenössischen Kunst- und Kulturformen ist zu fördern.

Vermeidbare Zugangsbarrieren sind gezielt zu verhindern und Angebote bedürfnisgerecht zu fassen. Des Weiteren sind insbesondere die interkulturelle Öffnung von Institutionen zu betreiben sowie interkulturelle Angebotsstrukturen zu entwickeln ebenso wie inter- bzw. transgenerative Projekte, innovative Ansätze auf diesen Gebieten werden gefördert, die Originalität des Ansatzes, die Öffnung von Ressourcen, je nach Größe des Betriebs, sind relevant. Besonders förderungswürdig sind kulturelle Angebote, die also nachweislich lebensphasen- und zielgruppenspezifisch geplant und durchgeführt werden.

3.6 KULTURFÖRDERUNG³²

3.6.1 Grundannahmen: Bedeutung der Kultur für Stadtentwicklung und Lebensqualität

Neben der gesetzlichen Verpflichtung zur kommunalen Pflege von Kultur, Kunst und Wissenschaft begründet ein komplexer gesellschaftspolitischer Diskurs eine strukturierte und kontinuierlich selbstkritische Kulturförderung. Im Teilprojekt sind Argumentationslinien für eine konstruktive Kulturförderung diskutiert worden.

Kunst und Kultur sind Motor der soziokulturellen Entwicklung in Bielefeld. Sie bieten Anlass und Gelegenheit der Auseinandersetzung mit allen gesellschaftspolitischen Themen. Kunst und Kultur transportieren ihre Inhalte und Werte in wesentliche gesellschaftliche Bereiche (z.B. Bildung, Wirtschaft, Wissenschaft, Familie, Sozialräume) und beeinflussen damit die Entwicklung der Stadt als Lebens-, Arbeits- und Sozialraum. Kulturförderung ist damit Gesellschaftspolitik und wesentlicher Faktor der Stadtentwicklung.

Die Kulturlandschaft bietet Impulse für subjektive Orientierungen in der Bevölkerung. Sie fokussiert aktuelle Themen, sensibilisiert für vielschichtige Facetten aktueller gesellschaftlicher, wirtschaftlicher, wissenschaftlicher und menschlicher Fragestellungen. Kultur appelliert als Denkaufforderung an die Eigenverantwortlichkeit des Individuums und bricht eine Lanze für die Freiheit zur eigenen Emotionalität und Urteilskraft in einem öffentlichen Austausch.

Künstlerische Prozesse und Werke bieten den Menschen, die sich mit ihnen auseinandersetzen, Alternativentwürfe zu ihrem Alltagsleben. Kunst und Kultur regen zu einer eigenverantwortlichen Standortbestimmung des Individuums und seines sozialen Umfeldes an. Das Sich-Einlassen auf die Ereignisse einer fiktionalen Welt, das Erfahren der vielfältigen Möglichkeiten der Bezugnahme auf Kunst sind Beispiele für Angebote unermesslichen Empfindungsreichtums jenseits der individuellen Einschränkung persönlicher Realitäten.

In ihrem Kulturangebot spiegeln sich ein Teil des Lebensgefühls in der Stadt und die Aufgeschlossenheit ihrer Bewohner. Beim kulturellen Profil geht es nicht nur um Marketingaspekte, sondern ebenso um kommunikative Bezugsangebote zu den Vorstellungswelten der Bielefelderinnen und Bielefelder.

³² An den Sitzungen nahmen teil: Helga Kronsbein, Stadt Bielefeld Stab Dezernat 2 Schule, Bürger, Kultur; Anna Bella Eschengerd, Fachhochschule Bielefeld, Kulturpa@t; Anja Böllhoff, Bielefelder Bürgerstiftung; Norbert Diekhake, Forum für Kreativität und Kommunikation e. V.; Gabriela Gruel, Bielefelder Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft mbH; Andreas Hansen, Kulturamt Stadt Bielefeld; Dr. Günter Küppers, Förderkreis der Kunsthalle Bielefeld e.V.; Leida Schievink, Bielefelder Kunstverein e.V.; Siegmars Schröder, Theaterlabor Bielefeld e.V.; Dietrich Schulze, Musik- und Kunstschule Bielefeld; Dr. Wilhelm Stratmann, Historisches Museum Bielefeld; Kerstin Wolffgardt, Stadtwerke Bielefeld GmbH

Kultur ist nie allein im Produzenten, sondern immer auch im Rezipienten verortet als die Herausforderung, sich zu einer künstlerischen Aussage zu positionieren. Kultur ermöglicht den Menschen Zugang zu ihrer natürlichen Umwelt und schafft die Basis für die Wertschätzung und die Verantwortung für deren Erhalt. Kulturelle Einrichtungen tragen mit ihren Erzeugnissen bei zur Wahrung des historischen Erbes, zur Erklärung gegenwärtiger, historisch bedingter gesellschaftlicher Zustände sowie zur generationsübergreifenden Erfahrbarkeit bedeutender Werke verschiedener Kunstsparten. Andere präsentieren dem regionalen Publikum aktuelle internationale künstlerische Positionen. Bielefeld hält herausragende Anbieter, Veranstaltungsorte und Aktivitäten aus allen Kultursparten vor. Neben der Förderung von kulturellen Angeboten aufgrund ihres Wertes an sich ist der zielgerichtete Ressourceneinsatz für Kunst und Kultur auch geeignet, um stadtpolitische Entwicklungen zu befördern.

Eine koordinierte Kulturförderung vermag durch transparente, nachvollziehbare und auf einem Konsens zwischen Kulturpolitik, Förderern und Akteuren basierende Kriterien Stadtkultur zu entwickeln, wobei zu respektieren ist, dass künstlerische und politische Ziele auf unterschiedlichen Ebenen gelagert sind, und es einer fachkundigen Moderation der Zielvorstellungen durch ein von allen Betroffenen autorisiertes Gremium bedarf.

Mittel- und langfristig profitieren Kulturakteure, -verwaltung und -politik von verlässlichen und gegenseitig legitimierten Rahmenbedingungen. Die Stadt als Lebensraum ihrer Bürgerinnen und Bürger profitiert durch ein möglichst reichhaltiges, aktuelles und den ermittelten Bedürfnissen entsprechendes Angebot.

3.6.2 Kulturförderung³³ in Bielefeld

Städtische Kulturförderung

Die Stadt Bielefeld nimmt die Kulturförderung als eigenverantwortliche Trägerin der öffentlichen Verwaltung als freiwillige Selbstverwaltungsaufgabe wahr.³⁴

Die von der Stadt Bielefeld unterhaltenen Kultureinrichtungen sind in erster Linie die im Kulturdezernat als Amt oder eigenbetriebsähnliche Einrichtung organisierten Institute

Kulturamt, Stadtbibliothek, Stadtarchiv und Landesgeschichtliche Bibliothek, Volkshochschule, Musik- und Kunstschule, Historisches Museum, Naturkunde-Museum und die Eigenbetriebsähnliche Einrichtung Bühnen und Orchester.

Weitere einzelne Einrichtungen und bestimmte Handlungsfelder, die auch der Kultur zuge-

³³ Unter Kulturförderung wird traditionell die öffentliche und private finanzielle, materielle und infrastrukturelle Ausstattung von Kunst und Kultur verstanden. Die Kulturangebote sowie auch die Kulturförderung können dabei sowohl öffentlich als auch privat organisiert sein.

³⁴ Entsprechende Rechtsgrundlagen enthalten die Landesverfassung NRW, wonach Kultur, Kunst und Wissenschaft durch Land und Gemeinden zu pflegen und zu fördern sind (Artikel 18 Abs. 1) sowie § 8 Abs. 1 der Gemeindeordnung NRW. Danach schaffen die Gemeinden innerhalb der Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit die für die kulturelle Betreuung ihrer Einwohner erforderlichen öffentlichen Einrichtungen. Die durch Artikel 5 Abs. 3 grundgesetzlich geschützte Freiheit der Kunst hat die Stadt dabei zu wahren.

ordnet werden können, unterliegen anderen Verwaltungseinheiten wie dem Baudezernat oder dem Umweltdezernat. Es handelt sich um Einrichtungen, kulturelle Handlungsfelder und Orte wie

Tierpark Olderdissen, Sparrenburg, Botanischer Garten und andere Parks, Johannisberg, bestimmte Friedhöfe, Kunstwerke im öffentlichen Raum.

Die Bezirksämter leisten im Rahmen ihres Stadtbezirksmanagements einen Beitrag zur dezentralen, wohnortnahen und quartiersbezogenen Versorgung mit verschiedenen kulturellen Angeboten.

Die Stadt Bielefeld ist darüber hinaus an Kultureinrichtungen beteiligt³⁵:

Kunsthalle Bielefeld (Beteiligung an der Gemeinnützigen Betriebsgesellschaft), Stiftung Huelsmann (Stifterin), Bauernhaus-Museum (Eigentümerin des Grundstücks mit aufstehenden Gebäuden und Anlagen sowie der Einrichtungsgegenstände und Museumsobjekte), Museum Wäschefabrik (Gemeinsame Trägerschaft mit dem Förderverein Projekt Wäschefabrik e. V., Übernahme einer Ausfallbürgschaft), Stadt- und Seidensticker Halle (Beteiligung über die Bielefelder Beteiligungs- und Vermögensverwaltungsgesellschaft mbH – BBVG – an der Stadthallen-Betriebs-GmbH).

Außerdem unterstützt die Stadt Bielefeld eine Vielzahl von freien Kultureinrichtungen.

Förderung der städtischen Einrichtungen

Die o. g. städtischen Einrichtungen werden in der Regel seit ihrem Bestehen im Wesentlichen in unveränderter Höhe aus dem städtischen Haushalt gefördert. Wesentliche Bestandteile der jeweiligen städtischen Zuschussbeträge sind dabei die Übernahme der Mietkosten für die in Anspruch genommenen Räumlichkeiten, die die städtischen Einrichtungen an den stadinternen Immobilienservicebetrieb (ISB) zu entrichten haben, die Mietkosten für Informationstechnik, die die Einrichtungen an den stadinternen Informatikbetrieb zahlen, und die Personalkosten.

Da die Kultur zu den sog. „freiwilligen Leistungen“ der Kommune gehört, haben Anpassungen der steuerbaren Budgets wegen der schwierigen finanziellen Situation der Stadt Bielefeld in den letzten Jahren fast nicht stattgefunden, was angesichts von Preissteigerungen letztlich inzwischen eine erhebliche Verschlechterung der Finanzsituation der städtischen Kultureinrichtungen bedeutet. Darüber hinaus gab es für verschiedene Einrichtungen Vorga-

³⁵ Diese Einrichtungen werden im Folgenden wie freie Kultureinrichtungen behandelt.

ben aufgrund von Haushaltssicherungskonzepten. Oft gingen diese mit Stelleneinsparungen einher, was in der Regel zu Aufgabenverdichtungen oder auch zu Einschränkungen der angebotenen Leistungen führte.

Gleichzeitig haben sich die Anforderungen an die kulturelle Arbeit in Bezug auf soziokulturelle Zuschreibungen, also gesellschaftspolitische Aufträge, die mit der Förderung verbunden werden (kulturelle Bildung, Arbeit mit verschiedenen Zielgruppen u. a.) erhöht. Auch verwaltungsinterne Anforderungen aufgrund der Verlagerung von bisher zentral wahrgenommenen Aufgaben in die Einrichtungen haben zu weiteren Aufgabenverdichtungen in den Verwaltungen der städtischen Kulturinstitute geführt.

Förderung der freien Kulturarbeit

Die Zuständigkeit für die Förderung der lokalen nichtstädtischen Kulturarbeit liegt bei der Stadt Bielefeld grundsätzlich beim städtischen Kulturamt. Dem Kulturamt kommt in Bielefeld eine Doppelrolle zu. Es fungiert sowohl als Kulturförderer, als auch als Kulturveranstalter und Kooperationspartner.

Es werden folgende Formen finanzieller Förderung freier Kultureinrichtungen praktiziert:

- Zuschüsse aufgrund festgelegter Richtlinien (Richtlinienförderung) in Form von
 - Projektförderungen, die jährlich auf Antrag ausschließlich zur Umsetzung eines bestimmten Projektes genehmigt werden.
Hierfür stehen seit Jahren unverändert jährlich 21.731 Euro zur Verfügung.
 - Förderungen von Produktionen und Aufführungen der Amateurtheater
Hierfür stehen seit Jahren unverändert 2.172 Euro jährlich zur Verfügung.
 - Zuschüsse für Laienmusik und Heimatvereine aufgrund allgemeiner Verfahrensrichtlinien der Stadt Bielefeld.
- Betriebskostenzuschüsse zur Deckung laufender Ausgaben.
- Vertraglich geregelte Förderungen.

Ein Empfänger kann gleichzeitig mehrere Förderleistungen beziehen. Die Zuschüsse aus der Richtlinienförderung und die Betriebskostenzuschüsse müssen alljährlich beantragt und ihre sachgemäße Verwendung durch einen Verwendungsnachweis belegt werden.

Die Projektförderungen und die Amateurtheaterförderungen werden auf Antrag an verschiedene Akteure gezahlt. Die übrigen Zuschüsse werden an die Empfänger seit mehreren Jahren im Wesentlichen unverändert geleistet³⁶. Die Zuschüsse können nur im Rahmen der zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel gewährt werden.

³⁶ Eine Ausnahme stellt die Zuschusszahlung an das Bauernhaus-Museum dar, die im Jahr 2012 über eine Leistungs- und Finanzierungsvereinbarung neu konzipiert worden ist.

Darüber hinaus unterstützt das Kulturamt freie Einrichtungen auch mit Leistungen, die nicht finanzieller Art sind. Solche Formen der Förderung durch Infrastruktur und Beratung sind:

- Bereitstellung von Equipment (z. B. Bühne, Technik) und Unterstützung durch Aufbauhelfer des Kulturamtes im Rahmen von Kooperationen
- Beratung bei der Planung von Veranstaltungen durch die Programmabteilung
- Jährliche Beantragung von Landesmitteln für die Murnau-Gesellschaft (Film & Musik Fest) und die Ausstattung der Kommunalen Filmwerkstatt im Filmhaus Bielefeld

Das Kulturamt hilft mit diesen Leistungen bei Bedarf pragmatisch, insbesondere im Falle von Kooperationsprojekten.

Das System der Förderungen durch das Kulturamt ist in den 1980er Jahren gewachsen. Entscheidungskriterien für die Förderung bestimmter Initiativen und Institutionen waren die kulturfachliche Einschätzung durch das Kulturamt und die abschließende Förderentscheidung durch den Kulturausschuss. Für die Projektförderung und die Förderung von Amateurtheatern sind die Verfahrensrichtlinien für die Förderung von Kulturprojekten und die Richtlinie zur Förderung von Amateurtheatergruppen maßgeblich.

Auch städtische Einrichtungen außerhalb des Kulturdezernats unterstützen freie Einrichtungen. So stellt z. B. der ISB einigen freien Kulturakteuren mietfrei oder gegen eine reduzierte Miete Räumlichkeiten zur Verfügung. Dabei handelt es sich um eine historisch gewachsene Entwicklung. Die Kultureinrichtungen sind in städtischen Gebäuden untergebracht, die Realisierung einer marktüblichen Miete ist in diesen Fällen nicht möglich.

Weitere freie Einrichtungen, die in erster Linie anderen Politikfeldern zugeordnet werden, erhalten Zuwendungen aus den jeweiligen Fachdezernaten. Es handelt sich insbesondere um jugendkulturelle oder soziale Einrichtungen. Der städtische Zuschuss für die Kunsthalle wird aus dem Finanzdezernat gezahlt.

Sonstige öffentliche Kulturförderung

Sowohl städtische als auch freie Kultureinrichtungen profitieren von weiteren öffentlichen Förderprogrammen. Förderer sind das Land NRW, der Bund, die EU, Kultursekretariat NRW, öffentlich getragene Stiftungen und viele mehr. Originär künstlerische Anliegen, wie eine Festivalförderung oder Produktionsmittel, sind schwierig zu generieren, besonders da häufig ein Eigenanteil erwartet wird, den Einrichtungen evtl. nicht aufbringen können. Die Fördersituation stellt sich als mehr und mehr gebunden an bestimmte gesellschaftspolitische Zielsetzungen dar (z.B. Programme zur Förderung der kulturellen Bildung). Solche Förderprogramme werden in Bielefeld bislang nicht koordiniert und es obliegt einzelnen Akteuren, sich hinsichtlich der Förderstrukturen zu orientieren (s. Teilprojekt *Kulturelle Bildung*). Es gibt kein Förderkonzept für kulturelle Bildung in Bielefeld.

Public-private Partnership

Neben dem klassischen Projekt sponsoring für Großprojekte wie den »Wackelpeter« oder das »Tanzfestival Bielefeld« hat das Kulturamt ein innovatives Sponsorenkonzept unter der Marke »kulturextra« entwickelt und arbeitet hier mit Unternehmen der regionalen Wirtschaft zusammen. 2001 gegründet, läuft die Zusammenarbeit seither kontinuierlich und stellt den originär kommunalen Mitteln für die eigene Programmarbeit des Kulturamtes einen beträchtlichen Betrag zur Seite. Im Jahr 2012 konnten die seitens der Stadt zur Verfügung gestellten Programm-Mittel mit Hilfe des Sponsorings, beantragten Zuwendungen und Zuschüssen sowie den Eintrittsentgelten aus den Veranstaltungen mehr als verfünffacht werden. Das Programm dient nicht nur der Förderung, vielmehr steht die Konzept- und Programmorientierung im Vordergrund. Da das Kulturamt kontinuierlich mit der freien Kulturszene kooperiert und deren Angebote in die Programme einbindet, kommen Teile der Sponsorengelder somit auch der Förderung der freien Szene zu Gute. Die Partnerschaft mit den beteiligten Unternehmen ist mittelfristig auf vier Jahre festgelegt, wobei das Kulturamt in seinen künstlerischen Entscheidungen autonom bleibt. Im Rahmen des »kulturextra«-Programms werden aktuell die bereits etablierten Veranstaltungsreihen »Kultursommer« und »Kulturwinter« fortgeführt und ausgebaut.

Private Kulturförderung

Neben den öffentlichen Kulturförderern gibt es in Bielefeld zahlreiche private Akteure, die Kultureinrichtungen bzw. einzelne Akteure finanziell, mit ihrer Arbeitskraft und oder ihrem Knowhow unterstützen. Fördervereine, ehrenamtliches Engagement, Stiftungen, Vereine, Verbände, Kirchen und regionale Unternehmen engagieren sich für Kultur am Standort Bielefeld.

3.6.3 Bewertung

Die bisherige Praxis der Kulturförderung hat mit zum Aufbau einer breit aufgestellten Kulturszene in der Stadt beigetragen. Gegenwart und Zukunft stellen allerdings vielfältige neue Herausforderungen, denen das gegenwärtige Verfahren nicht gerecht werden kann.

So handelt es sich abgesehen von der Projekt- und der Amateurtheaterförderung bei der Bielefelder Förderung um ein kontinuierliches, aber strukturell, wie auch durch ihren geringen Gesamtumfang, unflexibles System. Es erfolgt keine ausgesprochene Würdigung der Arbeit der Kultureinrichtungen. Auch hinsichtlich ihrer Transparenz und ihrer Flexibilität ist die Bielefelder Förderpraxis verbesserungswürdig.

Impulse und Innovationen in der Förderpraxis sind in der Vergangenheit oft personen- und anlassbezogen initiiert und gegebenenfalls etabliert worden. Es findet keine inhaltliche Koordinierung oder Orientierung an gesellschaftspolitischen und kulturpolitischen Zielen statt.

Ergebnisse der Kulturproduktion werden im Stadtmarketing nicht adäquat genutzt, die Wirkungskreise werden nicht bzw. nur ansatzweise durch eine gemeinsame Werbung oder gezielte Netzwerkarbeit erhöht.

Die Förderung von Kunst und Kultur erfolgt in Bielefeld durch verschiedene Akteure und Einflüsse auf zum Teil disparaten Entscheidungsgrundlagen in unterschiedlicher Art und Weise. Im Aufgabenprofil der Kulturverwaltung oder einer anderen Institution wie der Wirtschaftsförderungs- oder Marketinggesellschaft ist die koordinierte Beratung der lokalen Kulturakteure noch nicht verankert.

Die heimischen Kulturanbieter sind weitgehend gut vernetzt mit den außerkommunalen Förderebenen. Besonders für die freie Szene sind aber kommunale Sockelfinanzierungen notwendig, um sich um Fördergelder anderer öffentlicher Förderer bewerben zu können. In diesem Falle wird der Investitionscharakter der städtischen Kulturförderung besonders sichtbar: Die kommunale Investition in Kultur führt oft zu einer Potenzierung der eingesetzten Mittel in den Einrichtungen. Das gilt auch für städtische Einrichtungen, die so programmatische Highlights realisieren können, die dem (politischen) Wunsch nach Leuchtturmwirkung Rechnung tragen.

Die Kenntnis von Rahmenplänen, Förderrichtlinien und Antragsformalitäten liegt derzeit in den Häusern oft bei einzelnen Personen. In den Einrichtungen findet aufgrund der prekären Personalsituation kein Wissensmanagement statt, was die beständige Ausschöpfung der Fördermöglichkeiten erschwert. Dies stellt eine Bedrohung für den Bestand der kulturellen Angebote dar.

Die aktuelle Förderpraxis sieht keine Möglichkeit vor, auf besondere zusätzliche Bedarfe bzw. Notsituationen der Anbieter einzugehen. Es steht kein Etat für Anschubfinanzierungen neuer Kulturakteure am Standort zur Verfügung, so dass sich seit Jahren kaum neue Akteure im Sinne von Institutionalisierungen etabliert haben. Ebenso wenig sind Fördermechanismen eingerichtet, die speziell innovative Angebote am Standort unterstützen.

Die Bedeutung und die Wertschätzung, die eine Kommune ihrer Kultur beimisst, lassen sich auch an den kommunalen Aufwendungen für Kultur messen. Der Gesamtumfang der Aufwendungen für die städtische Kulturförderung in Bielefeld beläuft sich nach dem Haushaltsplan 2012 auf 39.905.090 Euro (Planwert 2012), durch die städtischen Einrichtungen werden Erträge in Höhe von 4.895.616 Euro realisiert. Dies bezieht sich auf den Produktbereich Kultur und Wissenschaft³⁷.

Für den Gesamthaushalt 2012 waren Aufwendungen von 1.042.194.063 Euro eingeplant. Damit liegt der Anteil der Kulturförderung am Gesamthaushalt (Kulturaufwendungen abzüglich Kulturerträge im Verhältnis zu den Gesamtaufwendungen) in Bielefeld bei 3,36 %. We-

³⁷ Der Haushalt der nordrhein-westfälischen Kommunen ist einheitlich nach 16 Produktbereichen gegliedert. Alle Kommunen haben ihre laufenden Aufwendungen für Kultur im Produktbereich 04 Kultur und Wissenschaft auszuweisen. Dennoch gibt es Unterschiede, die auch wesentlicher Art sein können.

gen der eingangs beschriebenen Zuordnung von Angelegenheiten zu anderen Aufgabenbereichen ist ein Vergleich mit anderen Kommunen und damit eine Beurteilung der Gesamtförderhöhe schwierig.

Insbesondere aber der Umfang der städtischen Aufwendungen für die Projektförderung für die freien Kulturakteure – die einzige Möglichkeit einer flexiblen Förderung – ist mit rund 21.000 Euro jährlich im Hinblick auf den Gesamtetat und im Vergleich zu anderen Kommunen völlig unzureichend.

3.6.4 Ziele und Schwerpunkte der Kulturförderung

Im Rahmen der Arbeit des Gesamt-Projekts sind die kulturpolitischen Ziele und Schwerpunkte für die kulturelle Weiterentwicklung Bielefelds formuliert worden (s. Seite 87ff). Mit der Verabschiedung dieser Ziele und Schwerpunkte durch den Rat wird Konsens in der Stadt über die anzustrebenden Entwicklungen in den nächsten Jahren geschaffen. Deshalb ist es folgerichtig, die Kulturförderung an den kulturpolitischen Zielen und politisch gewünschten Schwerpunkten auszurichten und hieraus die Kriterien für die Förderung abzuleiten. Über die kulturpolitischen Ziele und Schwerpunkte, die damit auch die Ziele der Kulturförderung sind, wird eine Legitimation für den Einsatz von öffentlichen Fördermitteln geschaffen. Sie werden damit entscheidend sein, ob kulturelle Angebote durch die Stadt Bielefeld zu fördern sind oder ggf. keine weitere Unterstützung erfahren können.

3.6.5 Empfehlungen zur Neustrukturierung der Kulturförderung für Bielefeld

Zentrale Koordinierung der Kulturförderung

Der entscheidende Ansatzpunkt für die künftige Entwicklung liegt in einer umfassenden Koordinierung der Kulturförderung. Diese Aufgabe ist in einer zentralen Einrichtung zu konzentrieren, die mit entsprechenden Kompetenzen und Ressourcen auszustatten ist und die in enger Abstimmung mit dem Kulturdezernat arbeitet. Förderung muss ggf. gebündelt, aufeinander abgestimmt und gezielt im Sinne der Weiterentwicklung zu einer Kulturstadt eingesetzt werden.

Die koordinierende Einrichtung muss die gesamte Kulturlandschaft im Blick haben, dauerhaft den Kontakt zu städtischen und freien Kultureinrichtungen halten und somit die Potenziale in der Stadt entdecken und entwickeln. Es soll eine städtische Einrichtung entstehen, die aktiv und dauerhaft Kulturentwicklung vorantreibt.

Sie sollte darüber hinaus als Ansprechpartner für Kulturförderer außerhalb der Stadt (-verwaltung) zur Verfügung stehen (öffentliche und potenzielle private Förderer aus Wirtschaft, Stiftungen, Privatpersonen u. a.), sich kontinuierlich um weitere Fördermittel bemühen und ggf. Kontakte zwischen der Geberseite und den Kulturakteuren vermitteln. Es geht

hier um eine gegenseitige Unterstützung. Das jeweilige Engagement der außerstädtischen Akteure soll bestmöglich katalysiert werden. Die Freiräume der Förderer sollen dadurch nicht eingeengt werden. Insbesondere privates Engagement soll sich selbstverständlich auch weiterhin unabhängig von städtischer Einflussnahme entwickeln.

Die Koordination erfordert eine hohe Fachlichkeit und hohe Kooperationskompetenz. Um die Verantwortung auf eine breitere Basis zu stellen, zur Kompetenzerweiterung und zur Unterstützung, soll dieser Stelle ein Beirat (o. ä.) zugeordnet werden, der mit Sachkundigen aus der Bielefelder Kulturszene und der Verwaltung zu besetzen und in alle wichtigen Entscheidungen einzubeziehen ist.

Entwicklung eines Förderkonzepts

Ein auf Bielefeld zugeschnittenes Förderkonzept mit Verbindlichkeit und Verlässlichkeit für alle Akteure ist zu entwickeln. Die Funktion Bielefelds als Oberzentrum für die Region Ostwestfalen-Lippe und der damit korrespondierende Vorhalt von Einrichtungen (u. a. Museen, Theater, Hochschulen) ist dabei zu berücksichtigen.

Um den unter 3.6.3 Bewertung (s. Seite 56f) skizzierten Nachteilen des aktuellen Fördersystems entgegenzuwirken und die Akzeptanz der verschiedenen Akteure zu erreichen, muss das Konzept unterschiedlichen Anforderungen Rechnung tragen.

a) Anforderungen

- Die Kulturförderung soll eine dynamische Entwicklung des Kulturangebots in Bielefeld unterstützen und dafür sorgen, dass sowohl neue Anbieter als auch neue Angebote eine Chance haben sich zu etablieren. Innovation ist das Wesen der Kreativität, ohne die Kunst und Kultur nicht denkbar sind. Für die Förderung müssen innovative Formate entwickelt werden, die sowohl eine konstruktiv kritische Bestandspflege der kulturellen Infrastruktur ermöglichen als auch eine dynamische kulturelle Praxis befördern.
- Für die Einrichtungen ist eine Verbesserung der Planungssicherheit zu erstreben, damit die Voraussetzungen für konstruktive und kreative Prozesse sowie qualitativ anspruchsvolle Ergebnisse gewährleistet sind. Die Kultureinrichtungen planen die Entwicklung ihrer Häuser in einer Situation unsicherer Finanzierungsverhältnisse. Städtische Einrichtungen müssen in Anbetracht der schwierigen Situation, in der sich die öffentlichen Haushalte befinden und auf die sie sich langfristig einzustellen haben, weitere Einschnitte befürchten. In einer noch schwierigeren Situation befinden sich die meisten freien Einrichtungen, die von ihren Akteuren zwar mit äußerstem Engagement, aber zumeist unter prekären Bedingungen am Rande der Existenz betrieben werden. Gewünscht wird eine Basisfinanzierung, die zumindest für einen feststehen-

den Zeitraum Sicherheit gibt, und den Einrichtungen und ihren Betreibern damit Freiraum schafft, um sich in erster Linie ihrer eigentlichen Aufgabe, der künstlerischen Arbeit, widmen zu können. Kulturinstitutionen müssen so finanziert sein, dass verabredete und zu verabredende Entwicklungen möglich sind.

- Darüber hinaus muss das künftige Fördersystem Transparenz bieten, Entscheidungen müssen nachvollziehbar und soweit wie möglich öffentlich sein.
- Das Förderkonzept soll zudem Möglichkeiten vorsehen, flexibel auf aktuelle Notlagen und auf neue Ideen einzugehen. So können im Hinblick auf die äußerst unsichere Situation, in der sich viele freie Kulturakteure befinden, Bedrohungen abgewendet werden, aber auch aktuelle Chancen zur kulturellen Entwicklung in Bielefeld wahrgenommen werden. Eine Flexibilisierung soll auch im Hinblick auf die Förderarten erfolgen.
- Die städtische Kulturförderung soll sich nicht auf die finanzielle Förderung beschränken. Verschiedene Beratungs-, Vermittlungs- und Bereitstellungsleistungen sind wertvolle Unterstützung für Kultureinrichtungen und sollen als Instrumente der qualifizierten und qualifizierenden Kulturförderung zielgerichtet weiter etabliert werden.

b) Instrumente der Kulturförderung

Kulturförderung soll die konkreten Bedarfe der Kulturakteure einerseits und die Möglichkeiten der Förderer andererseits berücksichtigen. Eine effektive Förderung kann durch den Einsatz unterschiedlicher Fördermöglichkeiten erfolgen. Um im Einzelfall die richtige Förderentscheidung treffen zu können, werden die Förderarten in Bezug auf ihre Einsatzmöglichkeiten dargestellt. Die beschriebenen Förderarten stellen das Förderinstrumentarium dar, aus dem im Einzelfall die hilfreichen bzw. erfolgversprechenden Werkzeuge ausgewählt werden können. Anzustreben sind dabei individuelle Lösungen, die in einer Kombination verschiedener Instrumente bestehen können.

Finanzielle Förderung

- Die *institutionelle* Förderung dient der Absicherung des laufenden Betriebs einer kulturellen Einrichtung. Sie ist als Basisfinanzierung anzusehen und ist damit für viele Einrichtungen ein unverzichtbarer verlässlicher Grundstock, auf dessen Grundlage die künstlerische Tätigkeit aufgebaut werden kann. Die freien Einrichtungen erhalten die *institutionelle* Förderung in Form von Betriebskostenzuschüssen. Bei den städtischen Einrichtungen erfolgt die *institutionelle* Förderung in Form der Übernahme des Zuschussbetrags durch die Stadt Bielefeld.
- Die *Programmförderung* dient der Finanzierung bestimmter inhaltlicher Angebote. In der Regel handelt es sich um Veranstaltungsreihen mit spezieller inhaltlicher Ausge-

staltung oder für bestimmte Zielgruppen (z. B. Angebote zur kulturellen Bildung von Kindern und Jugendlichen, Angebote zur kulturellen Teilhabe), die besonders bzw. aus besonderem Anlass oder besonderer Motivation (ggf. zusätzlich) gefördert werden sollen. Die *Programmförderung* erstreckt sich in der Regel über einen längeren Zeitraum, sie ermöglicht bereits eine zielorientierte Förderung.

- Die *Projektförderung* dient der Finanzierung einzelner zeitlich befristeter Projekte, die in der Regel zusätzlich zum Grundangebot der Einrichtungen veranstaltet werden. Diese zusätzlichen Angebote sind auch zusätzlich zu finanzieren! Wenn Förderer ihre Mittelvergabe auf Projektförderungen konzentrieren, bedeutet dies mindestens mittelfristig eine Überforderung der Kultureinrichtungen, weil sie sich ständig ohne Absicherung auf häufig kurzfristig ausgeschriebene Projekte bewerben müssen.

Ideelle Förderung

- *Wertschätzung* der Arbeit von Kulturschaffenden und ihrer Einrichtungen erfordern kaum finanziellen Aufwand. Notwendig sind lediglich kulturelle Aufgeschlossenheit, Respekt und der Wille, sich einzulassen auf einen Dialog in Bezug auf die jeweiligen Interessen und Bedürfnisse. Regelmäßige oder anlassbezogene Kontakte, Besuche der Kulturveranstaltungen durch die städtischen Repräsentanten aus Politik und Verwaltung, anlassbezogene Würdigungen von besonderen Erfolgen, Einbeziehung in Entscheidungs- und Entwicklungsprozesse sind Maßnahmen von Kulturförderung. Eine Anerkennungsbezeugung gegenüber Dritten in Form der konkreten Fürsprache durch wichtige Repräsentanten oder eine anerkanntenmaßen fachkundige Stelle kann ebenfalls deutlich kulturfördernde Wirkung haben.
- Kultureinrichtungen fehlen häufig Kapazitäten zur Abdeckung des Verwaltungsaufwands. Dies ist insbesondere deshalb fatal, weil die Kenntnis von Förderrichtlinien und Fördertöpfen häufig überlebenswichtig ist. Insofern sind *Beratungs- Qualifizierungs- und Vermittlungsangebote*, insbesondere die Förderberatung, ein wichtiges Instrument der Kulturförderung. Die Beratung kann sich auch auf betriebswirtschaftliche Fragen, Managementstrategien, Veränderungsprozesse usw. erstrecken (s. Teilprojekt *Kulturelle Bildung*).
- Kulturförderung kann darüber hinaus in der *Bereitstellung von unterschiedlichen Ressourcen nichtfinanzieller Art* bestehen. Dies können z. B. Räumlichkeiten (dauerhaft, gelegentlich, zur Zwischennutzung), Ausstattungsgegenstände, Transportfahrzeuge, Bühnen oder auch Personal sein. Für kleine Kultureinrichtungen, die ggf. nur sporadisch auf solche Ressourcen zugreifen müssen, bedeutet die Beschaffung oder Anmietung eine große Anstrengung oder stellt möglicherweise sogar eine unüberwind-

bare Hürde dar. Hier könnten im Einzelfall evtl. vorübergehend ungenutzte städtische Ressourcen eine wertvolle Hilfe sein.

- *Kooperationen und die wechselseitige Unterstützung* von städtischen und freien Kultureinrichtungen kann ebenfalls als Form der Kulturförderung angesehen werden. Auf diese Weise werden Ressourcen freigesetzt, die neu eingesetzt werden können.

c) Förderkriterien

Wesentliche Bestandteile des Förderkonzepts sind neben dem Förderinstrumentarium die zu entwickelnden Förderkriterien. Die Merkmale, die Relevanz für die Förderentscheidungen besitzen sollen, sind aus den kulturpolitischen Zielen und Förderschwerpunkten, die von der Politik zu verabschieden sind, abzuleiten.

Die Qualität der kulturellen Angebote muss ebenso wie ihre Reichweite – die Zahl der Nutzer, Besucher oder Teilnehmer – in die Kriterien einfließen. Das Gleiche gilt für die Intensität der Angebote. Dabei können Aspekte wie Zeitdauer, Häufigkeit, Art und Umfang der pädagogischen oder künstlerischen Begleitung o.ä. Berücksichtigung finden. Vorstellbar ist die Entwicklung einer Matrix, die alle zu berücksichtigenden Gesichtspunkte einbindet.

Regelungen über Förderarten und Förderkriterien sind im Hinblick auf die geforderte Transparenz der Kulturförderung in Förderrichtlinien aufzunehmen, die ebenfalls von der Politik zu verabschieden und allen potenziellen Förderkunden zugänglich zu machen sind. Notwendig sind klare Regelungen für die gesamte Kulturstadt unter Berücksichtigung aller Förderarten.

d) Einsatz der Förderung

- Der Einsatz der Kulturförderung erfolgt in Anwendung der Förderrichtlinien, dabei ist der Dialog mit den Kulturanbietern zu führen. Unter Berücksichtigung des Angebots, der Entwicklungspotenziale und der Bedarfe ist zu ermitteln, welche Kultureinrichtungen zukünftig wie entwickelt und gefördert werden sollen.
- Seitens der Kulturpolitik und der Kulturverwaltung muss die Förderung als verantwortungsvoll und effektiv eingesetztes Steuergeld legitimiert sein. Das ist besonders augenfällig dann gewährleistet, wenn die eingesetzten Mittel in den Empfängereinrichtungen zur Umsetzung der verbindlich vereinbarten Ziele im Sinne der Stadt verwendet werden.
- Es müssen unter den Kulturanbietern aufgrund ihrer Fachlichkeit etablierte Akteure gestärkt und durch Konsolidierung ihrer Finanzsituation befähigt werden, qualitativ hochwertige Ergebnisse in ihrem Genre zu produzieren und ihre Innovationskraft im Dialog mit einer innovationsfreundlichen Verwaltung zu stärken.
- Dabei sind visionäre Lösungen anzustreben, die unter Einbeziehung der zur Verfügung stehenden Ressourcen in ein realistisches Konzept umgesetzt werden. Poten-

zielle Ressourcen für die Weiterentwicklung sind dabei jeweilige Eigenmittel, Fördermittel der Stadt (finanzielle und ideelle Leistungen), einzuwerbende sonstige Fördermittel, durch Synergien oder Kooperationen freigesetzte Mittel oder auch Mittel aus anderen Fachdezernaten (z. B. Jugend- und Sozialdezernat). Eine bewusste Auswahl und eine individuelle Kombination der Förderinstrumente sollen hier zu passgenauen Lösungen verhelfen.³⁸

- Eine Option der Weiterentwicklung kann neben einem Ausbau oder Umbau eines Angebots oder einer Einrichtung auch eine Konzentration bzw. ein Rückbau sein. Einrichtungen können je nach Positionierung ggf. Strukturen verschlanken und ihre Komplexität reduzieren, damit auf diese Weise Mittel frei werden zur Entwicklung synergiefähiger Kulturmultiplikatoren und zur Anschubfinanzierung potenzieller Akteure in neuen kulturellen Segmenten.
- Kurzfristig ist das finanzielle Potenzial der Kulturförderung zu erhöhen, da die kulturelle Weiterentwicklung Anschubwirkung auf die Gesamtstadt hat und somit Investitionen ermöglicht, die Bielefeld wettbewerbsfähig im überregionalen Vergleich machen.

e) Vergabe und Absicherung der Förderung

Die Entscheidungen zur Vergabe der Fördermittel sollen von der zentralen Koordinationsstelle mit Unterstützung durch den Beirat (o. ä.) vorbereitet werden. Im Sinne einer zumindest mittelfristigen Planungssicherheit soll das zu entwickelnde Konzept den Abschluss von mehrjährigen Leistungs- und Finanzierungsvereinbarungen vorsehen, in denen die Leistungen der Stadt und die Gegenleistungen der Kultureinrichtungen verbindlich vereinbart werden. Als Gegenleistungen der Kultureinrichtungen bieten sich insbesondere Angebote und Maßnahmen zur Erreichung von kulturpolitischen Zielsetzungen an.

f) Berichte

Um unnötige Bürokratie zu vermeiden, soll die Beschaffenheit der Leistungsnachweise überarbeitet werden und zu einem Instrument der Evaluation aktiviert werden. Dabei soll nicht nur die Leistung der Kultureinrichtungen evaluierbar werden, sondern auch das Verhältnis von Kulturverwaltung und Kulturakteuren. Die Kulturverwaltung soll zukünftig aktiv mit den Verwendungsnachweisen ihrer Leistungsträger (z.B. Einrichtungsgespräche) umgehen und vor dem Hintergrund des dort dargelegten, tatsächlich erbrachten Leistungsspektrums der Einrichtungen das lebendige Bild der Kulturstadt Bielefeld weiter formen.

³⁸ Als beispielhaft kann die seit 2013 praktizierte Förderung des Bauernhaus-Museums genannt werden, die sich aus vier Bausteinen zusammensetzt (laufender Zuschuss für die Mietkosten, laufender Zuschuss für sonstige Gebäudekosten, laufender Betriebskostenzuschuss als institutionelle Basisfinanzierung und ein Zuschuss für pädagogische Angebote als Programmförderung).

Erzeugung eines positiven kulturellen Klimas

- Bielefeld soll als Spannungsraum zwischen Tradition und Zukunft mit einem intensiven Netzwerk aus Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur mit dem Ziel der Entwicklung neuer künstlerischer Formate und kreativer Verbindungen unterschiedlicher gesellschaftlicher Diskurse etabliert werden.
- In Bielefeld soll ein positives Klima für die Kultur erzeugt werden. Schon eine grundlegend positive Einstellung der Gesellschaft und deren Repräsentanten, die Anerkennung von Kunst und Kultur im Allgemeinen und die Wertschätzung der Kulturschaffenden entfalten kulturfördernde Wirkungen.
- Hier sind im Zuge der Kulturentwicklungsplanung erprobte Formate der kulturpolitischen Diskursführung weiter zu etablieren: *Kulturdialog*, *Kulturwissenschaftliches Kolloquium*, *Bielefelder Kulturgala*, die Veranstaltungsreihe *Kursbuch Kultur*, *Spartengespräche* und *Stadtteilentwicklungsforen*.
- Auch die Aufrechterhaltung der eingerichteten Teilprojekte, die sich – zwar in weit größeren Abständen als bisher, aber dennoch kontinuierlich – als Expertengremien auch zukünftig mit fachlichen Fragen zur Kultur befassen sollen, trägt dazu bei, Kultur zum Stadtgespräch zu machen. Auf diese Weise werden die Kulturakteure zu Mitgestaltern eines öffentlichen Kulturdiskurses.

3.6.6 Wesentliche Maßnahmen

Das Teilprojekt Kulturförderung hat bereits eine Vielzahl von einzelnen Maßnahmevorschlägen für die Weiterentwicklung gesammelt. Wegen der zuvor zu leistenden konzeptionellen Arbeit sollen an dieser Stelle zunächst nur die Wesentlichen genannt werden. Dies sind:

- *Schaffen einer entsprechenden Organisation in der Stadtverwaltung*

Die einzurichtende Koordinierung könnte ggf. im Kulturamt geschaffen werden. Da zusätzliche Planstellen wegen der Haushaltsbeschränkungen nicht eingerichtet werden können, müsste über Umschichtungen nachgedacht werden. Das heißt, bisher wahrgenommene Aufgaben zugunsten der gewünschten Koordination aufgegeben werden. Das Angebot der eigenen Veranstaltungen des Kulturamtes könnte reduziert werden, andere Möglichkeiten sind denkbar. In diesem Sinne sind die Aufgabeninhalte aller Planstellen im Kulturbereich noch einmal kritisch zu reflektieren, um Stellenanteile für die Koordinierung zu generieren.

- *Einrichtung eines unterstützenden Gremiums*

Sowohl für die Anfertigung des zu erstellenden Konzepts einschließlich der Förderrichtlinien als auch für die spätere Beratung und Unterstützung der Koordinierung soll dieses noch zu bildende Gremium eingerichtet werden. Das Teilprojekt Kulturförderung bietet sich an, diese Funktion zunächst zu übernehmen.

- *Aufbau Kulturmarketing (Schnittstelle zwischen Kulturförderung und Stadtmarketing)*

Die Kulturförderung ist eng mit dem Marketing verbunden, da die Bereitschaft zur Förderung u. a. auch mit der Bekanntheit und dem Image einer Einrichtung oder eines Angebots zusammenhängt. Auf die Bedeutung der Verbesserung der Außendarstellung ist an verschiedenen Stellen hingewiesen worden (s. auch Teilprojekt *Kulturstadt Bielefeld*).

- *Erhöhung des Projektförderbudgets*

Trotz der dargestellten Bedeutung und Notwendigkeit städtischer Kulturförderung können angesichts der Haushaltslage der Stadt Bielefeld keine unrealistischen Forderungen unterbreitet werden. Die Vorschläge zur Erhöhung des städtischen Förderbudgets beschränken sich daher zunächst auf wenige Empfehlungen:

- Unerlässlich ist die Erhöhung der Mittel für die Projektförderung von rund 21.000 Euro auf 50.000 Euro.
- Ein spezieller Projekttopf zur Förderung von innovativen Angeboten mit einem Fördervolumen von mindestens 20.000 Euro ist einzurichten.

- *Aufbau und Aktivierung eines Förderernetzwerkes*

Vor dem Hintergrund stagnierender oder gar reduzierter Fördervolumina sind verstärkt Anstrengungen darauf zu verwenden, die Fördermöglichkeiten zu erweitern. Insbesondere auf die in Bielefeld ansässigen potenziellen Förderer aus öffentlichen Einrichtungen, Wirtschaft, Fördereinrichtungen, Ehrenamt, Stiftungen usw. soll die Koordinierungsstelle offen zugehen, sie in die Kulturlandschaft einbinden und als Förderer motivieren. Über die Organisationsform (z.B. Verein) des Netzwerks muss noch nachgedacht und diskutiert werden.

3.7. KULTUR- UND KREATIVWIRTSCHAFT³⁹

Das Teilprojekt hat sich mit der Fragestellung befasst, welche Bedeutung die Kultur- und Kreativwirtschaft als Wirtschafts- und Standortfaktor in Bielefeld hat und welche Vorschläge zur Stärkung und Entwicklung der Branche in die Kulturentwicklungskonzeption mit aufgenommen werden sollen.

Die Kultur- und Kreativwirtschaft ist für Bielefeld als Großstadt und Oberzentrum der Region Ostwestfalen-Lippe

- ein relevanter Wirtschaftsfaktor (und Steuerzahler)
- sie sichert Beschäftigung, Selbstständigkeit und Unternehmertum
- sie ist Motor und Impulsgeber für Innovationen in anderen Branchen
- sie liefert Ideen für Projekte, Events, Aktivitäten und Attraktionen
- sie holt und sichert Talente und Nachwuchskräfte
- sie trägt maßgeblich zur Attraktivität und zum Image der Stadt bei

Die Ziele zur Stärkung der Kreativwirtschaft richten sich insbesondere darauf:

- die Wahrnehmung bei Entscheidern, Politikern, Wirtschaft und Stadtgesellschaft darüber zu verbessern, wie bedeutsam die Kultur- und Kreativwirtschaft für die Stadt ist, in- dem sie Lebensqualität, Innovationskraft und Beschäftigung maßgeblich befördert
- die Wertschätzung der Kulturschaffenden und Kreativen zu erhöhen
- die Rahmenbedingungen für die Entwicklung der Kultur- und Kreativbranche zu verbessern

3.7.1 Was ist die Kulturwirtschaft in Bielefeld?

Die Kultur- und Kreativwirtschaft ist in Bielefeld ein relevanter und stabiler Wirtschaftsbereich. Im Vergleich zum Land NRW und insbesondere zur Region Ostwestfalen-Lippe positioniert sich Bielefeld als kulturelles Oberzentrum. So liegt der durchschnittliche Anteil der Betriebe in der Kultur- und Kreativwirtschaft auf Landesebene in NRW bei 6,9 %, im Regierungsbezirk Detmold bei 5,5 % und in Bielefeld deutlich höher mit 8,2 %⁴⁰.

Allerdings zeigen Vergleiche mit anderen Städten, dass es in Bielefeld noch deutliches Entwicklungspotenzial gibt. Zum Beispiel erwirtschaftet Aachen im Kultur- und Kreativbereich

³⁹ An den Sitzungen nahmen teil: Brigitte Meier, WEGE mbH; Tom Kummerfeldt, Newton; Gabriele Fröhler, Castalia Literatur Contor; Claudia El-Sauaf-Harmuth, Castalia Literatur Contor; Karl Godejohann, Musiker; Harald Grams, Rechtsanwalt; Marco Ries, IHK Ostwestfalen zu Bielefeld

⁴⁰ IT.NRW; Berechnungen Büro für Kulturwirtschaftsforschung / Michael Söndermann

einen deutlich höheren Umsatz je Einwohner (3.800,-€) als Bielefeld (1500,- €). Generell steht Bielefeld im Kulturstädteranking mit anderen Städten eher im unteren Drittel.⁴¹

Die Kultur- und Kreativwirtschaft ist immer auch Vorreiter für eine zunehmend wissensbasierte Ökonomie und Innovationstreiber für andere Branchen. Sie leistet damit einen erheblichen Beitrag zur Wettbewerbsfähigkeit der Gesamtwirtschaft. Auch wenn sich dieser Wert statistisch nur schwer bemessen lässt, ist sie ein zentraler Standort- und Wirtschaftsfaktor und für eine zukunftsorientierte Stadtentwicklung von großer Bedeutung. Mit elf Teilbranchen schafft sie Arbeitsplätze und Selbstständigkeit (im Sinne von Unternehmertum) und entscheidet maßgeblich über die Attraktivität, Zukunftsfähigkeit und Identität der Stadt Bielefeld und der Region Ostwestfalen-Lippe. Für die kulturelle Versorgung der Bürgerinnen und Bürger liefert die Kulturwirtschaft einen zentralen Beitrag.

Die elf Teilmärkte der Kultur- und Kreativwirtschaft sind:

1. Buchmarkt
2. Pressemarkt
3. Designwirtschaft
4. Werbemarkt
5. Architekturmarkt
6. Markt für darstellende Kunst
7. Musikkulturwirtschaft
8. Kunstmarkt
9. Filmwirtschaft
10. Rundfunkwirtschaft
11. Software / Games-Industrie
12. Sonstiges

Die Kultur- und Kreativwirtschaft teilt sich in drei Sektoren auf: den privaten Sektor (Unternehmen), den öffentlichen Sektor (kommunale Institutionen) und den intermediären Sektor (Vereine, Initiativen, Soziokulturelle Zentren).

Weiterhin kann man eine Unterscheidung nach Größen vornehmen:

- Selbstständige Künstler / Kleinstunternehmer
- Klein- und Mittelständische Unternehmen (IHK , HWK)
- Große Unternehmen (Majors)

⁴¹ HWWI / Berenberg Kulturstädteranking 2012

Die Akteure der Kultur- und Kreativwirtschaft entwickeln auf der Basis differenter Selbstverständnisse und Strukturen individuelle und spezifische Ideen, Vorstellungen, Probleme und wirtschaftliche Erfolge bis hin zu Überlebensstrategien.

3.7.2 Was kann die Kultur- und Kreativwirtschaft?

Die Kultur- und Kreativwirtschaft unterscheidet sich grundsätzlich von anderen Branchen. Charakteristisch für die „Kultur“ der *Kulturwirtschaft* ist, dass sie nicht vornehmlich gewinnorientiert, sondern eher innovativ und produktorientiert arbeitet. Nicht Geldvermehrung, sondern Geldnutzung steht im Vordergrund. Das führt häufig zu prekären Arbeitsverhältnissen, zu einer Form von „Selbstausbeutung“ und minimalen Gewinnmargen.

Die Kulturwirtschaft ist grundsätzlich personalintensiv. Sie ist sehr stark geprägt von hoch qualifizierten und ausgebildeten Fachleuten, verbunden mit einem hohen Anteil an Selbstständigen und Kleinunternehmen.

In Bielefeld sind etwa 1.200 Firmen mit rund 5.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Kultur- und Kreativwirtschaft aktiv. Hinzu kommen Selbstständige, Freiberufler/innen und „nebenamtlich“ arbeitende Kreative und Kulturschaffende. Die Zahlen belegen das Potenzial der Branche für Unternehmen, Gründungen und Arbeitsplätze.

Die Kulturwirtschaft besetzt und gestaltet öffentliche Räume mit ihren Angeboten und leistet damit einen wesentlichen Beitrag zur Stadtentwicklung.

Die Kultur- und Kreativwirtschaft befriedigt die Nachfrage nach kulturellen Produkten, besonders im lokalen Bereich.

Die Kultur- und Kreativwirtschaft bildet das kreative und innovative Potenzial für eine lebendige und auch wirtschaftlich attraktive Stadt.

3.7.3 Was braucht die Kulturwirtschaft? – Handlungsfelder und Maßnahmen

Bielefeld sollte sich des großen Potenzials der Kultur- und Kreativwirtschaft bewusst werden und verwaltungs- und einrichtungsübergreifend Leitlinien zur Stärkung und zum Ausbau der Branche entwickeln.

Ausbildung und Talente

Die Weiterentwicklung der Kultur- und Kreativwirtschaft erfordert qualifiziertes Personal und ein qualifiziertes Ausbildungsangebot in Kreativberufen. Die Fachhochschule Bielefeld, insbesondere mit dem Fachbereich Gestaltung, ist eine exzellente Adresse. Erkennbar wird dies auch darin, dass in Bielefeld rund 30 Prozent der Betriebe aus dem Kultur- und Kreativbereich in der Designwirtschaft und im Werbemarkt tätig sind. Beim Ausbau des Hochschulstandortes sollte die Ausrichtung auf die Kreativberufe eine wichtige Zielgröße sein.

Neben der Qualität der hochschulbezogenen und der schulischen Ausbildung sollte auch der Bereich der kulturellen Bildung mit in den Fokus genommen werden, da dieser zum einen zukünftige „Kunden“ der Kultur- und Kreativwirtschaft heranbildet, zum anderen aber auch kreative Köpfe (z.B. als „Quereinsteiger“) dem Kreativmarkt zugeführt werden.

Berichtswesen

Für Kommunen, Regionen, Land und Bund gibt es in den letzten Jahren zunehmend Untersuchungen, die den Stellenwert der Kultur- und Kreativwirtschaft als Standort- und Wirtschaftsfaktor detailliert beschreiben. Auch für Bielefeld wäre im Rahmen einer Kulturentwicklungsplanung ein genauer Datenreport zur spezifischen lokalen Situation sinnvoll.⁴² Nur so lassen sich Aussagen darüber treffen, welches ökonomische Gewicht der Kultur- und Kreativwirtschaft innerhalb der Gesamtwirtschaft zukommt, welche Stärken und Schwächen für sie auszumachen und welche Maßnahmen zu ergreifen sind.

Marketing

Für die Kultur- und Kreativwirtschaft ist das Eigenmarketing sowie das Stadt- und Standortmarketing von großer Bedeutung. Je mehr sich Bielefeld als attraktive Kulturstadt im öffentlichen Bewusstsein darstellt, desto besser werden Kreative wirtschaftlich arbeiten können und damit ihrerseits die Stadt mit Kulturangeboten bereichern. Die Kultur- und Kreativwirtschaft profitiert in hohem Maße von einem kulturellen Umfeld, einer guten, kulturell ausgerichteten Stadt- und Standortwerbung sowie einer Unterstützung durch die Medien.

Räumliche Infrastruktur

Kultur- und Kreativwirtschaft benötigt eine spezifische räumliche Infrastruktur. Immer wieder wird deutlich, dass Räumlichkeiten eine zentrale Voraussetzung für die unternehmerische und inhaltliche Entwicklung von Kultur- und Kreativangeboten sind. Während in Bielefeld ausreichend bezahlbare Büroimmobilien zur Verfügung stehen, fehlt es an speziellen Produktionsräumen, Künstlerateliers, Musikproberäumen, Veranstaltungs-, Ausstellungs- und Lagerräumen.

Um eine entsprechende Infrastruktur vorzuhalten, ist es erforderlich, die verschiedenen Zuständigkeiten und Maßnahmenbereiche zielgerichtet zu koordinieren und stärker zu vernetzen. Räumlichkeiten für Kultur betreffen folgende Bereiche:

⁴² Eine Grundlage für einen möglichen Datenreport mit dessen wissenschaftlicher Fragestellung, Vorgehensweise und inhaltlichem Aufbau wurde vom Büro für Kulturwirtschaftsforschung in Köln als Angebot „Datenreport Kultur- und Kreativwirtschaft in Bielefeld“ dem Teilprojekt vorgelegt. Dem Angebot beigelegt ist ein kurzes Auswertungsergebnis, das einen ersten Überblick über die Struktur der Bielefelder Kultur- und Kreativwirtschaft bietet.

- Kulturförderung (Spielstättenförderung)
- Kulturelle Bildung / Jugendkultur (Nachwuchsförderung)
- Wirtschaftsförderung (Existenzgründungen, Mikrounternehmen)
- Stadtentwicklung (Quartiers-Planung)
- Stadtteilkultur
- Stadtmarketing (Kulturelles Highlight / Kleinod)

Am Beispiel von „Artists Unlimited“ zeigt sich deutlich, welche positiven Effekte die Verfügbarkeit von Räumlichkeiten nach sich ziehen. Auch Programme, die die Zwischennutzung von Immobilien bzw. Räumen ermöglichen, sind in vielen Städten erfolgreich.

Ideenentwicklung

Um neue Ideen für die Kultur- und Kreativangebote in einer Kommune zu entwickeln, bedarf es kreativer Instrumente bzw. Unterstützungsformen, die über die klassischen Instrumente der Kultur- und Wirtschaftsförderung hinausgehen. Hier gilt es, Räume, Angebote und Gelegenheiten zu schaffen, die neue Ideen für Produkte und Dienstleistungen befördern und auch deren Vermarktung verbessern, z.B. durch eine Kulturgala, eine Kommunale Galerie, Modenschauen und Messen.

Vernetzung

Die Zusammenführung von Kreativen und Kulturschaffenden mit Unternehmen aus anderen Wirtschaftsbranchen ist eine zentrale Aufgabe zur Stärkung der Kreativbranche. Auch hier gilt es, die Sichtbarkeit und Aufwertung der Kreativwirtschaft zu erhöhen und Kreative mit potenziellen Auftraggebern und Förderern an einen Tisch zu bekommen. Hierzu müssen Verwaltung, Verbände, Kammern und Wirtschaftsförderung enger zusammenarbeiten, um den Austausch herzustellen und zu koordinieren.

Beratung

Akteure und Gründer aus der Kultur- und Kreativwirtschaft brauchen spezifische Beratungsangebote. Auch junge Menschen, die beruflich in den Kreativbereich einsteigen wollen, oder bereits im Kreativbereich Tätige, die sich stabilisieren und weiter entwickeln wollen, müssen sachkompetent und zielgerichtet beraten werden. Im Fokus stehen insbesondere die Beratung über das Eigenmarketing und sinnvolle Vertriebsstrategien, Infos zu Urheberrechten, die soziale Absicherung (KSK) und auch die Unterstützung bei Kontaktanbahnung und den Zugang zu relevanten Netzwerken.

4. TOPOGRAPHIE DER KULTURSTADT BIELEFELD

Die Darstellung der Topographie einer Kulturstadt Bielefeld ist vollständig und restlos objektiv kaum möglich, da jede Akteurin und jeder Akteur in Bielefeld naturgemäß einen eigenen Blick auf ihre oder seine Stadt hat. Nicht alle Aktivitäten sind jederzeit sichtbar, das Maß ihrer vordergründigen Wahrnehmbarkeit korrespondiert auch nicht zwangsläufig mit ihrer Relevanz. Zudem wandelt sich das Gesicht der Kultur in einer Stadt permanent: Künstlerinnen und Künstler, Einrichtungen und Initiativen kommen hinzu, ändern ihre Schwerpunkte oder ziehen sich zurück.

Das folgende Kapitel unternimmt den Versuch einer Beschreibung der Kulturstadt Bielefeld unter Bezugnahme auf zahlreiche Gespräche mit Vertreterinnen und Vertretern kommunaler, kommunal geförderter und privater Einrichtungen, Vereine und Initiativen.

4.1 AUSGEWÄHLTE STATISTISCHE PROFILDATEN DER STADT

Die ausgewählten Daten bieten Anknüpfungspunkte und Grundlagen für eine Kulturentwicklungsplanung, die sich im Kontext der Gesamtstadt konzeptionell versteht. Hierbei handelt es sich nicht um Daten der kulturellen Infrastruktur, da diese bis jetzt für Bielefeld kaum systematisch erfasst sind.

Als Metropole der Region Ostwestfalen-Lippe mit 2,07 Mill. Einwohnern ist Bielefeld zugleich Kern eines urban-ländlichen Verdichtungsraumes und die bedeutendste Stadt in NRW östlich von Dortmund und Münster.

Als Gemeindetypus innerhalb der Raumplanung ist Bielefeld eine *kleine Großstadt* in der Funktion eines Oberzentrums der Städte zwischen 100.000 – 500.000 Einwohnern.

Die Bevölkerungszahl der Stadt beträgt derzeit 327.199 Einwohner (Zensus 31.12.2011). Der Raum der Region Bielefeld umfasst eine Fläche von 4.073 qkm mit 1,61 Mio. Einwohnern. Bielefeld rangiert unter den deutschen Städten an 18. Stelle. Diese Stellung impliziert im Vergleich zu anderen Städten strukturell im Hinblick auf kulturelle Angebote sowie eine verpflichtende kulturelle Grundversorgung die Einordnung als Kulturstadt. Die Stadt ist stadt-räumlich historisch und topographisch bedingt kleingliedrig in zehn Stadtbezirke auf der Grundlage der Kommunalreform von 1973 aufgeteilt.

Stadtbezirke (nach Bevölkerungsgröße)

Mitte (76.000 E.)

Heepen (46.500 E.)

Schildesche (40.000 E.)

Brackwede (38.500 E.)

Stieghorst (32.000 E.)

Jöllenbeck (22.000 E.)

Sennestadt (21.000 E.)

Senne (20.000 E.)

Dornberg (19.000 E.)

Gadderbaum (10.000 E.)

Bielefeld ist eine historisch und kulturgeschichtlich gewachsene Stadtlandschaft mit einer bemerkenswerten Durchmischung von bebauter Stadt, landschaftlicher Struktur und einer nahezu einzigartigen Raumzäsur. Der Höhenzug des Teutoburger Waldes trennt die Stadt auf einer Länge von nahezu 16 km in ihre nördlichen und südlichen Stadtteile.

„In Bielefeld ist der inhabergeführte Mittelstand das Fundament für den wirtschaftlichen Erfolg. (...) Weltbekannte Marken, Weltmarktführer in Nischenmärkten demonstrieren Standorttreue in starken Branchen. (...) Zusammen mit dem starken Bielefelder Mittelstand, für den ein besonderer Branchenmix profilgebend ist, schaffen und sichern die Unternehmen attraktive Arbeitsplätze heute und in Zukunft. In 2012 haben die Bielefelder Unternehmen 134.236 Menschen sozialversicherungspflichtig beschäftigt.“⁴³ Seit 2005 nimmt die Zahl der Beschäftigungsverhältnisse kontinuierlich zu⁴⁴. Im Sinne von innovativer, wertschöpfender Entwicklung und Produktivität ist Bielefeld als Schwellenstadt städtischer Entwicklung und Erneuerung zu sehen.

Es bedarf auch weiterhin der Profilierung und Neupositionierung entwicklungsstarker konzeptioneller Ansätze in Verbindung mit den bereits entstandenen Potenzialen der örtlichen Kommunikations- und Wissensgesellschaft (Universität, Fachhochschulen, Bildungs- und Forschungslandschaft). Diesem Prozess komplementär ist, eine kulturelle Stadtentwicklung unter Nutzung der innerstädtischen Kulturpotenziale zu betreiben. Die kulturelle Stadtentwicklung ist daher u.a. eng mit Fragen einer zukunftsfähigen Wohnpolitik für lebenswerte und kulturell aufgeschlossene Quartiere verbunden sowie mit einer innovativen Standortentwicklung für Wirtschaft und Wissenschaft u.a. durch den Beitrag der Kultur- und Kreativwirtschaft.

Das Konzept der Kulturstadt ist auch ein Stadtentwicklungskonzept mit dem Fokus auf künstlerisch / kulturelle Potenziale in allen kulturellen Sparten und Berufsfeldern von der Architektur bis zur Gamesindustrie, vom Verlagswesen bis zum Tanzfestival, vom Theater bis zur soziokulturellen Szene.

Den sozialen Herausforderungen stellt sich die Stadt seit vielen Jahren mit großer Anstrengung mit verschiedenen Projekten, Initiativen und Konzepten:

- Demographischer Wandel als Chance (Das Bielefelder Konzept: Räume der Zukunft)
- Stadtentwicklung des sozialen Ausgleichs
- Masterplan Wohnen
- Bielefeld 2000plus
- Schulentwicklung / Lernreport

⁴³ Bielefelder Wirtschaftsbericht 2013 (Hrsg. WEGE mbH). S. 4

⁴⁴ Bielefelder Wirtschaftsbericht 2013 (Hrsg. WEGE mbH). S. 48

- ISEK Stadtumbau West / Stadterneuerung
- Teilprojekte des Kulturentwicklungsplans

Die Kulturentwicklungsplanung der nächsten zehn Jahre wird daher auch die wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungen für ihre Detailplanungen und einzelnen Maßnahmen aufmerksam in den Blick nehmen müssen und die daraus ableitbaren Anforderungen auch in quantitativer Hinsicht darstellen, damit verlässliche Wirkungs- und Reichweitenindikatoren sowie anteilige Nutzungsdaten für die Kulturförderung und das Kulturmarketing entwickelt werden können.

4.2 Kommunale Kulturstatistik

Die bei der Stadt Bielefeld vorhandenen Kulturdaten bieten einen Überblick über den Bestand und die vorhandenen Strukturen, sie geben einen groben Einblick in die gegebenen Fördersituationen. Für eine gezielte Steuerung ist diese Datenbasis allerdings nicht ausreichend. Vielmehr wird ein umfassendes Modell zur empirischen Erfassung des Kultursektors in Bielefeld benötigt.

Ein solches Modell soll durch sinnvolle Gliederungen des Kultursektors und Verknüpfungen von vorhandenen (amtlichen) Statistiken die wichtigsten Felder des Kultursektors empirisch-quantitativ erfassen und damit einer späteren Analyse zuführen können. Damit könnten sowohl überblicksartige Berichte als auch differenzierte Daten zu den für Bielefeld relevanten Kulturfeldern als Hintergrundinformationen für die Kulturpolitik und die kulturelle Fachöffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden. In kulturstatistischer Betrachtung stehen beispielsweise Fragen zum Bestand der Kultureinrichtungen und Kulturunternehmen, zum Potenzial der Beschäftigten und zur wachsenden Gruppe der freiberuflichen Künstler oder auch zur Finanzierung bzw. ökonomischen Wertschöpfung im Mittelpunkt. In beschäftigungspolitischer Hinsicht ist der Kultursektor schon heute ein wesentlicher Faktor für die gesamte Stadtgesellschaft, der zunehmend weiter an Bedeutung gewinnen wird. Die Gruppe der Künstler- und Kulturberufe bildet in diesem Kontext eine besondere Gruppe, die als Seismograph für die Modernisierung einer Region wahrgenommen wird⁴⁵.

Mit der *Konzeption Kommunale Kulturstatistik Bielefeld*⁴⁶ liegt ein Modell zur empirischen Erfassung des Kultursektors vor. Sofern diese Konzeption umgesetzt werden kann, steht damit ein datengestütztes Informationsinstrument zur Verfügung, mit dem die strukturellen Schwerpunkte des Bielefelder Kultursektors untersucht und seine Entwicklungstrends bewertet werden können. Dieses Informationsinstrument ist zur Steuerung einzusetzen und sollte daher von der für die Kulturförderung zuständigen Stelle bzw. den zuständigen Stellen wei-

⁴⁵ Vgl. Florida, Richard (2002): *The Rise of the Creative Class: And How It's Transforming Work, Leisure, Community and Everyday Life*

⁴⁶ Michael Söndermann, Büro für Kulturwirtschaftsforschung, Arbeitskreis Kulturstatistik e.V., 2013

terentwickelt und angewendet werden. Das Kulturamt könnte als koordinierende Stelle für die Kulturförderung die entsprechende Verantwortung übernehmen.

4.3 Förderfelder für die städtischen Einrichtungen

Aus einer Analyse der Einrichtungsgespräche und -programme ergibt sich, dass die städtischen sowie die überwiegend städtisch finanzierten Kultureinrichtungen innerhalb einzelner Förder- und Aktivitätsfelder der Bielefelder Kulturlandschaft über besondere Wirkungschancen verfügen. Diese können jedoch in nahezu allen Einrichtungen durch begrenzte Personalkapazitäten und Haushalte sowie steigende Betriebskosten nur unzureichend entfaltet werden. Diese Förderfelder- und Aktivitätsfelder sind:

1. Historisches Gedächtnis der Stadt (Stadtarchiv und Landesgeschichtliche Bibliothek, Historisches Museum)
2. Literatur / Medien (Stadtbibliothek)
3. Museen / Ausstellungen (Naturkunde-Museum, Museum Huelsmann, Historisches Museum, Bauernhausmuseum)
4. Musik / Theater / Tanz (Musik- und Kunstschule, Bühnen und Orchester der Stadt Bielefeld, Rudolf-Oetker-Halle, Kulturamt)
5. Bildende Kunst (Kunsthalle Bielefeld, Musik- und Kunstschule)
6. Kulturelle Bildung und Weiterbildung (VHS)
7. Querschnittsaufgabe Kulturförderung (Bezirksämter, Kulturamt, Kulturdezernat).

Besondere Potenziale einer Kulturstadt Bielefeld sind in den städtischen Instituten, Ämtern, Betrieben und kommunalen Gesellschaften enthalten. Sie sind in Form langjährig bestehender, historisch gewachsener kommunaler Kultureinrichtungen für alle Bürgerinnen und Bürger der Stadt sichtbar und erlebbar.

Als Teil der öffentlichen Infrastruktur unterliegen sie, getragen durch die öffentlichen Haushalte, besonderen kulturpolitischen und kulturfachlichen Verpflichtungen. Sie sind mit der Geschichte der Stadt und den jeweiligen Notwendigkeiten bzw. Möglichkeiten einer kulturellen Grundversorgung der Bevölkerung nachhaltig verbunden.

Flächendeckend beauftragt, fachlich qualifiziert und zunehmend hohen Versorgungsstandards verpflichtet, tragen sie eine durch die öffentliche Kulturförderung abgesicherte Gewährleistungspflicht zur Förderung vielseitiger kultureller Aktivitäten in der Stadt.

Gerade unter den begrenzten finanziellen Bedingungen der kommunalen Haushalte besteht die Notwendigkeit einer langfristigen Personalentwicklung und einer vorausschauenden Stellenbewirtschaftung. Darüber hinaus bilden die zahlreichen institutionellen Kooperationsmöglichkeiten mit städtischen Ämtern, Gesellschaften und freien Initiativen, Projekten und Verei-

nen ein großes Entwicklungspotenzial für die aktive, durch die Beschäftigten getragene Weiterentwicklung der Kulturstadt Bielefeld.

Durch ihre Einbindung in überregionale, nationale und internationale Netzwerke, Fachverbände und kulturpolitische Gremien verfügen sie im Dienste einer Kulturstadtprofilierung über ein starkes Gestaltungspotenzial im Austausch mit anderen Städten.

Personal, Räume, relativ stabile Haushalte, gute Fachkonzepte, Publikumsbindung, Öffentlichkeitsarbeit, Marketing, Sponsoring sowie die Integration in eine funktionierende gesamtstädtische Infrastruktur geben relative Planungs- und Handlungssicherheit.

Dieses Potenzial gilt es für Bielefeld zu sichern, zu entwickeln, zu modernisieren und wertzuschätzen. Gerade die städtischen Kultureinrichtungen können und müssen mehr denn je Motoren und Treiber für eine engagierte, die Freiheit der Künste sichernde sowie die Vielseitigkeit verschiedenster urbaner Kulturen respektierende Kulturstadtentwicklung sein.

Förderfeld Historisches Gedächtnis der Stadt

Stadtarchiv und Landesgeschichtliche Bibliothek

Historisches Museum

Beide Einrichtungen bilden konzeptionell und organisatorisch die kommunale Infrastruktur zur Stadtgeschichte Bielefelds. In Form von Originalen, amtlichen Dokumenten, Akten, Sammlungspräsentationen und vielfältigen themenbezogenen Schriften sind sie Dienstleister und Kooperationspartner für ein grundlegendes Feld kultureller Arbeit. Sie sind für die Bevölkerung Ansprechpartner für historische Recherchen sowie für die Aufbereitung der Stadtgeschichte in Form zeitgenössischer Vermittlungsformen.

Ihre Kulturexpertise kann vielfältig in Kooperationen mit anderen Kulturfeldern wie z.B. Literatur / Medien eingebunden werden, damit die Ideen- und Mentalitätsgeschichte der Stadt und ihrer Bevölkerung lebendig sowie nachweisfähig das aktuelle Bewusstsein der eigenen Entwicklung im Kontext der regionalen und europäischen Geschichte stärkt.

Förderfeld Literatur / Medien

Stadtbibliothek

Die in einem neuen, sanierten und räumlich sehr großzügig ausgestatteten Gebäude angesiedelte Stadtbibliothek erfüllt alle Voraussetzungen eines zentralen Informationsortes für alle Bevölkerungsgruppen der Stadt. Interkulturelle und intermediale Integration verbunden mit sozialer Kommunikation befördert ein anregendes Miteinander. Leseförderung, digitale Mediennutzung, Autorengespräche und intensive Schulkooperationen schaffen einen einladenden und inspirierenden Ort kultureller Öffentlichkeit.

Die Stadtbibliothek ist Bildungs- und Kultureinrichtung zugleich, Kulturveranstalter und gerade mit ihren Zweigstellen in den Stadtteilen ein kultureller Treffpunkt für Kinder- und Jugend-

liche. Migration und demographischer Wandel gehören zu den alltäglichen Herausforderungen. Der Umgang mit den vielfältigen Vermittlungsbedürfnissen der einzelnen Zielgruppen ebenso.

Förderfeld Museen / Ausstellungen

Naturkunde-Museum

Historisches Museum

Kunsthalle

Museum Huelsmann

Bauernhausmuseum

Die Museen verfügen über z. T. herausragende Sammlungen sowie über eine fachlich ausgezeichnete Vermittlungstätigkeit mit hohem Engagement eines begrenzten Personalstamms. Sie zeichnen sich durch vielfältige Kooperationen mit anderen Kultur- und Bildungseinrichtungen sowie durch eine kontinuierliche, eigenständige Projektarbeit aus. Naturkunde als Kultur- und Zivilisationsgeschichte, europäische Kulturmilieugeschichte im Kontext urbaner Lebensformen sowie kulturhistorische Innovationsgeschichte als Zeitgeschichte sind Schwerpunkte der sich thematisch ergänzenden, ambitionierten Sammlungs- und Vermittlungsarbeit.

Insofern bilden die Museen eine außergewöhnliche Kooperationsdimension der Stadt in Form einer wirksamen kulturpädagogischen gesamtgesellschaftlichen Vermittlungsdienstleistung. Ihre wissenschaftsbasierten Ausstellungsformate enthalten methodisch zeitgenössische Ansätze populärer Forschungsvermittlung in Gestalt aktueller, internationaler Standards der Wissenschaftskommunikation (p.u.s.h. und p.u.r: **p**ublic **u**nderstanding of **s**cience and **h**umanity und **p**ublic understanding of **r**esearch).

Hier begegnen sich Kulturstadt und Stadt der Wissenschaft in bemerkenswerter Weise.

Förderfeld Musik / Theater / Tanz

Musikschule (Musik- und Kunstschule)

Bühnen und Orchester der Stadt Bielefeld

Kulturamt

Musikschule und Bühnen und Orchester der Stadt Bielefeld bilden das lebendige und kreative Herzstück der Bielefelder Kulturlandschaft in ihren jeweiligen Kultursparten. Auf der Basis langer Tradition binden sie mit einem hohen Engagement, dem Mut zu Innovation und Experiment, mit künstlerischem Eigensinn, erfolgreichen interdisziplinären Ansätzen sowie mit erfolgreichen Beteiligungs- und Kooperationsprojekten ihr Publikum.

Ihnen ist die vorhandene Themen- und Praxisführerschaft für die Kulturlandschaft unvoreingenommen zuzuschreiben. Sie bieten musisch-kulturelle Bildung in einer höchst ausdifferen-

zierten Form, in der der zumeist lobbyistisch gebrauchte Gegensatz zwischen Breiten- und Spitzenförderung oder Hoch- und Breitenkultur nahezu vollständig aufgelöst ist.

Das *Tanztheater Bielefeld* und das vom Kulturamt organisierte jährlich wiederkehrende *Tanzfestival Bielefeld* haben Bielefeld zu einem weitreichenden Ruf als Stadt des modernen Tanzes verholfen.

Rudolf-Oetker-Halle

Die 1930 erbaute Rudolf-Oetker-Halle ist eine Konzerthalle, die dank ihrer großartigen Akustik und ihres einzigartigen Ambientes viel gefragt für gehobene Veranstaltungen und feierliche Events vielfältiger Art ist. Sie wird überwiegend als musikalische Veranstaltungshalle betrieben. Der programmatische Schwerpunkt liegt im Bereich der Klassischen Musik. Das Gebäude ist denkmalgeschützt und mit der vorhandenen Ausstattung und Stufenbühne für moderne und damit auch technisch sehr aufwändige Produktionen ab einer bestimmten Größe nicht geeignet. Für die Zukunft gilt es die ästhetische Dimension eines modernen Veranstaltungsmarketings sowie die eindeutige Profilierung als überregionale Konzerthalle weiter zu entwickeln. Zusammen mit dem Theater und der Kunsthalle verfügt sie über eine Strahlkraft, die weit über die Stadtgrenzen hinausreicht. Zugleich gehören diese Einrichtungen uneingeschränkt zur kulturellen Grundversorgung in der Stadt. Ihr spezifisches, kultursinniges und kunstfreudiges Publikum aus der Mitte der Stadtgesellschaft wirkt in vielfacher Hinsicht als Multiplikator innerhalb der Bereiche Wirtschaft, Soziales, Bildung, Wissenschaft.

Förderfeld Bildende Kunst

Kunsthalle

Kunstschule (Musik- und Kunstschule)

Bielefelder Kunstverein

Das Gebäude und die Architektur der Kunsthalle Bielefeld sind als Anziehungspunkt sowie als Garant für internationale, herausragende Positionen der bildenden Kunst ein Solitär in der Kulturlandschaft Bielefelds. Damit haben die Stadt und ihre vielfältigen künstlerisch-kulturellen Szenen einen verlässlichen Bezugspunkt für zeitgenössische Kunstpositionen im Kontext nationaler und internationaler Entwicklungen. Anerkannte Standards, exzellente Profile und hochwertige Formate (bild-)künstlerischen Schaffens stehen einer oft durchaus kontroversen, aber notwendigen Debatte in der kulturellen Öffentlichkeit zur Herausbildung des städtischen Bewusstseins über Kunst und Kultur zur Verfügung. Die Kunsthalle bietet zugleich Orientierung und Herausforderung für junge Künstlerinnen und Künstler. Ergänzt durch stark nachgefragte kulturpädagogische Vermittlungsarbeit für Kinder- und Jugendliche sowie durch interessante Diskussionsveranstaltungen und Kooperationen wirkt sie nachhaltig in der Stadt.

In unmittelbarer Nachbarschaft zur Kunsthalle befindet sich der Bielefelder Kunstverein, der das Museum Waldhof als Ausstellungsfläche nutzt. Das Programm des Kunstvereins hat zum Ziel, Kunst und deren thematische Vielfalt einer Öffentlichkeit zugänglich zu machen und Anknüpfungspunkte mit Alltagsbezug zu schaffen, die zu einer Beschäftigung mit gesellschaftlichen, kulturellen Fragenstellungen der heutigen Zeit anregen sollen. Die Ausstellungen, das Veranstaltungs- und Vermittlungsprogramm befassen sich mit Gegenwartskunst und ihrer Geschichte in ihrer gesamten inhaltlichen wie medialen Bandbreite. Als innovative Institution präsentiert der Kunstverein Sichtweisen und Perspektiven von Kultur- und Wissensproduzenten angrenzender Disziplinen.

Komplementär dazu versteht sich die Kunsthochschule mit ihrem Profil der ästhetischen Grundförderung und des Erlernens kultureller Techniken von Kindern und Jugendlichen als niedrigschwelliger Experimentierraum für kreatives Denken und Arbeiten. Vergleichbar mit dem Förderfeld Musik kommen auch hier die beiden Pole der Breiten- und der Spitzenförderung als Kooperationspotenzial zusammen. Auch in der räumlichen Nähe der drei Einrichtungen sind sich wechselseitig verstärkende Wirkungen angelegt und verlangen nach der praxisnahen Verschränkung ihrer jeweiligen Akteure.

Förderfeld Kulturelle Weiterbildung

Volkshochschule (VHS)

Die städtischen Kulturinstitute haben in den vergangenen Jahren einen starken Schwerpunkt auf die künstlerische und kulturelle Vermittlungsarbeit gelegt. Auf diese Weise ist kulturelle Bildung zu einem profilgebend Merkmal der Einrichtungen geworden, mit dem neue Zielgruppen erschlossen werden konnten.

Unter den städtischen Kulturinstituten nimmt die Volkshochschule eine gesonderte Rolle ein. Sie ist gut in der Kooperationslandschaft der Stadt vernetzt, verfügt über eine ausgewiesene fachwissenschaftliche Kompetenz und ist programmatisch sehr vielfältig aufgestellt. Ihr Leitbild „Kulturelle Bildung für alle“ verweist auf die Aufgabe, eine breite und zielgruppenspezifische kulturelle Bildung anzubieten. Mit ihren sechs Nebenstellen bietet die Volkshochschule hinsichtlich heutiger Anforderungen hierfür gute Voraussetzungen. Ein wesentlicher, oft vernachlässigter Aspekt für eine allgemeine, grundlegende Befähigung der Bevölkerung in kultureller Praxis ist in der Volkshochschule Bielefeld besonders berücksichtigt: Alphabetisierung, Sprachen lernen, Sprachfähigkeit prüfen.

Mit diesem Wirkungspotenzial und ihren sehr teilnehmerorientierten Kursformaten bietet sich die Volkshochschule auch als verlässliche Qualifizierungsplattform für kulturelle Stadtentwicklung an. Die Volkshochschule wäre eine geeignete Einrichtung, um die Weiterbildung im Themenfeld kulturelle Bildung auch für andere Einrichtungen zu koordinieren und zu gewährleisten.

Querschnittsaufgabe Kulturförderung

Bezirksämter

Kulturamt

Kulturdezernat

Die Möglichkeiten der städtischen Ämter im Kulturbereich liegen im Hinblick auf eine ganzheitliche Betrachtung einer in Förder- und Praxisfelder systematisch aufgeteilten Kulturlandschaft darin, die beschriebenen Wirkungspotenziale einzelner städtischer Einrichtungen innerhalb des gesamten Feldes aller jeweiligen Akteure stärker in den Blick zu nehmen. Kulturförderung kann so neben der jeweils institutionellen Programmbetrachtung einer einzelnen Einrichtung ihren Wirkungsgrad an Vernetzung, Kooperation und Entwicklungsbereitschaft für ein kulturelles Feld zum Maßstab machen. Programm- und Projektförderungen sollen als durchaus längerfristige Entwicklungsprojekte für eine vielfältige Kulturlandschaft intensiviert werden. So kann Kulturförderung neben der infrastrukturellen Einzelbestandsförderung im Hinblick auf enge öffentliche Haushalte eine integrative Querschnittsaufgabe übernehmen. Sie weist damit den grundständig finanzierten städtischen Einrichtungen eine Anker-, Moderations- und Koordinationsfunktion zur selbstaktiven Stärkung des jeweiligen kulturellen Feldes zu.

4.4 Ergebnisse aus den Spartengesprächen⁴⁷

Zu den Spartengesprächen wurden die Akteure jeweils einer Kultursparte bzw. eines Handlungsfeldes zu einer zweistündigen Gesprächsrunde mit dem Projektmanagement eingeladen. Diese Gespräche dienten dem grundsätzlichen Kennenlernen der Akteure aus dem jeweiligen Fachgebiet, gaben ihnen die Gelegenheit einer Einschätzung zu Stärken und Schwächen ihres Tätigkeitsfeldes und boten die Möglichkeit des Austausches über Kooperationen und Vernetzungen. Weiterhin wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu erwarteten Herausforderungen befragt und um eine Einschätzung zu Entwicklungspotenzialen der Sparten bzw. Handlungsfelder gebeten.

Die Resonanz auf das Angebot der Spartengespräche war durchgehend positiv, auch wenn die Teilnahmefrequenz unterschiedlich hoch ausfiel. Im Ergebnis sind die Gespräche für sich selbst genommen nicht repräsentativ, sie erweitern im Zusammenspiel mit den Ergebnissen der Teilprojekte den Blick auf die vorhandenen Potenziale der Kulturstadt Bielefeld.

Sowohl die folgenden Kurzdarstellungen der Sparten als auch deren Handlungsempfehlungen sind auf Grundlage der Berichterstattung der Teilnehmer verfasst worden und geben somit die Meinung und Bewertung der agierenden Kultur- und Kuntschaffenden der einzelnen Sparten wieder.

⁴⁷ An den Spartengesprächen nahmen teil: Thomas Brewitt, Brewitt Architektur; Prof. Klaus Köpke, Vorsitzender Bund Deutscher Architekten Ostwestfalen-Lippe; Hans-Joachim Kruse, Kruse Architekten + Stadtplaner; Daniel Sieker, Sieker Architekten; Franziska Betz, Theater Bielefeld; Matthias Gräßlin, Theaterwerkstatt Bethel; Dieter Schlicker, Theater Bielefeld; Christian Schlüter Theater Bielefeld; Catharina Schütte, Trotz-Alledem-Theater; Harald Otto Schmid, AlarmTheater; Albrecht Stoll, Mobiles Theater; Gregor Zöllig, Theater Bielefeld; Christian Busse, Offkino Bielefeld; Daniel Geweke, Filmemacher; Ronald Herzog, Filmhaus Bielefeld e.V.; Fabio Magnifico, Universität Bielefeld, dvmedia; Juliane Otto, Campus TV; Dirk Rehlmeier, Kanal 21-Bürgerfernsehen für Bielefeld; Bernd Ackehurst, Produzenten-Galerie Bielefeld; Imke Brunzema, Raumstation Bielefeld; Gabriele Undine Meyer, Galerie GUM; Suncana Dulic, atelier D; Reiner Tintel, Artists Unlimited; Christian Stiesch, galerie 61; Martina Bauer, Künstlerhaus Aatifi; Jens Fechtmeyer, Ariana Kanonenberg Photodesign; Ines Fechner, Galerie in der Alten Vogtei; Michael Lesemann, Welthaus Bielefeld e.V.; Andreas Kämmer, Comspace GmbH & Co. KG; Dr. Palle Klante, Pixelpark Bielefeld GmbH; Ruth M. Seiler, Evangelischer Kirchenkreis Bielefeld; Matthias Albrecht, Kunsthalle Bielefeld; Katja Evers, Volkshochschule Bielefeld; Dr. Cordula Fink-Schürmann, Künstlerinnenforum Bielefeld-OWL e.V.; Ulrike Klenner, Förderverein Historisches Museum Bielefeld; Dr. Isolde Wrazidlo, Naturkunde-Museum Bielefeld; Dr. Jochen Rath, Stadtarchiv und Landesgeschichtliche Bibliothek; Dr. Wilhelm Stratmann, Historisches Museum Bielefeld; Yvonne Barkowsky, Ästhetisches Zentrum-Universität Bielefeld; Dr. Wolf Berger, Sennestadtverein e.V.; Reinhard Bucker, Neue Schmiede Freizeit und Kulturzentrum; Hicran Conker, KULTur-Verein Bielefeld e.V.; Eberhard Grabe, Bezirksamtsleiter Senne und Sennestadt; Stephan Kipp, Stadthalle Bielefeld Betriebs mbH; Anna Steimann, Ästhetisches Zentrum-Universität Bielefeld; Hans Friedrich Thoben, Kulturkreis Senne; Gerd Wäschebach, Brake.kulturell; Hendrik Wortmann, Initiative Bielefelder Subkultur; Sabine Ehlers, Bundesverband Bildender Künstlerinnen und Künstler NRW Bezirksverband Ostwestfalen-Lippe e.V.; Anna Jehle, Bielefelder Kunstverein e.V.; Mariusz Kuklik, Illustration, Druckgraphik, Malerei, Siebdruck; Uwe Scherer, Offene Ateliers Bielefeld e.V.; Claus-Henning Ammann, Krankenhausmuseum Bielefeld; Dr. Hildegard Wiewel-hove, Museum Huelsmann; Peter Bornhöft Autor, Literaturzeitschrift Tentakel; Sacha Brohm, Autor; Matthias Bronisch, Literaturzeitschrift Tentakel, Dt. Schriftstellerverband; Claudia El-Sauaf-Harmuth, Literaturzirkel OWL; Marcus Freise, Autor; Gabriele Fröhler, Castalia Literatur Contor; Prof. Dr. Petra Josting, Universität Bielefeld; Frank Katzmarek, Kanal 21-Bürgerfernsehen für Bielefeld, Wortwäscherei; Maria Kublitz-Kramer, Oberstufen-Kolleg an der Universität Bielefeld, Literarische Gesellschaft Ostwestfalen-Lippe Literaturhaus Bielefeld e.V.; Harald Pilzer, Stadtbibliothek Bielefeld; Hans Martin Rüther, MONDO-Buchhandlung, Aisthesis Verlag; Jenny Scheidig, Wortwäscherei; Ulrich Schmidt, Freier Journalist; Dr. Christel Bresser, 1. Vorsitzende des Vereins „Junge Sinfoniker“ e.V.; Carsten Briest, Altstädter Kammerchor; Tom Kummerfeldt, Newtowne; Johannes Strzyzewski, Musik- und Kunstschule Bielefeld; Peter Wolf, Musikschule Pow!; Susanne Jonas, Amt für Jugend und Familie; Carsten Nolte, Bunker Ulmenwall e.V.; Matthias Rotter, Bielefelder Jugending e.V.; Nathalie Mathieu, Mathieu Tanzwerkstatt; Vera Rietzsch, Verahzad; Kerstin Tölle, Tanztheater Bielefeld;

Architektur

Aus Sicht der Architekten soll Architektur und Baukunst in größerem Maße als bisher als Kulturäußerung verstanden werden, die für jede Betrachterin und jeden Betrachter im öffentlichen Raum wahrnehmbar und in der Regel zugänglich ist. Dies findet Ausdruck in einem Wunsch nach regelmäßig geführten konzeptionellen Debatten und nach einer stärkeren kommunalen Förderung von Baukultur. Die baulichen Qualitäten der Stadt sollen entdeckt und in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt werden. Zwar fehlt in Bielefeld eine Architekturfakultät, an der inhaltliche Debatten über die Akzeptanz von Baukultur verortet werden könnten, doch die jüngsten Veranstaltungs- und Ausstellungsaktivitäten der Kunsthalle, der Stadtbibliothek und des Bielefelder Kunstvereins werden als wegweisender Schritt begrüßt, der fortgesetzt werden soll. Ein weiterer Wunsch an die Entscheidungsgremien bezieht sich auf den Erhalt alter Bausubstanz, soweit dies möglich ist.

Bildende Künste

Die Bedeutung der Fachhochschule Bielefeld mit dem Fachbereich Gestaltung und freie Kunst ist für die Akteure der Kunstszene als Kristallisationspunkt für kreativen Input und fachlichen Austausch sehr hoch. Der Selbstorganisationsgrad der in Nischen ausdifferenzierten, relativ kleinen künstlerischen Szenen befindet sich in Bielefeld auf einem hohen Niveau. Die Akteure im Bereich Bildende Künste sind gut in Verbänden und Initiativen vernetzt (z. B. Artists Unlimited, Berufsverband Bildender Künstler, Künstlerinnerinform OWL, Offene Ateliers, Bielefelder Kunstverein, Kunst und Kultur im Karree). Sie arbeiten weitestgehend ohne öffentliche Förderung. Innerhalb der Region konkurrieren die Kunst(hoch)schulen und -akademien untereinander, an ihren jeweiligen Standorten wirken sie profilbildend. Eine breite Galerieszene trägt auch zur Förderung lokaler und regionaler Künstlerinnen und Künstler bei.

Dennoch bedarf es für die Bildende Kunst in Bielefeld einer höheren öffentlichen Wahrnehmung. Die regelmäßige Fortführung eines fachlichen Diskurses soll einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung der Kulturlandschaft leisten.

Am Fachbereich für Gestaltung werden jährlich zahlreiche Kreative ausgebildet, deren Wirken das Stadtleben bereichert und neue Impulse in die Kreativszene einfließen lässt. Hier sollen Anreize geschaffen werden, Künstler in der Stadt zu halten.

In Bielefeld besteht ein Bedarf an finanzierbaren Räumen für die künstlerische Produktion und ihre Präsentation. Daher soll eine bislang nicht vorhandene Form der Atelierförderung geschaffen werden, die auch eine zeitlich befristete Raumvergabe oder Raumvermittlung (z. B. über eine Zwischennutzungszentrale) mit berücksichtigt. Auch die Einrichtung einer kommunalen Galerie für Bildende Kunst wird als sinnvoll erachtet.

Ein Kunst- und Kulturpreis sowie Kunststipendien könnten die öffentliche Wertschätzung steigern. Innerhalb der Stadt sollen öffentliche Präsentationen im Rahmen eines städtischen Kulturmarketings erfolgen.

Galerien

Galeristen orientieren sich an Orten, an denen sie ihr Zielpublikum vermuten. Sie siedeln sich in der Regel dort an, wo sich bereits Galerien befinden. Dadurch ist grundsätzlich eine Form interner- und externer Kommunikation gewährleistet, es entsteht ein Austausch über das eigene Schaffen, die Galerien vernetzen sich untereinander. Wettbewerb und Nachbarschaft wirken inspirierend, schaffen Synergien und ziehen so die Aufmerksamkeit auch auf das jeweilige Areal. In Bielefeld haben sich stadträumlich wahrnehmbar vier Schwerpunkte für kleine und mittlere Galerien und Ateliers für Bildende Kunst, Medien- und Kreativwirtschaft herausgebildet:

- Vom Niederwall über die Viktoriastraße zum Ravensberger Park
- Ravensberger Straße, Mittelstraße, Rohrteichstraße (zusammengefasst unter dem Label „Kunst und Kultur im Karree“)
- Waldhof, Hans-Sachs-Straße, Neustädter Straße
- Von der Stapenhorststraße über Siegfriedplatz bis zur Teichstraße

Unterstützt wird die Idee zur Erstellung eines Kulturatlases für Bielefeld (online und ggf. in vereinfachter Form als Kulturstadtplan), der die Bielefelder Kulturlandschaft in ihrer Vielfalt abbildet und regelmäßig aktualisiert.

Der Wunsch nach einer kommunalen Galerie für bildende Künste wurde durch die Anregung konkretisiert, die zahlreichen kleinen Galerien periodisch wechselnd zu temporären kommunalen Galerien zu ernennen, um so unterschiedliche kuratorische Zugänge und Ausstellungsformen zu ermöglichen.

Darstellende Künste – Theater und Tanz

Innerhalb der vielfältigen, traditionsreichen und gewachsenen Bielefelder Theaterlandschaft verfügen die Bühnen der Stadt Bielefeld und die freien Theater mit und ohne feste Spielstädte über eigene, klare Profile. Das städtische Drei-Sparten-Haus deckt mit seinem vielfältigen, hochklassigen Programm, in dem auch Experimenten Raum gegeben wird, ein breites, modernes Themenspektrum ab. In seinem Selbstverständnis als Theater für die Stadt entwickelt es dezentrale, innovative Formate und realisiert anspruchsvolle theaterpädagogische Projekte mit einem zielgruppenspezifischen Zuschnitt. Die freien Theater haben sich zu lernenden Organisationen entwickelt, in ihren jeweiligen Themenfeldern und Arbeitsformen agieren sie innovativ, der Grad ihrer Selbstorganisation ist sehr hoch.

Das Tanztheater Bielefeld hat sich zu einem der herausragenden Tanzensembles in Deutschland entwickelt. Neben seinen Performances, mit denen es Sehgewohnheiten des Publikums erweitert, schlägt das Ensemble mit Community Dance-Projekten wie *Zeitsprung* Brücken zwischen den Generationen und führt eine interessierte Basis an professionellen Tanz heran.

Das überregional anerkannte, jährliche Bielefelder Tanzfestival verbindet internationale Performances mit zweiwöchigen Workshops, die von international renommierten Tanzprofis durchgeführt werden.

Weiterhin wird Tanzunterricht verschiedener Art von zahlreichen Einrichtungen wie Tanzschulen, Ballettschulen, Universität Bielefeld, Sportvereinen, Volkshochschule, Musik- und Kunstschule, Stadttheater und freie Theater (Theaterlabor, AlarmTheater) angeboten.

In der Darstellenden Kunst herrscht großer Respekt untereinander, die Akteure präsentieren sich offen, kommunikativ und konfliktbereit. Ihrerseits besteht ein großes Interesse an einer Ausweitung von Kooperationen. Innerhalb der freien Szene existiert bereits ein Austausch einzelner Ensemblemitglieder. Dennoch sind die Ressourcen im Handlungsfeld knapp, zudem ist das Berufsprofil eng umrissen und lässt wenig Betätigungsalternativen zu. Der Spagat, den die Künstlerinnen und Künstler zu vollführen haben, liegt zwischen dem publikums-trächtigen Erfolg einerseits und dem herausfordernden Experiment andererseits.

Ein, wenn auch nicht der einzige Schlüssel zum Erfolg wird seitens der Akteure in der kulturellen Bildung gesehen. Hier ist eine Übersicht über die Angebote der Vermittlungsarbeit in Bielefeld sinnvoll. Die Netzwerke erscheinen stark ausdifferenziert und untereinander wenig koordiniert. Wünschenswert ist eine Konzeption *Kulturelle Bildung*, in der Zuständigkeiten für die Produktions-, Kunst- und Bildungsarbeit geklärt werden. Eine Berücksichtigung der Tanzpädagogik in dieser Konzeption könnte helfen, Kinder und Erwachsene unterschiedlicher kultureller und sozialer Herkunft zu erreichen. Die Kooperation mit Schulen braucht Zeit, um eine qualitativ gute Arbeit zu leisten. Eine langfristige Förderung bietet den Akteuren Sicherheit und festigt bei den Schülerinnen und Schülern den Lernerfolg.

Da aktuell keine Übersicht über alle Theaterveranstaltungen existiert, kann eine Website analog zum Kulturserver NRW eine gute Plattform sein, auf der sich alle Kulturanbieter präsentieren könnten. Diese kann eine verbesserte Imagepflege und eine gemeinsame Vermarktung der Bielefelder Theaterszene erleichtern.

Filmkultur und Medien

Seit Anfang der 1980er Jahre existiert eine im Zuge der Demokratisierungsbewegung gewachsene Filmkultur-Szene mit Einfluss auf die medienpädagogische Ausbildung an der Universität. Das Filmhaus nimmt eine zentrale Stellung ein und könnte ein Vermittlungsknoten für die film- und medienkulturellen Vernetzungen sein. Weitere Medienformate (De-

sign, WEB-Design, Fotografie) sind in der Fachhochschule Bielefeld Fachbereich Gestaltung angesiedelt. Schnittstellen zwischen der Film- und Medienszene und den Freelancern der Kultur- und Kreativwirtschaft sind vorhanden, Film- und Videokünstler sind als Teil der Szenen jedoch noch zu wenig sichtbar.

Das jährlich von der Murnau-Gesellschaft in der Rudolf-Oetker-Halle ausgerichtete Film- und Musikfest nimmt eine exponierte Stellung in der überregionalen Festivallandschaft ein. In seiner besonderen Verbindung aus Musik und Stummfilm zeigen sich hierbei die Potenziale spartenübergreifender Kooperationen.

Hochschulen, Vereine und freie Anbieter realisieren ihre Vision von Bielefeld als Filmstadt, um das Erbe Murnaus vital zu halten, sowie Medienkompetenz zu fördern und aktuelle Filmkunst zu präsentieren und selbst zu produzieren.

Die durch das Landeskonzept „Kultur und Schule“ erfolgten Medienausstattungen in den Schulen finden bislang zuwenig Anwendung. Daher wäre die Erstellung einer „Konzeption filmkultureller Bildung“ oder eines „Medienkonzepts Bielefelder Medienkompetenz“ sinnvoll. Sie kann zudem als eine Entwicklungsplattform für weitere Kooperationen dienen.

Interkultur

Interkulturelle Arbeit bedeutet, Begegnungen zu ermöglichen und Wahrnehmungsformen zu ändern. Sie bringt Menschen zusammen, schafft Nähe und positive Erlebnisse, die zu mehr Respekt voreinander führen. Zu den Aushängeschildern der interkulturellen Kulturarbeit in Bielefeld gehören der Carnival der Kulturen und das Weltnachtfestival des Welthauses.

Interkulturelle Arbeit lebt von einem hohen Grad an intensiver Betreuung, sie erfordert eine Vision und Leidenschaft, um nachhaltige Ergebnisse zu erzielen. In Bielefeld existieren bereits zahlreiche gute Projekte, denen es jedoch an Sichtbarkeit und Wahrnehmung mangelt. Außerdem ist der Vernetzungsgrad zu steigern, hierfür würde eine öffentlich zugängliche Zusammenstellung der im Feld tätigen Vereine und Initiativen die Orientierung erleichtern.

IT

Ein positives Klima und eine starke Kollegialität zwischen den Unternehmen im Bereich der IT sorgen dafür, dass in Bielefeld auch überregional tätige Agenturen ihre Nische finden. Allerdings werden nur die großen Unternehmen wahrgenommen, kleinen Agenturen fehlt eine starke Lobby.

Ein erster Schritt könnte sein, Spartengespräche regelmäßig zu führen, um Austausch und Reflexion über die eigene Arbeit zu ermöglichen. Die Branche wünscht sich Maßnahmen und Formate, die einen kreativen Austausch untereinander fördern. Eine (kulturelle) Belebung von Quartieren und Stadtteilen durch die Ansiedlung von Kreativen muss mit einer infrastrukturellen Entwicklung einhergehen.

Sinnvoll wäre die Einrichtung von zentral gelegenen, kurz- und mittelfristigen verfügbaren Co-Working-Spaces. Diese könnten als Schnittstelle die sparten- und branchenübergreifende Vernetzung vorantreiben und zugleich als temporäre Anlaufstelle für externe (d.h. nicht permanent in Bielefeld lebende) Kreative dienen. Zur Einrichtung derartiger Kooperationsräume sollen Kreative einbezogen werden, um schneller und direkter auf aktuelle Entwicklungen und Tendenzen reagieren zu können.

Kinder- und Jugendkultur

Die spartenübergreifend arbeitenden Akteure der Kinder- und Jugendarbeit werden vom Anspruch geleitet, professionell und mit hoher künstlerischer Qualität allen Kindern- und Jugendlichen aus allen gesellschaftlichen Schichten Zugang zu kulturellen Angeboten zu ermöglichen. Nachteilig wirkt sich die für Bielefeld aufgrund unterschiedlicher kommunaler Zuständigkeiten geltende Abgrenzung zwischen Jugendkultur und allgemeiner Kultur aus. Dies betrifft Zuständigkeitsfragen bei strategischen Entscheidungen ebenso wie konkrete Fördermaßnahmen. Diese Aufgabentrennung zwischen Sozial- und Kulturdezernat ist in der jüngeren Vergangenheit in die Diskussion geraten.

Grundsätzlich wünschen sich die Akteure eine stärkere Wertschätzung ihrer Arbeit. Ein guter Ansatz zu mehr Kommunikation unter den Einrichtungen bietet der regelmäßig tagende *Arbeitskreis Kinder- und Jugendarbeit* von Stadt und freien Trägern. Im Hinblick auf die jugendkulturelle Arbeit ist eine weitergehende dezernatsübergreifende Vernetzung und Kooperation, die in eine gemeinsame Konzeption für Kinder- und Jugendkultur mit klar definierten Standards hinsichtlich Qualität, Quantität und Aktualität mündet, erforderlich.

Es besteht zudem ein Bedarf nach einer aktuellen, allgemein zugänglichen Datenbank, über die sich schnell Kooperations- und Ansprechpartner finden lassen. Diese würde die Einrichtungen bei der Projektakquise erheblich entlasten.

Die Verantwortung für eine vorberufliche und berufliche Orientierung in Kulturberufe von Jugendlichen ist noch nicht breit genug verteilt und kommt in der Jugendarbeit konzeptionell noch zu wenig vor. Die Lobby von Kinder- und Jugendarbeit muss gestärkt werden.

Kirchen

Die zahlreichen Religionsgemeinschaften in Bielefeld gehören zu den wichtigen Kulturträgern in der Stadt. Dabei reicht ihr Wirken nicht mehr nur in den eigenen Gemeindekreis hinein, sondern sich hat in den letzten Jahren deutlich ausgeweitet. Kulturelles Potenzial liegt vor allem in der Kirchenmusik, bei den Chören und den Blechbläsern.

Als innerstädtische Kunst- und Kulturorte sind die Süsterkirche, die Altstädter Nicolaikirche und die Neustädter Marienkirche – neben zahlreichen anderen – weithin bekannt. Das Programmangebot deckt von Musik über Theater bis zur Bildenden Kunst zahlreiche Sparten

ab. Die Süsterkirche verfolgt konsequent das Konzept einer Kulturkirche und arbeitet mit freien Kulturakteuren aus verschiedenen Sparten zusammen. In Richtung einer kontinuierlichen Nachwuchsförderung arbeiten Programme wie „Kirche macht Musik“, die von breiten Kooperationen mit Musikschulen und anderen Einrichtungen getragen werden. Auch die Jugendkirche Luca, eine Art kirchliches Jugendzentrum, engagiert sich stark im Bereich Kulturreller Bildung und Nachwuchsförderung.

Die kulturelle Kompetenz der kirchlichen Einrichtungen soll auch durch die Teilnahme an Veranstaltungen wie den Nachtsichten dargestellt werden.

Kulturvereine

Das Veranstaltungsangebot von Kulturvereinen wie Forum Bielefeld, Kulturverein Bielefeld, Initiative Bielefelder Subkultur, Kulturkombinat Kamp, Ästhetisches Zentrum der Universität u.a. ist in der Regel als Ergänzung zum Angebot kommerzieller Veranstalter zu sehen, sie besetzen mit ihren Programmen zielgruppenspezifisch kulturelle Nischen in der Stadt.

Stadtteilbezogene Kulturvereine (z.B. Brake kulturell, Sennestadtverein, Kulturkreis Senne etc.) intendieren, mit dem Bewusstsein für die Stadtteilgemeinschaft gleichzeitig ein Bielefeld-Bewusstsein zu entwickeln und so den Identifikationsgrad der Bürgerinnen und Bürger mit ihrem Quartier aber auch der Gesamtstadt zu erhöhen. Die Kulturvereine stärken mit ihren Veranstaltungen den Stadtteil und die Gemeinschaft und wirken somit integrationsfördernd. Als Kulturveranstalter vor Ort leisten sie einen nicht unerheblichen Beitrag zur Nachwuchsförderung und zur kulturellen Quartiersentwicklung. Durch größere Veranstaltungen erzeugen sie eine Aufmerksamkeit auch über die Quartiers- oder Stadtteilgrenzen hinaus.

Eine stärkere Kooperation der Kulturvereine untereinander, aber auch in Abstimmung mit kommerziellen Anbietern, ist wünschenswert. So können Termine untereinander abgeglichen und durch gemeinsame Künstlerverpflichtungen Kosten eingespart werden. Eine stärkere Förderung ist für die Kulturvereine und Veranstalter nicht vorrangig, wichtiger sind die Akzeptanz der Initiativen von offizieller Seite und Hilfe durch den Abbau bürokratischer Hürden. Ebenso wichtig ist Toleranz gegenüber dem Geräuschpegel von den Veranstaltungen. Zudem ist es wünschenswert, genügend Räume für Veranstaltungen zur Verfügung zu haben. Die Gemeinsamkeit der Vereine und Veranstalter, bei aller programmatischen Differenz, liegt in der Besetzung kultureller Nischen in der Stadt. Ein einheitlicher Auftritt, ggf. unter einem gemeinsamen Logo, zumindest aber ein gemeinsames Kulturmarketing wird gewünscht.

Kunstmuseen und Sammlungen

Die Kunsthalle Bielefeld verfügt über eine umfassende, bemerkenswerte Sammlung von Kunst der Moderne. Das Museum Huelsmann präsentiert eine international herausragende Sammlung an Kunst und Design europäischer Provenienz. Weiterhin existieren in Bielefeld

zahlreiche private Kunstsammlungen (z.B. Teutloff Photo + Video Collection, Deutsches Fächermuseum der Barisch Stiftung).

Grundsätzlich besteht Interesse an der Einrichtung eines Arbeitskreises zur Vermittlungsarbeit und einem regelmäßigen fachlichen Austausch. Den in der Stadt vorhandenen Sammlungen soll mehr Aufmerksamkeit zukommen. Dies könnte über ein auf das Handlungsfeld Kunstmuseen und Sammlungen bezogenes Kulturmarketing erfolgen. Weitere Empfehlungen zielen auf die Einführung von Kombinationstickets für die Museen und auf den Ausbau inklusions- und integrationsfördernder Angebote zu den Ausstellungen. In einem ersten Schritt präsentieren die Bielefelder Kunstmuseen gemeinsam mit anderen Museen anlässlich der 800-Jahrfeier unter dem Titel *Bielefeld sammelt*, was Bielefelderinnen und Bielefelder an Kunstgegenständen gesammelt haben.

Literatur

Die literarische Szene in Bielefeld ist vielfältig, gut aufgestellt, experimentell und innovativ. Dies zeigt sich z. B. durch eine längere Tradition bei den Poetry Slams, bei Leseveranstaltungen und durch zahlreiche Verlags- und Buchhandelsaktivitäten. Insbesondere die Formate des Poetry Slam bilden eine gute Plattform für junge Autorinnen und Autoren.

Die Bekanntheit verschiedener Veranstaltungen soll z.B. durch einen Literaturkalender gesteigert werden. Bielefeld könnte sich in der Region mit dem Selbstbewusstsein eines Oberzentrums z.B. durch ein Veranstaltungsformat „Bielefelder Autorentage“ präsentieren. Eine kommunale Autorenförderung in Form von Stipendien oder dem Bereitstellen von Arbeits- bzw. Wohnraum könnte die Wertschätzung erhöhen. Neu zu entwickelnde Formate wie z. B. Literaturhaus, Stadtteilschreiber, Schreibwerkstätten oder Buchhandlungskooperationen können die Funktion eines Impulsgebers für die Literaturszene übernehmen. Zudem soll ein kommunaler Schwerpunkt auf die Lese- und Schreibförderung für Kinder und Jugendliche gelegt werden.

Musik

Das Spektrum der Bielefelder Musiklandschaft reicht von der Klassik über Kirchenmusik, Neue Musik, Jazz, Folk, Weltmusik bis zu Spielformen der Popularmusik.

Bielefeld ist eine Stadt mit einer ausgeprägten, traditionsreichen Chorszene, die von Laien bis Profis nahezu alle Niveaustufen abbildet. Die Rudolf-Oetker-Halle als Spielort für vorwiegend klassische Musik ist bundesweit und international anerkannt. Die Bielefelder Philharmoniker genießen als Hausorchester der Rudolf-Oetker-Halle einen hervorragenden Ruf und setzen mit ihren Open-Air Konzerten zudem überregional ausstrahlende Veranstaltungshighlights.

Auch im Bereich der freien Musikszene verfügt Bielefeld generell über ein großes Potenzial. Allerdings besteht die Befürchtung, dass kleinere Auftrittsmöglichkeiten in öffentlich geförderten Räumen zunehmend entfallen. Auftrittsräume, die nicht in Gänze einem kommerziellen Druck unterstehen, sind insbesondere für erste Gehversuche von Nachwuchsmusikern wichtig. Das Forum in der Bogefabrik, der Bunker Ulmenwall, das AJZ und das JZ Stricker gehören in ihren jeweiligen Nischen zu solchen Orten, die zudem überregionale bis internationale Bekanntheit erlangt haben.

Es fehlt an Proberäumen für die Präsentation aber auch an Orten und Gelegenheiten zur Begegnung und zum Austausch. Lokal betrachtet bedarf es einer stärkeren Lobby für Musik, etwa in Form eines Musikrats. Eine Förderkonzeption Musik kann helfen, Rahmenbedingungen zu schaffen, innerhalb derer Traditionen gewahrt und Innovationen erprobt werden können.

5. WEITERENTWICKLUNG DER KULTURSTADT

5.1 Kulturpolitische Ziele

Um einen Konsens über die Entwicklungsperspektiven in der Stadt zu erzielen, ist eine Festlegung auf kulturpolitische Ziele notwendig. Dieser Konsens ist erforderlich, um ein einheitliches und damit effektives Handeln sicherzustellen. Die kulturpolitischen Ziele für die Stadt Bielefeld sind daher aus den Ergebnissen der Teilprojekte bzw. den Leitmotiven abgeleitet worden. Damit ergibt sich eine kohärente Linie zwischen Leitbild, Leitlinien und kulturpolitischen Zielen, die zukünftig im Fördersystem ihren Fortgang finden soll. Indem aus diesen kulturpolitischen Zielen Förderkriterien generiert werden, legitimieren sie den Einsatz öffentlicher Fördermittel.

Unter Berücksichtigung von Leitbild und Leitlinien werden im Folgenden die kulturpolitischen Ziele drei Oberthemen zugeordnet. Sie bilden die strategische Grundlage für kulturpolitische Entscheidungen im Planungszeitraum bis 2022.

5.1.1 Stärkung und Schärfung des kulturellen Profils der Stadt

Das kulturelle Profil der Stadt Bielefeld bedarf einer aktiven Weiterentwicklung. Vor allem die Schärfung des Profils und die Stärkung der Kultur als eine relevante Säule innerhalb der Stadt, der Gesellschaft und gegenüber anderen politischen Feldern sind zu verfolgen. Die Stärkung und Schärfung des kulturellen Profils Bielefelds soll über die folgenden Ziele erreicht werden:

- Betonung der Relevanz der Künste
- Verbesserung der Teilhabe an der Kultur
- Perspektiverweiterung zu einer aufsuchenden, aktivierenden Kulturarbeit
- Stärkung der Verbindung von Stadtmitte und Peripherie
- Stärkung der Kultur- und Kreativwirtschaft
- Schwerpunktsetzung innerhalb der Förderung

Betonung der Relevanz der Künste

Das kulturelle Profil Bielefelds soll durch die Stärkung der Potenziale und der Relevanz der Künste für und in Bielefeld geschärft werden. Der Eigenwert von Kunst und die Bedeutung kultureller Bildung sind im Kontext politischer Entscheidungen zu berücksichtigen. Kunst und Kultur benötigen für ihren Fortbestand verlässliche Strukturen.

Verbesserung der Teilhabe an der Kultur

In einer zunehmend individualisierten Gesellschaft wächst der Wunsch der Einwohnerinnen und Einwohner, selbst aktiv Kultur zu gestalten und dadurch an eigene Fähigkeiten anknüpfen zu können. Die Zugangsschwellen zu kulturellen Einrichtungen, Veranstaltungen und Projekten sind, insbesondere für Menschen mit geringem Einkommen, mit Migrationshintergrund und mit Behinderungen sowie für Ältere, so niedrig wie möglich zu gestalten, um die gesellschaftliche Teilhabe dieser Menschen zu verbessern. Dazu bedarf es der Förderung, der Wahrnehmung und Wertschätzung vielfältiger Lebenskulturen und der Berücksichtigung der Belange aller Menschen sowie deren Beteiligung bei der Planung von kulturellen Einrichtungen, Programmen und Projekten. Kultureinrichtungen und Initiativen, die durch geeignete Angebote dem zunehmenden Auseinanderfallen des Gemeinwesens entgegenwirken, sollen gefördert und unterstützt werden.

Perspektiverweiterung zu einer aufsuchenden, aktivierenden Kulturarbeit

Eine Profilschärfung wird durch eine Perspektiverweiterung zu einer aufsuchenden, proaktiven Kulturarbeit gelingen. Stärker als bisher muss Kulturarbeit nicht nur in Einrichtungen sondern auch in Quartieren stattfinden, in denen überdurchschnittlich viele Personen und Haushalte in benachteiligten Lebenslagen wohnen. Vor Ort können die Bedürfnisse der Bewohnerschaft besser aufgegriffen und diese direkter in gesellschaftliche und kulturelle Entwicklungen einbezogen werden. Anzustreben sind langfristige Partnerschaften oder Kooperationen zwischen einzelnen Künstlern oder Kultureinrichtungen mit Kindertagesstätten, Schulen, Familienzentren oder Altenheimen.

Stärkung der Verbindung von Stadtmitte und Peripherie

Die Stärkung der Verbindung von Stadtmitte und Peripherie soll zukünftig für das kulturelle Profil Bielefelds stehen. Eine Belebung der Stadtteile soll durch eine verstärkte Kooperation mit Künstlern, Projekten, Einrichtungen und Formaten erfolgen. Die gemeinsamen Vorbereitungen zur 800-Jahr-Feier lassen erkennen, dass stadtweite, integrative Großprojekte die kulturellen Kräfte in der Stadt bündeln und dadurch identitätsstiftend für die Kulturstadt wirken können. Eine Fortführung derartiger, thematisch spezifischer Projekte wird begrüßt.

Stärkung der Kultur- und Kreativwirtschaft

Die Kultur- und Kreativbranche prägt in wesentlichen Teilen das Bild und die Atmosphäre einer Stadt. Gezielte Maßnahmen und Anreize sind auf ihre Eignung zu prüfen, Kreative in Bielefeld anzusiedeln und zu etablieren.

Schwerpunktsetzung innerhalb der Förderung

Die Schärfung des kulturellen Profils soll in einer Schwerpunktsetzung der Kulturförderung Unterstützung finden. Von zentraler Bedeutung sind hierbei Fragen der Fokussierung und Konzentration auf bestimmte Förderfelder, Kunstsparten oder Kultureinrichtungen.

In Bielefeld sind in den vergangenen 30 Jahren neben der ausschließlich städtisch getragenen Kultur verschiedene Organisationsformen erprobt, verworfen aber auch erfolgreich etabliert worden. Die auf diese Weise entstandene spezifische Bielefelder Kulturlandkarte, die Wissenschaftsstadt, der Hochschulstandort, der Standort von Unternehmen innovativer Clustertechnologie, die multiethnische Zuwanderungsgesellschaft erfordern ein strukturiertes „sowohl als auch“: Bielefeld muss sich *sowohl* zu herausragenden Angeboten und Einrichtungen bekennen *als auch* gleichzeitig die vielschichtige Struktur von niedrighschwelligen, aber auch hochspezialisierten, zielgruppenspezifischen, ortsbezogenen Angeboten und Einrichtungen pflegen.

5.1.2 Dauerhafte Verbesserung der Bildungssituation durch Kultur

Bildung ist eines der Schlüsselthemen für die Entwicklungsfähigkeit Bielefelds. Zur Verbesserung der Bildungssituation unternimmt die Stadt deshalb große Anstrengungen. So ist Bildung eines der Schwerpunktthemen des Bielefeld>>Pakts. Des Weiteren hat die Stadt Bielefeld mit dem Land NRW einen Kooperationsvertrag zur Entwicklung eines Bildungsnetzwerkes in der Bildungsregion Bielefeld abgeschlossen. Die Wirksamkeit der Investitionen in Bildung soll durch eine Kombination von formalen (schulische / berufliche Bildung) und non-formalen (außerschulische Bildung) Lerngelegenheiten und durch Kooperationen einer Vielzahl verschiedener Bildungsakteure erhöht werden. Die dauerhafte Verbesserung der Bildungssituation durch Kultur soll über die folgenden Ziele erreicht werden:

- Kulturarbeit in außerschulisch-kulturellen Einrichtungen
- Transfer zwischen Wissenschaft und Kulturbetrieb
- Aus- und Fortbildung in der Kultur- und Kreativwirtschaft und Kulturarbeit

Kulturarbeit in außerschulisch-kulturellen Einrichtungen

Kultureinrichtungen sind außerschulisch-kulturelle Bildungsinstitutionen. Sie sollen insbesondere Kindern und Jugendlichen, aber auch Erwachsenen aller Altersstufen, neue Erlebnis- und Erfahrungswelten bieten und ein Lernen mit allen Sinnen ermöglichen. Die Angebote der Museen, Theater und anderer Bielefelder Einrichtungen sollen dazu beitragen, Bildungserfolge zu erzielen, die interkulturelle Kompetenz zu stärken und dadurch der Entstehung bildungsferner Schichten entgegenzuwirken.

Transfer zwischen Wissenschaft und Kulturbetrieb

Der Wissenschaftsstandort Bielefeld profitiert von einer lebendigen Kulturlandschaft und trägt seinerseits zur Belebung der Kunst- und Kulturszene bei. Die wechselseitige Beziehung zwischen Hochschulen und lokalen Kulturakteuren ist bedeutend für die kulturelle Entwicklung Bielefelds. Der Transfer zwischen Wissenschaft und Kulturbetrieb soll gefördert und ausgebaut werden. Künstler, Designer und Kulturschaffende sollen als Studierende, Absolventen oder Lehrende den kreativen Austausch mit der Universität und den Hochschulen pflegen.

Aus- und Fortbildung in Kultur- und Kreativwirtschaft und Kulturarbeit

Die Kultur- und Kreativwirtschaft sowie die Kulturarbeit benötigen qualifiziertes, professionelles Personal und den Anforderungen entsprechend ausgebildeten Nachwuchs, um sich zu etablieren und weiterzuentwickeln. In der Kultur- und Kreativwirtschaft sollen Entwicklungspotenziale für die Aus- und Fortbildung in Kreativberufen erschlossen werden. Der wachsende Bedarf an Vermittlungskompetenzen für immer stärker divergierende Zielgruppen erfordert die Entwicklung von Aus- und Fortbildungskonzepten für die Beschäftigten in der Kulturarbeit.

5.1.3 Stärkung von Kultur als Standortfaktor

Kultur kann zusätzliche Anreize für Unternehmen setzen, in die Stadt zu investieren oder sich dort anzusiedeln. Sie wertet damit die Attraktivität Bielefelds als Wohn- und Arbeitsort auf. Als Klimafaktor wirkt sie in die Stadt hinein. Infrastrukturell dienen kulturelle Alleinstellungsmerkmale der Unterscheidbarkeit zu anderen Städten. Die Stärkung von Kultur als Standortfaktor soll durch folgende Ziele erreicht werden:

- Aufbau eines Kulturmarketings
- Kulturförderung als Aspekt der Wirtschaftsförderung
- Stärkung und Belebung von Stadträumen

Aufbau eines Kulturmarketings

Ein Kulturmarketing soll aufgebaut werden, um Kultur als Standortfaktor zu betonen und ins Bewusstsein der jeweils spezifischen Zielgruppen zu rücken. Kultur soll zu einem relevanten Bestandteil des Stadt- und Standortmarketings reifen.

Kulturförderung als Aspekt der Wirtschaftsförderung

Die Kultur- und Kreativwirtschaft stellt eine eigene Branche dar, die in Bielefeld mittlerweile mehr als 5.000 Personen eine berufliche Perspektive bietet und sich mit den Schwerpunkten Design und künstlerische Produktion zu einem harten Standortfaktor entwickelt hat. Die Kre-

ativen sorgen für eine attraktive, belebte Kulturlandschaft und prägen als eigener wichtiger Wirtschaftsfaktor wesentlich das Image der Stadt mit. Die gesamte Kultur- und Kreativwirtschaft gilt es zu stärken. Kulturförderung in diesem Sinne soll als Teil der Wirtschaftsförderung betrachtet werden.

Stärkung und Belebung von Stadträumen

Die Brückenfunktion von Kunst und Kultur soll insbesondere in den verschiedenen Stadträumen (Stadtbezirke, Stadtteile, Quartiere) genutzt werden, um Verbindungen zu schaffen: zwischen Generationen, Alteingesessenen und Zugereisten, Ethnien, verschiedenen sozialen Schichten, Menschen mit und ohne zugeschriebene Behinderungen. Besonderes Augenmerk sollen Stadträume mit überdurchschnittlich vielen Personen in benachteiligten Lebenslagen und geringer gesellschaftlicher Teilhabe erhalten. Die Stadträume sollen durch die Schaffung von kulturellen Angeboten und von Arbeitsorten für Kreative belebt werden und eine neue Dynamik entwickeln.

5.2 Handlungsempfehlungen zur Weiterentwicklung

Wesentliche Handlungsempfehlungen für die Weiterentwicklung der Bielefelder Kultur werden im Folgenden den kulturpolitischen Zielen zugeordnet.

5.2.1 Allgemeine Handlungsempfehlungen

Kommunale Kulturstatistik aufbauen

Zur Verbesserung der Steuerung soll eine kommunale Kulturstatistik entwickelt und angewendet werden. Die vorliegende Grundlagenkonzeption kann dazu wichtige Anhaltspunkte liefern. Wichtig ist, dass die gewünschten Daten zur Verfügung stehen und mit vertretbarem Aufwand – sowohl bei den Datenlieferanten als auch bei der verarbeitenden Stelle – gepflegt und genutzt werden können.

Kulturförderung neu strukturieren

Grundlage für eine strukturierte Entwicklung der kulturellen Infrastruktur ist eine solide und verlässliche Ressourcenausstattung der Kultureinrichtungen und -akteure. Zur Ressourcenerstellung durch die Stadt gehören neben Finanzmitteln auch Räume, Ausstattungen und Formate zur Kulturproduktion und -distribution sowie Koordination, Beratung, Qualifizierung und Vermittlung.

Empfohlen wird die Einrichtung einer zentralen Koordinierung der Kulturförderung.

Die Entwicklung eines Förderkonzepts unter Berücksichtigung der skizzierten Anforderungen, Instrumente, Vergabe- und Evaluierungsmaßnahmen soll beauftragt werden. Möglichkeiten zur Einbeziehung von privatem Engagement, Wirtschaft, Wirtschaftsförderung, Hochschulen u.a. sind in diesem Zusammenhang zu prüfen.

Ein Beirat zur Kulturförderung soll eingerichtet werden.

5.2.2 Handlungsempfehlungen zur Stärkung und Schärfung des kulturellen Profils der Stadt

Leistungen der Bielefelder Kultur herausstellen

Die Arbeit der Kultur- und Kunschtschaffenden ist explizit zu machen. Ihre Leistungen als Beitrag zum städtischen Leben und zur städtischen Entwicklung sind zu thematisieren und als unverzichtbar zu würdigen.

Vielfalt und Qualität des städtischen Kulturlebens darstellen

Die Vielfalt und die hohe Qualität des Bielefelder Kulturangebots prägen das kulturelle Profil der Stadt. Nur eine vitale und innovative Kulturszene mit einem entsprechenden Rückhalt in Politik und Verwaltung kann dieses Profil halten und weiterentwickeln. Dazu müssen auch neue Distributionsformen und Veranstaltungsformate entwickelt werden.

Die „Bielefelder Kulturgala“ soll Kulturentwicklung sichtbar machen und das aktuelle Bielefelder Kulturleben in Ausschnitten unterhaltsam präsentieren. Sie soll jährlich wiederkehrend herausragenden Persönlichkeiten der kulturellen Praxis, Bielefelder Künstlerinnen und Künstlern, innovativen Projekten und Programmen, künstlerisch-kulturellen Newcomern sowie verschiedenen Preisträgern aus Bielefeld in den regionalen und nationalen Förderwettbewerben ein Podium geben und ein „Kulturunternehmen des Jahres“ auszeichnen.

Maßnahmen zur Steigerung der gesellschaftlichen Teilhabe entwickeln

Bei der Kulturplanung und –entwicklung ist auf die Belange aller Menschen Rücksicht zu nehmen. Demzufolge soll es Handlungsmaxime für alle Kulturakteure sein, Angebote zu entwickeln, die eine kulturelle Teilhabe fördern (niedrige Zugangsschwellen, Nachfrageorientierung, Förderung interkultureller Kompetenz u.a.).

Kulturelle Quartiersentwicklung konzipieren

Für eine stadtteil- und/oder quartiersbezogene Kulturentwicklung hat das Teilprojekt *Kulturelle Stadtentwicklung* am Beispiel des Stadtbezirks Sennestadt eine exemplarische Grundlage geschaffen. Auf dieser Grundlage sollen alle Bezirksämter mit der Entwicklung einer Konzeption für ihre Stadtbezirke beauftragt werden.

Kulturrat gründen

Zur Bündelung des bürgerschaftlichen Engagements und als Forum für den bürgerschaftlichen Diskurs im Hinblick auf die Bielefelder Kultur soll ein Kulturrat gegründet werden. Als Interessenvertretung und Sprachrohr der kunstinteressierten Einwohnerinnen und Einwohner soll dieser das künstlerische und kulturelle Geschehen in Bielefeld befördern und somit zur Stärkung des kulturellen Profils der Stadt beitragen.

Vernetzungen und Kooperationen aktiv weiterentwickeln

Die Chancen und die Bedeutung von Vernetzungen und Kooperationen sind von allen Beteiligten im Planungsprozess hervorgehoben worden. Die vorhandene kulturelle Vielfalt erfordert intensive Netzwerke für eine strukturierte Entwicklung. Daran ist auf allen Ebenen weiter zu arbeiten.

5.2.3 Handlungsempfehlungen zur dauerhaften Verbesserung der Bildungssituation durch Kultur

Konzept kulturelle Bildung in Bielefeld entwickeln

Zu den Akteuren kultureller Bildung gehören neben den städtischen Kultureinrichtungen und dem Bildungsbüro unterschiedliche Personengruppen, die mit ihrer je spezifischen Methodik

und Didaktik zu entscheidenden Partnern im Bildungsprozess werden. Das Handlungsfeld der kulturellen Bildung, das sich an Menschen jeden Alters und jeder Herkunft richtet, ist dementsprechend neu mit Blick auf die städtischen Gegebenheiten zu konzipieren:

Diese Aufgabe muss in enger Kooperation von Kulturstadtamt, Bildungsbüro und Amt für Jugend und Familie wahrgenommen werden.

Die Federführung soll beim Kulturstadtamt liegen, wobei die Mitarbeit aller Beteiligten paritätisch sein soll. Diese Kooperationsgemeinschaft soll Beratungsfunktionen wahrnehmen, Transparenz herstellen und Ansprechpartner z. B. für die Öffentlichkeit und die unterschiedlichen Akteure aus den Bereichen Kindertageseinrichtungen, Schule, Kultur, Hochschulen, Wirtschaft und Verwaltung sein.

Qualifizierungs- und Fortbildungsprogramme gewährleisten

Die vielfältige inhaltliche und methodische Ausdifferenzierung kultureller Bildung und deren Umsetzung erfordert eine permanente Weiterentwicklung ihrer Ziele und Methoden. Die Qualifizierung und ständige Fortbildung der Akteure der kulturellen Bildung ist daher zwingend erforderlich. Die Vernetzung der Akteure, die mit ihren breit aufgestellten Methoden einerseits neue Zugangswege für den individuellen Bildungsprozess ermöglichen, andererseits allzu häufig nichts voneinander wissen, muss berücksichtigt werden. Anbieter dieser Qualifizierungs- und Fortbildungsprogramme kann die Volkshochschule Bielefeld sein, die als kommunale Weiterbildungsinstitution den Auftrag hat, ein bedarfsdeckendes Angebot zur Weiterbildung zu gewährleisten.

In der Kultur- und Kreativwirtschaft ausbilden

Die Fachhochschule Bielefeld, insbesondere der Fachbereich Gestaltung, ist eine hervorragende Adresse mit einem qualifizierten Ausbildungsangebot in Kreativberufen. Beim Ausbau des Hochschulstandortes Bielefeld soll die Ausrichtung auf Kreativberufe ein wichtiges Ziel sein. Gleichzeitig ist zu prüfen, inwieweit die Musik- und Kunstschule und die Volkshochschule Bielefeld in die Konzeption hinsichtlich der Aus- und Fortbildung in Kreativangeboten eingebunden werden können.

5.2.4 Handlungsempfehlungen zur Stärkung der Kultur als Standortfaktor

Kulturmarketing aufbauen

Um stadtbezogen, regional und überregional die Wahrnehmung von Bielefelder Kunst und Kultur, ihrer Angebote und Potenziale zu verbessern, soll ein entsprechendes Marketing aufgebaut werden. Auf diese Weise profiliert sich Bielefeld weiter als Kulturstadt, touristischer Standort und als attraktiver Wohn- und Lebensraum. Im Rahmen des Kulturmarketings ist ein Kulturatlas für Bielefeld zu entwickeln. Gemeinschaftliche Kulturaktionen und deren

Vermarktungen sind weiterzuentwickeln und voranzutreiben. Dazu müssen entsprechende Ressourcen geschaffen werden. Es ist zu prüfen, ob das Kulturmarketing im Kulturbereich oder im Stadt- und Standortmarketing anzusiedeln ist.

Treiberfunktion der kommunalen Kulturinstitute in den jeweiligen Feldern unterstützen

Den kommunalen Kultureinrichtungen kommt eine Gewährleistungspflicht zur Förderung kultureller Aktivitäten in ihrem jeweiligen Feld zu. Dementsprechend sollen sie die Herausforderung annehmen, sich zum Moderator, Forum und Meinungsführer ihrer Sparte herauszubilden. Auf diese Weise können sie die eigene Einrichtung stärken, gleichzeitig freie Einrichtungen unterstützen und damit bestehende Strukturen festigen und vorantreiben. Politik und Verwaltung sollen diese Initiativen unterstützen und nach Kräften fördern.

Cluster Kultur- und Kreativwirtschaft konzipieren und aufbauen

Für die Weiterentwicklung der Kultur- und Kreativwirtschaft ist eine Konzeption zu erstellen. Erster Schritt soll die Verbesserung der Datengrundlage im Sinne einer Bestandsaufnahme der Kultur- und Kreativwirtschaft in Bielefeld sein. Entsprechende Analysen für einen Datenreport sollen beauftragt werden. Um die kreativen Kompetenzen und Entwicklungspotenziale in Bielefeld zu fokussieren, soll darüber hinaus ein Kompetenzcluster aufgebaut werden, das die relevanten Akteure der Kultur- und Kreativwirtschaft, von Hochschulen und weiteren Standortpartnern bündelt. Die Funktion eines Netzwerkagenten bzw. Koordinators / einer Koordinatorin ist zu berücksichtigen. Die WEGE mbH und das Dezernat Schule / Bürger / Kultur übernehmen die Federführung für die Entwicklung eines Gesamtkonzepts.

Existenzgründungen unterstützen

Um die Rolle Bielefelds als Standort für Kreativunternehmen weiter zu stärken, sollen entsprechende Existenzgründungen, auch von Mikrounternehmen, besondere Unterstützung erfahren. Daran sollen die zuständigen Einrichtungen zur Gründungsförderung (IHK, WEGE, Kulturamt, Hochschulen u.a.) zusammenarbeiten und ihre Arbeitsteilung für die Zielgruppe der Kreativen definieren und optimieren. Ziel soll es sein, kreative Köpfe in Bielefeld zu halten und neue für Bielefeld zu gewinnen.

Formate der kulturpolitischen Diskursführung etablieren und entwickeln

Bielefeld soll sich mit einem intensiven Netzwerk aus Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur als Stadt des kulturellen Diskurses profilieren. Dazu sollen die im Prozess der Kulturentwicklungsplanung erprobten Formate *Kulturdialog*, *kulturwissenschaftliches Kolloquium*, *Kursbuch Kultur*, *Spartengespräche* und *Stadtteilentwicklungsforen* beitragen. Im Rahmen der Weiterentwicklung sind neue Formate anzustoßen, die ggf. auch in der Verantwortung nicht-

städtischer Akteure liegen können. Die Teilprojekte, die sich als Expertengremien herausgebildet haben, sollen zeitweilig weitergeführt werden.

5.3 UMSETZUNG

Das Projekt der Kulturentwicklungsplanung hat bei den Kulturakteuren eine hohe Akzeptanz erfahren. Erstmals hatten sie die Gelegenheit, ihre Erfahrungen und Expertisen in einen städtisch moderierten Kulturplanungsprozess einfließen zu lassen. Viele haben von dieser Möglichkeit umfassend Gebrauch gemacht und sich mit hohem Engagement und großem Zeitaufwand in Teilprojekten, Einrichtungs- und Spartengesprächen verantwortungsbewusst eingebracht. Entsprechend hoch ist sowohl bei freien Akteuren als auch bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der städtischen Kulturinstitute die Erwartungshaltung an die Umsetzung der Kulturkonzeption. Die Umsetzungsplanung muss deshalb gewährleisten, dass die Planungsziele konsequent verfolgt werden.

Die Handlungsempfehlungen unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Komplexität, ihrer Voraussetzungen und ihrer intendierten Wirkungen. Daraus resultieren fünf verschiedene Umsetzungsmodi:

- *Analysieren*: Sachverhalte im Hinblick auf Gestaltungsoptionen untersuchen, gliedern und für Lösungsansätze aufbereiten
- *Konzipieren*: von einer bestimmten Vorstellung oder Idee ausgehend, systematisieren, planen und entwerfen
- *Entwickeln*: Neues und Weiterführendes für bereits in anderer Form Vorhandenes erschaffen
- *Strukturieren*: bislang ungeordnete Kräfte bündeln und in einer neuen Struktur zusammenführen
- *Unterstützen*: beratend zur Seite stehen, Kontakte herstellen, vernetzen, vermitteln, Ideen anregen

Die folgenden Handlungsempfehlungen werden mit Priorität zur Umsetzung vorgeschlagen:

Handlungsempfehlungen	Umsetzungsmodus	Federführung	Beteiligte
Kommunale Kulturstatistik	Analysieren und konzipieren	Kulturamt	Dezernat 2, Amt für Demographie und Statistik
Einsetzen einer zentralen Koordinierung für die Kulturförderung	Strukturieren	Dezernat 2	Kulturamt, Amt für Personal, Or-

rung mit Beratungs- und Vermittlungsfunktion			ganisation und Zentrale Leistungen, Immobilienservicebetrieb
Entwickeln eines Kulturförderungskonzepts	Entwickeln	Dezernat 2	Kulturamt, Begleitung und Unterstützung durch Teilprojekt <i>Kulturförderung</i>
Einsetzen eines Beirats zur Kulturförderung	Strukturieren	Dezernat 2	Politik
Herausstellen der Leistungen der Bielefelder Kultur	Unterstützen	Dezernat 2	Politik, Städtische Kulturinstitute, Kultureinrichtungen, Kulturakteure
Darstellung der Vielfalt und Qualität des städtischen Kulturlebens, Entwicklung von neuen Distributionsformen und Veranstaltungsformaten	Entwickeln	Kulturamt	Kultureinrichtungen, Kulturakteure
Entwicklung von Maßnahmen zur Steigerung der gesellschaftlichen Teilhabe	Entwickeln	Dezernat 2	Städtische Kulturinstitute, Kultureinrichtungen, Kulturakteure, Teilprojekt <i>Sozialer Wandel und Kultur</i>
Kulturelle Quartiersentwicklung, Erstellung von stadtbezirksbezogenen Konzeptionen	Analysieren und konzipieren	Bezirksämter	Dezernat 4, Dezernat 5, Bezirksvertretungen, Teilprojekte <i>Kulturelle Stadtentwicklung und Sozialer Wandel und Kultur</i>
Einsetzen eines Kulturrates	Strukturieren	Dezernat 2	Politik, Bürgerschaft, Kultureinrichtungen, Kulturakteure
Aktive Weiterentwicklung von Vernetzung und Kooperationen	Strukturieren	Kulturamt	Kultureinrichtungen, Kulturakteure
Entwicklung eines Konzepts für kulturelle Bildung	Konzipieren	Dezernat 2	Kulturamt, Amt für Schule, Amt für Jugend und Familie, Kulturak-

			teure, Teilprojekt <i>Kulturelle Bildung</i>
Klärung der Verantwortlichkeit für kulturelle Bildung	Strukturieren	Dezernat 2	Kulturamt, Amt für Schule, Amt für Jugend und Familie, Kulturakteure, Teilprojekt <i>Kulturelle Bildung</i>
Gewährleistung der Qualifizierung und Fortbildung der Akteure für die kulturelle Bildung	Konzipieren	Dezernat 2	Volkshochschule, Kulturakteure
Aufbau des Kulturmarketings	Analysieren und konzipieren	Dezernat 2	Bielefeld Marketing GmbH, Kulturamt
Kulturatlas für Bielefeld	Konzipieren	Kulturamt	Amt für Geoinformation und Kataster, Hochschulen
Stützen der Treiberfunktion der kommunalen Kulturinstitute in den jeweiligen Feldern	Unterstützen	Dezernat 2	Politik, Städtische Kulturinstitute
Erstellung eines Datenreports Kultur- und Kreativwirtschaft	Analysieren und konzipieren	WEGE mbH	Dezernat 2, Dezernat 4, Kulturamt
Konzeption und Aufbau eines Clusters Kultur- und Kreativwirtschaft	Konzipieren	WEGE mbH	Dezernat 2, Dezernat 4, Kulturamt
Förderung von Existenzgründungen	Unterstützen	WEGE mbH	IHK, Hochschulen, Kulturamt, Dezernat 4
Etablierung von Formaten der kulturpolitischen Diskursführung	Entwickeln	Dezernat 2	Kulturamt, Stadtbibliothek, Kulturakteure, WEGE mbH, Dezernat 4